

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

3.12.1933 (No. 326)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildgau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter. Postfachnummer Karlsruhe 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 326

Sonntag, den 3. Dezember

1933

## Vapen und die Saarfrage

Eine französische Entstellung

tu Berlin, 2. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: In der „Action Française“ unterstellte Jacques Bainville Vizekanzler von Vapen wollte mit Hilfe französischer Verbindungen zur Regelung der Saarfrage einen Handel vorschlagen in der Art, daß als Gegenleistung gegen Verzicht auf Volksabstimmung und Bezahlung der Kohlengruben deutschseits die Grenze von 1814, die Frankreich vorübergehend bis 1815 Saarländern und Saarlouis belassen hatte, zugestanden würde.

Gegenüber diesen neuen französischen Bundenverpflichtungen bedarf es kaum des Hinweises, daß für den deutschen Vizekanzler und deutschen Saarbevollmächtigten wie für jeden anderen Deutschen keine andere Lösung der Saarfrage als die reifliche Wiederherstellung der deutschen Souveränität über das gesamte deutsche Saargebiet in Frage kommt. Es ist nie und mit niemand über irgend eine andere Lösung verhandelt worden. Die Behauptung von Jacques Bainville stellt also eine in ihren Zielen durchsichtige Verleumdung dar.

## Das amtliche Ergebnis des ersten Wahlganges in Spanien

tu Madrid, 2. Dezember.

Am Samstag wurde das amtliche Ergebnis des ersten Wahlganges veröffentlicht. Von den 378 Abgeordneten, die gewählt wurden, entfielen auf die Rechte 169, auf die Mitte 129 und auf die Linke 65. 15 weitere Abgeordnete gehören nicht genau unterzubringenden Gruppen an.

Im zweiten Wahlgang, der am morgigen Sonntag stattfindet, sind noch 95 Abgeordnete zu wählen. Die Wahlpropaganda der Parteien hat ihren Höhepunkt erreicht. Insbesondere die Rechte bedient sich aller modernen Propagandamittel. Die Sozialisten fahren fort, die Revolution zu predigen.

In Madrid sind sämtliche Kellner in Streik getreten. Am Montag wollen die Köche und am Dienstag will das gesamte Hotelpersonal folgen.

## Reichskabinett übernimmt keine Schirmherrschaft mehr

tu Berlin, 2. Dezember.

Das Reichskabinett hat am Freitag ferner beschlossen, daß von den Mitgliedern des Kabinetts Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abgelehnt werden sollen und die bereits übernommenen vom 1. Januar 1934 an als erledigt zu betrachten sind. Dieser Beschluß erfolgte, weil in letzter Zeit Anträge auf Übernahme von Ehrenprotektoren in übertriebenem Maße gestellt worden sind.

Auf einen weiteren besonderen Beschluß des Reichskabinetts hin wird bekanntgegeben, daß die Mitglieder des Kabinetts in den letzten Wochen mit Einladungen geradezu überschüttet worden sind, sodaß hierdurch eine unerträgliche und unnötige Belastung des Geschäftsganges eingetreten ist. Die Mitglieder des Reichskabinetts werden in Zukunft nur noch an Veranstaltungen teilnehmen, wenn dies aus staatspolitischen Gründen unbedingt erforderlich ist. Alle Einladungen, bei denen dies nicht zutrifft, werden in Zukunft unbeantwortet gelassen. Es ergeht daher an alle Bevölkerungsteile das Ersuchen, bei Einladungen an die Mitglieder des Reichskabinetts vorher zu prüfen, ob die Veranstaltungen, zu denen die Einladungen ergehen, den oben gekennzeichneten Voraussetzungen entsprechen.

## Verhaftung eines früheren Stahlhelmführers

enb Bismarck, 2. Dezember.

Wegen schwerer Beleidigung des Stahlhelmführers Selbte und des Stadtschefs Köhm wurde am Freitag der Landmann Johann Johannsen aus Marienhof verhaftet. Johannsen war früherer Stahlhelmführer und ist aus der Zeit der Landvolkbewegung als Redner und Agitator in ganz Schleswig-Holstein bekannt.

## Die franz. Regierungserklärung

Chautemps will auf dem Wege über die diplomatischen Vertretungen die Beziehungen zu allen Ländern verbessern

wtb Paris, 2. Dezember.

In der Regierungserklärung des Kabinetts Chautemps, die heute nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen wird, heißt es:

Die Regierungen - Unstabilität hat im Lande eine lebhaft berechtigte Erregung hervorgerufen. Das Ansehen des Staates wird dadurch beeinträchtigt. Das parlamentarische Regime wird als ein Regime hingestellt, das der Arbeit unfähig wäre. Das beste Mittel, das Regime zu verteidigen, bestehe darin, die Arbeit zu sichern und damit zu zeigen, daß das Regime in der Lage ist, seinen Pflichten gegenüber dem Volke nachzukommen.

Zur Außenpolitik sagt die Erklärung: Wir setzen im vollen Einvernehmen mit den parlamentarischen Ausschüssen und mit dem Parlament überhaupt, die traditionelle Außenpolitik des republikanischen und

friedlichen Frankreichs fort, das dem Völkerbunde, seinem Ideal internationaler Zusammenarbeit, aber ebenso auch seinen Freundschaften, seinen Entente und seinen Pakten treu ist.

Wir sind bereit, nach normalem Verfahren der Kanzleien die Besserung unserer Beziehungen mit allen Mächten zu verfolgen. Wir setzen auf dem Standpunkt, daß Sonderabmachungen nur insoweit dem Frieden dienen könnten, wenn sie unserer eigenen Sicherheit nicht Abbruch tun und wenn sie die internationalen Verpflichtungen achten, durch die alle Völker seit dem Kriege gemeinsam ihre Rechte zu garantieren gesucht haben.

Aber alle diese sehr großen und dringlichen Aufgaben werden von der vorherigen Wiederherstellung der Staatsfinanzen bestimmt. Die Gefahr wird alle Tage größer. Die Regierung schlägt heute Heilmittel vor und jetzt dafür ihre Regierungsverantwortung ein.

## Keine Waffenlieferungen von Holland nach Deutschland

tu Paris, 2. Dezember.

Die holländische Gesandtschaft in Paris teilt mit: Trotz früherer Dementis beschäftigt die Frage der angeblichen Waffenlieferungen aus Holland nach Deutschland nach wie vor gewisse Organe der französischen Presse. Nach einer neuen von der holländischen Regierung unternommenen Untersuchung ist die königliche Gesandtschaft ermächtigt, folgendes zu erklären:

Jede Ausfuhr von Feuerwaffen und Teilen von Feuerwaffen ist einer besonderen Genehmigung seitens des Staates unterworfen. Die Kontrolle über die Ausfuhr ist sehr streng und schließlich praktisch jede unerlaubte Ausfuhr aus. Was die Lagerung an altem Kriegsmaterial betrifft, das in Holland vorhanden ist, ist es nötig, zwischen dem Lager von Arnhem und dem Lager von Martenshoek zu unterscheiden, die sich aber im übrigen beide unter der Kontrolle des Staates befinden. Das erste Lager, das eine gewisse Anzahl von Waffen der verschiedenen Herstellungsstadien, vor allem Ge-

schützrohre, die nur zum Teil fertiggestellt sind und die als unbrauchbar von den Bauwerkstätten der staatlichen Artillerie abgelehnt worden sind, enthält, ist intakt. Die Kontrolle, die über dieses Lager ständig ausgeübt wird, gestattet es, formell die Behauptung zu dementieren, daß im vergangenen Frühjahr von diesem Lager aus Waffenlieferungen nach Deutschland gegangen seien. Das Lager von Martenshoek enthält keine Waffen, sondern nur Maschinen zur Herstellung von Waffen, deren Handel frei ist. Diese Maschinen stammen aus den Jahren vor 1918 und sind weit davon entfernt, modern zu sein. Es handelt sich um Maschinen, die weder kompliziert noch schwer herzustellen sind. Nach Ansicht von Sachverständigen sind sie für die Herstellung von modernen Geschützen unbrauchbar. Die außerordentlich strenge Kontrolle, der die Herstellung und der Transport von Kriegsmaterial in Holland unterworfen ist, gestattet es, festzustellen, daß keine geheime Ausfuhr von so geräumigen Stücken wie Geschützen und Geschützrohren möglich ist.

## Herriots Boteminiade über Rußland

Neuer Aufruf des Kardinals Inniger

tu Wien, 2. Dezember.

In einer am Freitag nachmittag abgehaltenen Pressekonferenz im erzbischöflichen Palais rief Kardinalerbischof Inniger neuerlich das Weltgewissen für die in Rußland Hungenden auf. Er verwies darauf, daß schon sein letzter Appell in der ganzen zivilisierten Welt Zustimmung gefunden habe, da man es nicht zulassen dürfe, daß Millionen Hungers sterben, während andererseits in Massen Lebensmittel vernichtet werden. Die ganze Aktion habe mit Politik nichts zu tun und wende sich gegen niemanden als gegen die menschliche Not.

Der Generalsekretär des Minderheitenausschusses, Dr. Ewald Amende, schilderte auf Grund authentischer Berichte das Fortdauern der Hungertastrophe, insbesondere in der Ukraine, die sich im kommenden Jahre noch schrecklicher auswirken dürfte, da auch die neue Ernte weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben sei und die Hungers-

not infolgedessen auch das Wolgagebiet zu ergreifen drohe.

Die Berichte Herriots über seine Reise nach Rußland seien die reine Boteminiade.

Herriot habe auf Grund ganz oberflächlicher Beobachtungen über die Zustände in Rußland eine Hungertastrophe abgelehnt, obwohl er erwiehlernermaßen in den einzelnen Zentren nur wenige Stunden gewirkt habe. Diese Stunden seien zumeist noch mit Festlichkeiten und Festessen ausgefüllt gewesen. Amende verlange im Namen der Kameradschaftlichkeit eine ausgiebige Hilfeleistung und falls von Rußland weiter aus politischen Gründen das Bestehen einer solchen Not abgelehnt werde, die Entsendung eines überparteilichen Ausschusses, um auf Grund eingehender Beobachtungen für die ganze Welt Klarheit zu schaffen.

## Advent

E. B. Wir beginnen heute ein neues Kirchenjahr. Bewußt hat sich die Kirche ihren eigenen Fest- und Jahreskreis gegeben, denn sie will, daß der Mensch, abgewendet vom Nur-Irdischen, die Geheimnisse des Glaubens mit der Kirche und ihrem Eigenleben so innig wie möglich miterlebt. Mit der Forderung: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung“, an die uns das Evangelium des letzten Sonntags im Kirchenjahre mit seinem Hinweis auf Weltende und Gericht gemahnt, haben wir das alte Jahr verlassen. Mit der befehligen Hoffnung auf das janzende „Gloria“ der Engel beginnen wir das neue Jahr und erwarten die Geburtsstunde des Herrn. „Christ ist geboren.“ Diese frohe Botschaft bedeutet die Geburtsstunde des Christentums. Das ist ein gewaltiger Gedanke. Geburtsstunde des Christentums! Was wäre wohl die Welt ohne die armenige Krippe von Betlehem, von der aus jene geistige Welteroberung ihren Ausgang nahm? Jene Eroberung, die das ganze Abendland gefangen nahm, ihm den Charakter und Glanz und Größe gab und die Reiche und Völker neu geschaffen hat. Von hier aus begann die Eroberung der Welt. Die Technik der Demos, die Lebensverneinung Buddhas, die weltliche Weisheit der Bramanen, die irdische Philosophie Konfuzes und die Suren Mohammeds: auch sie werden eines Tages vor der Krippe weichen, wie die Götter der Griechen und Römer und der nicht mehr zu erweckende Walsall der Nordischen Edda — wenn erst das Wort erfüllt ist, daß einmal ein Hirn und eine Herde sei.

Der 1. Adventssonntag leitet die Vorbereitung auf das Fest der Geburt Christi ein und es ist eine logische Verkettung, wenn an diesem Tage in unseren Kirchen des großen Missionswerkes und „Auftrages“ gedacht wird. Die Erinnerung an die Geburtsstunde des Christentums ist zugleich die Befinnung auf die Universalität seiner Weltmission, die es bis zum Ende der Tage zu erfüllen hat. Unablässig und sieghaft, weil die Pforten der Hölle es nicht überwinden werden. So ist gerade der Advent eine Zeit, in der wir uns an die Kraft, Gewalt und Größe der christlichen Idee erinnern und ihr auch dadurch dienen, daß wir über der inneren Missionsaufgabe im engeren Bezirk die große Außenmission, ihre Notwendigkeit und Heilswirkung, nicht vergessen. Nicht nur die Sehnsucht nach Erlösung erfüllt uns, die in jenem „Tausend Himmel den Gerechten“ liegt, sondern — und in unserem heidnischen Zeitalter noch viel mehr — der Stolz über die niemals zu brechende, sich immer wieder verzweigende und in jedem Kampf erst recht wachsende Kraft des Christentums. Wir haben das Wort des Sohnes Gottes von der Unvergänglichkeit.

In solcher Stärkung unseres Glaubens bereiten wir uns auf die deutsche Weihnacht vor. Wir sagen de u t j e h e Weihnacht, weil unser deutsches Gemüt dem Feste eine eigene innere Weihe gibt. Können wir uns in dem Hasten, Drängen, Stöhen, Hegen unserer aufgeregten Tage zu stiller Besinnlichkeit zurückziehen? Ja — wenn wir Weihnacht gläubig, würdig feiern. Dazu eine Geschichte: sie hat jener in ganz Deutschland bekannte und geachtete Berliner Sozial-Apostel Dr. Carl Sonnenstein erzählt, als wir einmal miteinander über Weihnachtsfeiern sprachen. „Acht Tage vor Weihnachten“, so erzählte er, „fuhren sie nach St. Moritz; der Herr, die Dame, das Kind. Verlebten dort im Luxus der Schweizer Berge ihr Weihnachtsfest. Im gutgeheizten Hotel. Mit einem Blick von der Veranda auf die schneebedeckten Alpen, mittags beim Diner und abends beim Weihnachtsbaum. Zwischen fremden Menschen. Das sei ihr Weihnachtsfest. Kein Gottesdienst! Kein Gloria! Keine Krippe mit den Hirten und den Königen!“ Wir müssen fort von jener bürgerlichen Konvention, die nur das äußere sieht: den Baum und die Geschenke. Wahre Weihnacht liegt im Licht des Glaubens. Und wo hätte solcher Geist hingeführt, der in dieser Geschichte Dr. Sonnensteins so fürchtbar kraß zum Ausdruck kommt, wenn es dem Gottlosen ungehindert

Advertisement for shoes and clothing, including 'Veronika der Saison' and 'Leipzig'.



gestaltet war, nur noch ein Jahr lang diese „Moderne“ mit allen Mitteln zu berennen?

Wir Katholiken befanden uns im sicheren Port, um uns herum aber wuchsen Unglaube und bolschewistischer Gotteshaß in beängstigend großer Breite. Wenn wir den Stern von Bethlehem auslöschten, wenn wir den Hosanna-Gesang der Engel zum verstummten brächten, wenn wir nichts anderes sahen als ein schönes Märchen, eine erhebende Legende, wenn wir wieder in die Tage der Winterionnenwende fielen? Was bliebe übrig? Nichts, gar nichts. Eine gähnende Leere, nicht einmal ein Schemen. Wir wären seelisch, geistig tot. Noch eine Geschichte — und wieder von Dr. Sonnenschein. Der bekam eine Einladung zum Weihnachtsabend. Von einem Verein oder einer Familie. Das war in einem Lande mit prachtvoller christlicher Tradition, in dem hohe Dome, alte Klöster und forgende Spitäler stehen, feinste mittelalterliche Zartheit. Was soll geschehen? „Das Christkind wird erscheinen; der Weihnachtsbaum, das uralte Mirakel des Landes, wird angezündet, dann sollen alle miteinander „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen, dann folgen ein paar feine Pieder, dann ein Lichtbildervortrag über: „Weihnachten in der Kunst“. Und die Kinder werden des Christkinds Gaben in Empfang nehmen. Zum Schluß — Tanz! Wie brauste er da auf? „Du lieber Gott! „Stille Nacht, heilige Nacht“, dann Tanz. Ist das Weihnachten? Sind wir soweit verfrücht, daß wir das Mysterium von Bethlehem in den Rahmen der Jazzmusik spannen? Können wir nicht einmal ein paar Tage einhalten und innerlich werden? Einmal all die Stillosigkeit ablehnen und an der Krippe des Stalles knien? Lasset uns ganze Weihnachten feiern!“

Wir stimmen diesem unermüdeten Großstadtpöbel, der wie selten einer Puls und Seele der Menschen fante, unnummunden zu. Lasset uns ganze Weihnachten feiern! Denn aus seinem Geheimnis strömt alles, was Völker, Nationen und Menschen immer brauchen und brauchen werden: sozialer Geist, verbindende Gemeinschaft, selbstloses Opfer, hingebende Menschenliebe und optimistischer Glaube an den Sieg einer Idee. Einer reinen und guten Idee. Heute, wo wir in einem Reitenbruch stehen, dessen Ausmaß und Wucht wir noch nicht abzumessen vermögen, wo sich eine Welt erst zu formen und zu gestalten beginnt und alles im Flusse ist, wissen wir, daß jetzt erst recht — wie immer in epochalen Zeitströmen — das Christentum von neuem wieder vor seiner großen Aufgabe steht. Denn es ist sicher: wie wir die Einigung der Nation nur vollzogen haben mit der Befähigung auf unsere christliche Kultur, und wie wir diese Einigung nur erhalten werden, wenn wir den in den beiden Konfessionen liegenden christlichen Geist als unser höchstes Gut bewahren, hüten und pflegen — und deshalb müssen beide Konfessionen in Eintracht und Frieden miteinander leben, schaffen, wirken — so wird ganz Europa christlich sein oder es wird nicht sein. Dieser Erdteil hat schon einmal unter der Parole des Kreuzes (Lepanto und Wien) Afrika und Asiens Einbruch abgewandt. Er könnte auch einen neuen Versuch nur unter diesem Zeichen zum Wohlfühlen bringen. Je höher wir das Kreuz aufrichten, das Kreuz des wahren

Christentums und seiner wirklichen Kultur, um so sicherer wird Europa jenen Bestimmung vom Untergang des Abendlandes Lügen strafen.

„Times“ zum Freizeit-Programm

Die „Times“ würdigt das „Nach der Arbeit-Programm“, das von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Len, erläutert worden war, in einem Leitartikel und sagt, wenn jetzt das Herrenhaus in Berlin als Stätte der Erholung Verwendung finden sollte, so sei

Die Reform der Invalidenversicherung Ein Gesetz zu ihrer dauernden Leistungsfähigkeit

Die Reichsregierung hat am gestrigen Freitag das Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung beschlossen. Durch das Gesetz soll die dauernde Leistungsfähigkeit der mit großen finanziellen Schwierigkeiten ringenden Invalidenversicherung und der ebenfalls der Versicherungstechnisch nicht völlig ausgeglichenen Angestelltenversicherung sichergestellt werden.

Die Neuordnung der knappschaftlichen Versicherung soll einem besonderen Gesetz vorbehalten bleiben. Schon jetzt sollen aber die Vorschriften über Rentenberechnung, Wartzeit und Anwartschaftsfristen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sinngemäß auf die knappschaftliche Rentenversicherung übertragen werden, um das Recht der drei Versicherungsarten möglichst eng aneinander anzuschließen.

Bei dem hohen Wert, den für weite Kreise der Bevölkerung die gefährdeten Rentenversicherungen haben, ist deren endgültige Sanierung von größter Bedeutung für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Reich. Die Rentenversicherung muß eine sichere Dauererichtung sein, damit alle Beteiligten mit Vertrauen ihrer weiteren Entwicklung entgegen sehen können und damit von ihr aus keine Störungen in der Wirtschaftsentwicklung befürchtet werden müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Rückkehr zu dem in der Vorkriegszeit angewandten Finanzsystem — nämlich dem Prämienbedarfs- oder Anwartschaftsdeckungsverfahren — notwendig. Dieses Verfahren soll deshalb im Gesetz verankert werden. Eine Fortführung des im Laufe der Jahre n. w. würde zu untragbaren Beitragssteigerungen und damit zum Zusammenbruch der Rentenversicherung führen.

Zur Herbeiführung der Sanierung sieht das Gesetz folgende Maßnahmen vor:

- 1. Reichshilfe für die Invalidenversicherung. Nach geltendem Recht trägt das Reich zur Invalidenversicherung außer der zur Deckung der Reichszuschüsse erforderlichen Beiträgen noch bestimmte Reichsmittel bei, die sich zur Zeit auf 180 Millionen Reichsmark jährlich belaufen. Diese Summe würde nach gelten-

dies ein Zeichen des parlamentarischen Verfalls und des Fortschritts der sozialistischen Seite des nationalsozialistischen Programms. Es bestehe kein Zweifel, daß die „Arbeiterclubs“ bald aufblühen würden. Eine Übertragung dieses Systems auf England lehnt die „Times“ ab. Die Engländer würden den Staatsmännern nicht dankbar sein, die ihnen ihr Vergnügen organisieren würden. Das englische Volk adge es vor, sich auf seine eigene Weise zu erholen. Die zahlreichen Arbeiterclubs in England beruhten auf freiwilliger Grundlage und erhielten sich selbst. Endlich sage ein altes englisches Lied, daß es nichts Schöneres als das „zu Hause“ gebe.

dem Recht allmählich sinken, um schließlich ganz zu verschwinden. Nach dem Gesetz sollen diese Reichsmittel auf 200 Millionen Reichsmark erhöht und dauernd gewährt werden. Hierdurch tritt für das Reich anfänglich nur eine geringe Mehrbelastung ein, die sich von Jahr zu Jahr erhöht. Gleichzeitig wird eine erhebliche Verbesserung der Versicherungstechnischen Lage der Invalidenversicherung bewirkt.

2. Beitragsübertragung auf die Invaliden- und die Angestelltenversicherung

Nach geltendem Recht sind die Beiträge zur Invalidenversicherung auf 5 v. H. des Endbetrages jeder Lohnklasse, diejenigen zur Angestelltenversicherung auf 4 v. H. des Endbetrages jeder Gehaltsklasse festgesetzt. Es ist beabsichtigt, eine Beitragserhöhung von höchstens 1,5 v. H. des Endbetrages jeder Klasse vorzunehmen, aber erst dann, wenn die Aufwendungen für die Arbeitslosenhilfe infolge Rückganges der Arbeitslosigkeit entsprechend sinken. Der Wirtschaft soll also keine neue Mehrbelastung auferlegt, sondern es soll ihr nur ein Teil der Ersparnis vorenthalten werden, die für die Zukunft zu erwarten ist.

3. Aufstockung von Lohn- und Beitragsklassen in der Invalidenversicherung

Zur Zeit werden die Versicherten nur insoweit voll versichert, als sie nicht mehr als 42 Reichsmark wöchentlich verdienen. Die höheren Wochenverdienste wirken sich sowohl bei der Beitragsentwicklung als auch bei der Bemessung der Rente nicht voll aus.

Das Gesetz befreit diese Unterversicherung durch Aufstockung einer neuen Lohnklasse und zweier Beitragsklassen für die freiwillige Höherversicherung. Hierdurch wird ein langgehegter Wunsch der Versicherten, namentlich der qualifizierten Facharbeiter, — wenigstens zum Teil — erfüllt. Andererseits bringt die Aufstockung für die Wirtschaft zur Zeit keine übermäßige Belastung, weil die Löhne stark gesunken sind.

4. Änderung der Rentenberechnung in der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Rentenversicherung

Um das Ansteigen der Rentenausgabe in

Sonntags-Gottesdienst und NS-Organisationen

Freiburg i. Br., 2. Dezember.

Ein Erlaß des Erzb. Ordinariats weist alle Seelsorger der Erzdiözese an, mit den Führern der NS-Organisationen über die treue Durchführung des Sonntagsgottesdienstes zu verhandeln. Die Heiligung des Sonntags und der Besuch des Gottesdienstes, so heißt es weiter, ist für die gesamte Volks- und Jugenderziehung von so großer Bedeutung, daß sich ihre Minderleistung nicht nur im persönlichen, sondern auch im Familien- und Volksleben gar bald verhängnisvoll auswirken müßte. Die Seelsorger werden ihrerseits alles tun, um die Erfüllung der religiösen Verpflichtungen den Mitgliedern der NS-Organisationen möglichst zu erleichtern. Falls Disziplinarmaßnahmen notwendig sind, ist sie von Fall zu Fall einzuholen.

der Zukunft abzuschwächen, sieht das Gesetz eine Minderung in der Berechnung der künftigen festzusetzenden Renten vor. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes fälligen Renten sollen unberührt bleiben, weil den vorhandenen Rentnern eine weitere Kürzung ihrer Bezüge nicht zugemutet werden kann. Eine mäßige Minderung der neu festzusetzenden Renten ist jedoch tragbar, weil die zukünftigen Renten noch scharf steigende Tendenz haben. Durch die neue Berechnungsart sollen Beitrag und Leistung in ein gesundes und gerechtes Verhältnis gebracht werden, zugleich soll die Rentenberechnung erheblich vereinfacht werden.

5. Entziehung zu Unrecht bewilligter Renten

Der vorhandene Rentenbestand soll daraufhin nachgeprüft werden, ob und in welchem Umfang zu Unrecht bewilligt worden sind. Trägern vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß die Rentenbewilligung nicht überall gleichmäßig gehandhabt wurde.

Außer den Maßnahmen, die eine Sanierung herbeiführen sollen, sieht das Gesetz u. a. folgendes vor:

a) Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der Arbeitslosigkeit

Nach geltendem Recht verlieren die Arbeitslosen vielfach ihre Anwartschaften auf die Rente. Das Gesetz schafft Abhilfe durch die Vorschrift, daß während der Arbeitslosigkeit eine Versicherungsmarktmittel nicht mehr erlöschen kann. Die Invaliden- und die knappschaftliche Rentenversicherung soll für die hierdurch entstehende Mehrbelastung vom Reich schadlos gehalten werden.

b) Neuregelung der Wanderversicherung

Der Übergang eines Versicherten von einem Versicherungszweig zum anderen wird durch das Gesetz so gestaltet, daß der Versicherte vor Schaden und der Versicherungs-träger vor ungerechtfertigter Belastung geschützt werden.

Werden die von dem Gesetz zur Sanierung vorgesehenen Maßnahmen verwirklicht, so darf erwartet werden, daß in der Invaliden- und in der Angestellten-Versiche-

Augusta Sybille

Ein nur mit den allerfrühesten Eindrücken der Kindheit verwobenes Mutterantlitz, ein Vater, den seine Familie kaum einige Male im Jahre sieht, sind die Elternbilder, um die das Kind Augusta Sybille weilt. Ihr Vater war der Herzog Julius Franz von Sachsen-Coburg, jenes an der schleswig-holsteinischen Grenze gelegene Sachsenland, mit der kleinen Residenz Regensburg. Nach seinem Tode 1689 erlosch das Haus Vauenburg. Ihre Mutter, eine geborene Pfalzgräfin, entstammte jener sulzburgischen Linie, die im Jahre 1655 wieder katholisch geworden war. Der Vater hatte den Oberbefehl über die ganze Kavallerie des Reiches und stand in den Diensten Kaiser Leopolds. Seine Mutter war eine geborene Freiein von Lothowig. Auf dem schönen väterlichen Schloß der Großmutter in Schadenwerth in Böhmen verbrachte die Prinzessin mit ihrer drei Jahre älteren Schwester Anna Maria Franziska ihre Kinder- und Jugendzeit. Es war die Zeit, da auch schon die Kinder Reifrost und Perle trugen, auf hohen Stiefeln gingen und auf die äußere Haltung in der Erziehung das Schwergewicht gelegt wurde. Doch wird ihre geistige Ausbildung von Ordensmännern des Bistums geleitet und so muß ihre tiefe religiöse Anlage nicht verkümmern. Dagegen ist die Persönlichkeit der Erzieherin, Gräfin Polizena von Werchowig, geeignet, die Kinderzeit des schönen Fürstentums mit allem jenem Kinderleid zu umdütern, das herorgeht aus einem Geltungstrieb, der Unbeherrschtheit, des unermesslichen Charakters des Erziehers.

Kurz vor ihrem 15. Geburtstag starb der Vater. Kaiser Leopold übernahm den Schutz der beiden Töchter, die zu den reichsten Erbinnen des Reiches gehörten und bestellte zu ihrer Betreuung Anna Marie von Lobkowitz und Sagan. Die Fürstin war eine geborene Prinzessin von Baden, eine Tochter aus zweiter Ehe des Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden. Als die Fürstin in Schadenwerth ihr verantwortliches Amt übernahm, war sie noch gebugt von dem Leid, das über ihre Heimat gekommen war. Das Schloß ihrer Väter war in Flammen aufgegangen, Baden-Baden, Eisingen, Rastatt, ihre schöne badische Heimat verwüstet durch die Truppen Ludwig XIV. Oft mag sie den jungen Prinzessinnen erzählt

haben von dem schönen Land, das nun durch den Krieg verwüstet lag, und daß ihr gleichaltriger Neffe Ludwig Wilhelm, der Fürst dieses Landes, das eigene Land nicht schützen konnte, weil er im kaiserlichen Heer für den christlichen Glauben kämpfte und die Türken in großen Siegen dem Reiche fern hielt.

Markgraf Ludwig Wilhelm kam nach Schadenwerth, wohl mag es des Kaisers Wunsch gewesen sein, daß er sich um die ältere der Schwestern, um Anna Maria Franziska bewarb, für Augusta Sybille war der einzige Sohn des Fürsten Salm bestimmt. Aber der Mann, der als Hüter der christlichen Kultur Europas alle Kräfte eingesetzt und Siege errungen, sieht die größeren Gefahren in der jüngeren Schwester und wirt um Augusta Sybille. In noch kindlicher Bewunderung schaut sie zu ihm auf, dem Helden, der dem Kreuz Christi zum Siege verhalf, und ihre Heimat vor den Türken geschützt. Die Hochzeit wird auf dem Besitztum der Gräfin von Sagan auf Schloß Rastatt gefeiert, Sybille geht nach Schadenwerth zurück. Durch den Sieg von Salamtamen werden die Türken zurückgedrängt. Seiner jungen Frau schickte der Markgraf die im Sieg für Christ Kreuz errungene Fahne, die heute noch im Schloßmuseum in Karlsruhe zu sehen ist. Die erste Weihnacht bringt ein Zusammensein in Schadenwerth, das Jahr darauf ein Wiedersehen in Wien; ihrem Großvater den Pfalzgrafen von Sulzburg schreibt die junge kindliche Frau von der großen Freude, daß „sie ihren vielgeliebten Herrn wieder gesehen hat, „Lieb“ kann nicht größer sein, sie sei der glücklichste Mensch der ganzen Welt“. Ludwig wird Kommandant des Reichsheeres. In seiner Heimat kam er der jungen Frau seine Unterfunkt bieten und so wandert sie mit ihm, das junge Fürstentum in einem Heroismus, zu welchem die Liebe drängt. Sie teilt das Sagerleben und die Winteraufenthalte in Nürnberg, Egingen, Wimpfen, Heilbronn, Günstburg; in Günstburg wird ihr erstes Kind geboren, Leopold Wilhelm. Der König von England und der Kaiser sind seine Paten, am Kaiserhof wird ein großes Fest gefeiert, der Vater liegt gichtkrank in Günstburg, Augusta Sybille schreibt an den Großvater: „Ich fürchte, mein Herr will sich nicht erholen, wollte Gott, es gebe nur einmal Friede, ich wünsche es mehr als alle anderen.“ Nach fünf Monaten stirbt ihr erstes Kind; im Sommer sucht sie mit dem Markgrafen Heilung seines Leidens in Wildbad. Der Winteraufenthalt führt sie nach Wien; sie begleitet ihren

Mann zurück in das Sager nach Günstburg. Dort wird ihr Töchterchen Charlotte geboren, sie darf es nicht behalten. Im Jahre darauf kommt ihr Sohnchen Karl Joseph in Augsburg zur Welt, in Abschwanden von zwei Jahren ihr Töchterchen Wilhelmine und Luise. Keines dieser Kinder bleibt der Mutter; was muß diese junge Frau an Leid in dieser Zeit getragen haben, wieviel wissen es nur die, die selbst Mütter sind. Als sie dann endlich in Eittingen wohnt, in dem einigermaßen wohlhabend ausgestatteten Teil des Schloßes, und sie ihren Sohn Ludwig Georg in den Armen hält, da will sie nicht Kaiser und König zu Pate, ihre gebeugte, stehende Mutterliebe sucht höheren Schutz für das Leben des Kindes, der ärmste Mann und die ärmste Frau sollen dem Kinde Pate sein, denn in ihnen läßt die Fürstin Christus den Herrn als Pate ihres Kindes ein. In diesen Jahren wird der Bau des Rastatter Schloßes begonnen, Ludwig Wilhelm sieht nach vier Friedensjahren wieder im Feld und verleiht seine badische Heimat gegen die französischen Heere. Noch drei Kindern gibt sie Leben, einem Söhnchen Wilhelm Georg, einem Töchterchen Augusta Maria Johanna und ihrem letzten Kind August Wilhelm, der im Schloß in Rastatt geboren ist. August Wilhelm leidet immer mehr an Gicht, die Wunde, die er in der Schlacht vom Schellenberg erhalten hat, heilt nicht, dazu kommen Entzündungen und Anbahn, die ihn seelisch leiden lassen. Schon am 4. Januar 1707 drückt ihm die treue Gefährtin die Augen zu. Im Alter von 32 Jahren ist sie Witwe und Mutter von vier Kindern und Heimweh und Treue sind die Gefaltungskräfte ihres weiteren Lebens, und ihre großen Aufgaben als Fürstin des Landes meistert sie aus den ewigen Quellen der Religion.

Aus dem Schloß in Rastatt muß sie fliehen, aber sie flieht nicht aus der Heimat, sie bleibt bei ihrem Volk, im Schloß Rastatt sitzt der französische Marschall Villars.

In den heiligen Stätten der Wallfahrten von Einsiedeln, Badesheim, Bagghäusel, Triberg hält sie Kraft. Acht Mal ist sie nach Einsiedeln gewallfahrt, ihr Vermögen gehört ihrem Land, an den Kaiser richtet sie Briefe um Hilfe für ihr Land, daß er „aus Hab und Gut und Blut ihres Mannes so wirksamem Dienst empfangen.“

Leber ihrem Muttersein lassen immer noch schwere Sorgen. Wilhelm Georg ist immer kranklich, er stirbt als Kind von 5 Jahren und

der Erbsprung kann nicht sprechen, sein erstes Wort sagt er im Alter von acht Jahren in Einsiedeln. Augusta Johanna ist das einzige Kind, das ihr nur zur Freude erblassen zu scheint.

Sie, die so viel Leid erfahren, ist dem Leid des Volkes verbunden; sie trägt die Not ihres Volkes im Herzen und hilft und opfert so viel für sie kann, sie geht selbst zu den durch den Rechtspruch des Reiches Verurteilten und aus der Gemeinschaft Ausgestoßenen. Aus den Mitteln ihres Vermögens wird die Schloßkirche in Rastatt erbaut, dort ist ihr Bild in der Gestalt der heiligen Helena aus erhalten, die Einsiedelkapelle in Rastatt, die Resonanzkapelle in Eittingen und die dortige Pfarrkirche St. Martin wird wieder aus der Kriegsverwüstung neu errichtet. Sie errichtete Schulen und holte Ordensmänner aus dem Bistum Konstanz für die Erziehung der Jugend. Ihre Berater ist der Kardinal von Schönborn, ihr gnädiger lieber Vater, ihr Beichtvater, ein einfacher Franziskanerpater. Im Jahre 1701 heiratet der Erzbischof die Prinzessin Maria Anna von Schwarzberg, drei Jahre später nimmt sie vor dem Bild der Gnademutter in Bagghäusel Abschied von ihrem Tochter Augusta Johanna, die sich mit dem Herzog von Orleans vermählte. Augusta Johanna stirbt bei der Geburt ihres zweiten Kindes. Ihr Gatte warb durch sie wieder einer stilligen Lebensauffassung zugeführt worden: Die Mutter fügt sich wieder in den Willen Gottes. Augusta Sybille übergibt die Regierung ihrem Sohn und baut sich ihre letzte Heimstätte in Eittingen aus. Dort will sie ihre letzten Jahre verbringen und von Zeit zu Zeit ihren Aufenthalt nehmen in der Einsiedel, die sie neben das kirchliche Schloß Rastatt bauen ließ. Das Volk nennt sie die heilige Fürstin, ihre Berater wählten um ihre staatsmännliche Klugheit, um ihr Ansehen und ihr künstlerisches Können.

An einer Mission hat sie sich die Krone ihres Erlebens, die Dornenkrone, um die Stirne gewunden.

Mit ihrer Schwester kam sie nie mehr in ein schweherliches Verhältnis. Anna Maria Franziska heiratete in erster Ehe den Kurfürsten von Pfalz-Neuburg, in zweiter Ehe den Herzog von Toskana; die Ehe wurde geschieden. Augusta Sybille hat ihr die Bestlosigkeit nicht nachzutragen, das Bild der Schwester hing über ihrem Bett in der Zelle der Eremitage in Rastatt.



...rung ein dauerndes Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben hergestellt ist. Auch für die knappschätliche Rentenversicherung wird sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Neuordnung ergeben, deren Ausmaß und Zeitpunkt von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des Bergbaues, sowie davon abhängig werden, welche Zu-

schüsse das Reich in der Zukunft für die Versicherung bereitzustellen und ob der Bergbau die hohe Beitragsbelastung auf die Dauer tragen kann. Die in dem Gesetz vorgesehenen Maßnahmen bereiten die Neuordnung vor.

Allen Beteiligten sind Opfer auferlegt worden. Diese Opfer sind gerechtfertigt, weil

eine zahlungsunfähige Rentenversicherung zum Schaden von Arbeitnehmern und Arbeitgebern den sozialen Frieden beeinträchtigen, die Existenz der Rentner gefährden und den Haushalt des Reiches in Mitleidenhaft ziehen würde. Um diese Folgen zu verhüten, bleibt nur der im Gesetz vorgeschlagene Weg.

Staat und Partei, ein Vorgang, der im Völkerverleben nur bei ganz großen Umwälzungen und in Zeiten des revolutionären Umbruchs vor sich zu gehen pflegt. Der Eintritt der beiden Führer in die Regierung bedeutet symbolisch den Abschluß einer Entwicklung, die mit der Auflösung der bürgerlichen und marxistischen Parteien vor einem halben Jahre begann. Die Überwindung des Parteienstaates, die damit zum Ausdruck kam, mußte zur konsequenten Folge haben, daß die einzige Partei, die noch übrig blieb, die Nationalsozialistische, auf die Dauer nicht neben dem Staat ein Eigenleben führen konnte und wollte. Die nationalsozialistische Partei mußte zum Staat selbst werden. Nicht der Staat als solcher hat die Parteien überwunden, sondern der Nationalsozialismus hat diese Aufgabe für den Staat durchgeführt. Mit dem Einbau des Parteiapparates in den Staat trönt die NSDAP ihr Werk der Neuorganisation des deutschen Volkes.

# Zur Einheit von Partei und Staat

## Der Wortlaut des Gesetzes

tu Berlin, 2. Dezember.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht den Wortlaut des aus acht Paragraphen bestehenden Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat. Das Gesetz lautet:

„Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

### Paragraph 1.

1. Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und mit dem Staat untrennlich verbunden.

2. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihre Satzung bestimmt der Führer.

### Paragraph 2.

Zur Gewährleistung enger Zusammenarbeit der Dienststellen der Partei und der SA mit den öffentlichen Behörden werden der Stellvertreter des Führers und der Chef des Stabes der SA, Mitglieder der Reichsregierung.

### Paragraph 3.

1. Den Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der SA (einschließlich der ihnen unterstellten Gliederungen), als der führenden und bewegenden Kraft des nationalsozialistischen Staates, obliegen erhöhte Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat.

2. Sie unterstehen wegen Verletzung dieser Pflichten einer besonderen Partei- und SA-Gerichtsbarkeit.

3. Der Führer kann diese Bestimmungen auf die Mitglieder anderer Organisationen erstrecken.

### Paragraph 4.

Als Pflichtverletzung gilt jede Handlung oder Unterlassung, die den tatsächlichen Bestand der Organisation, die Tätigkeit oder das Ansehen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angreift oder gefährdet, bei Mitgliedern der SA (einschließlich der SA und Stahlhelm) insbesondere jeder Verstoß gegen Zucht und Ordnung.

### Paragraph 5.

Außer den sonst üblichen Dienststrafen können Haft- und Arreststrafen verhängt werden.

### Paragraph 6.

Die öffentlichen Behörden haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit den mit der Ausübung der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit betrauten Dienststellen der Partei und SA Amt- und Rechtshilfe zu leisten.

### Paragraph 7.

Das Gesetz betreffend die Dienststrafgewalt über die Mitglieder der SA und SS vom 28. April 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 230) tritt außer Kraft.

„Ich versichere Ihnen, daß ich mein Herz nicht malen an Gold, Edelstein und Reichtum gehängt habe, sondern als nichts erachtet habe.“ So sagte Auguste Sphille zu ihrem Reichsvater, als er sie fragte, ob es ihr nicht schwer falle, das Zeitliche, die schön erbaute Kirche, die Residenz und alle Kostbarkeiten ihres Lebens zu verlassen; und sie lächelte dabei. Ueber ihre Stille, auf die sie sich so gefreut hat, legte sich bald der Schatten des Leides und des Todes. Ein furchtbares unheilbares Leiden zerstörte ihre Kräfte. Sie ward zur Helden im Ertragen. — Von der Größe ihres Sterbens erzählen uns die Aufzeichnungen ihres Reichsvaters (mitgeteilt in der Dissertation über Auguste Sphille von Dr. Elisabeth Weiland). Die Worte der heiligen Liturgie waren ihre Sprache geworden, nach Einsiedeln geht als letzter Gruß ein wunderbares blauesamtes Meßgewand, bestickt mit den Rubinen und Perlen aus ihrem Schmuß. Sie war so demütig geworden, so christusgeprägt, daß sie nicht begraben sein wollte als Fürstin des Landes an der Seite ihres Gemahls in Baden-Baden, sondern in der Schloßkirche in Rastatt, die dem hl. Kreuz geweiht war, und dort steht heute noch auf ihrem Wunsch das so rätselhaft scheinende Wort: Betet für die große Sündenin Auguste. Nur aus ihrer mystischen Haltung, Gott und den letzten Dingen gegenüber ist dieses Wort zu verstehen, eine Mahnung vielleicht auch an die, die sich so ohne Fehler und Schuld bezeichnen. Die Wartgrafschaft ging nach dem Tode Ludwig Georgs an den jüngsten Sohn August Georg über, seine Gattin war Maria Vittoria, die ihrer Schwiegermutter in der tiefsten Lebensaufassung ähnlich war. Mit August Georg und Maria Vittoria erlosch die Baden-Badensche Linie und ging an die Wartgrafschaft Baden-Durlach über. Ein Denkmal war der treuen Gattin, der leidbeugten Mutter, der volksverbundenen Fürstin, der hochstehenden katholischen Frau keines geleistet worden, nicht eine Straße wurde nach ihr benannt. Die Wiederkehr des zweihundertsten Todestages hat ihr Bild wieder lebendig werden lassen und neue Liebe für sie in den Kreisen des badiischen und des katholischen Volkes entzündet. C. S.

Paragraph 8. Der Reichszugler erläßt als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und als oberster SA-Führer die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften, insbesondere über Ausbau und Verfassung der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit. Er bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften über diese Gerichtsbarkeit.

### Röhm über seine Aufgaben als Reichsminister

tu Berlin, 2. Dezember.

Aus Anlaß der Ernennung des Stabschefs Röhm zum Reichsminister stellte der Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachter“, Hauptmann a. D. Weitz, an den Stabschef einige Fragen, die er wie folgt beantwortete:

Frage: „Ist mit der Ernennung zum Reichsminister ein neuer Geschäftsbereich verbunden oder wird das Aufgabengebiet mit demjenigen der obersten SA-Führung verschmolzen?“

Antwort: „Die Aufgaben meines neuen Ministeramts und sein Aufgabengebiet werden die gleichen bleiben wie diejenigen der obersten SA-Führung.“

Die oberste SA-Führung wird in meiner Person in den Staatsapparat eingebaut.

Welcher weitere Aufgabenkreis allenfalls noch dazu kommt, wird einer späteren Entwicklung vorbehalten bleiben.“

Frage: „Welche organisatorische Gliederung wird das neue Amt erhalten?“

Antwort: „In der bisherigen Zusam-

mensetzung der obersten SA-Führung und an ihrer Untergliederung wird sich nichts ändern.“

Frage: „Wo wird der neue Reichsminister seinen Sitz erhalten?“

Antwort: „Ich werde mit der obersten SA-Führung in München bleiben.“

Frage: „Welche Organisationen und Gliederungen sind dem Stabschef als Reichsminister unterstellt?“

Antwort: „Meinem Amtsbereich sind unterstellt die eigentliche SA, die SS, die SA-Reserve I und II sowie das NSKK.“

Frage: „Wird sich in der Anrede des neuen Reichsministers für die SA etwas ändern?“

Antwort: „Nein; ich bleibe selbstverständlich für die SA ihr Stabschef.“

### Ein Kommentar des „Völkischen Beobachters“

tu Berlin, 2. Dezember.

Zu dem vom Reichskabinett erlassenen Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.:

Die sichtbaren Repräsentanten der Nationalsozialistischen Partei, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Stabschef der SA und SS, Ernst Röhm, sind als Reichsminister in das Kabinett berufen worden. Die Berufung gilt nicht allein ihrer Person, sondern dem Amte, das sie verwalteten. Es vollzieht sich also durch diesen Vorgang praktisch die Verschmelzung zwischen

### Mission und Vaterland

# Deutschlands hervorragende Missionsleistung

## Ein Kultur- und Wirtschaftsfaktor ersten Ranges

Immer wird es zu den Ruhmesleistungen katholischen Glaubenslebens gehören, was das deutsche Volk, ein geknechtetes, durch Hungerblockade dezimiertes, durch phantastische Kontributionen ausgefogenes, der Weltgeltung beraubtes und auf seine inneren Hilfskräfte zurückgeworfenes Volk seit Abbruch des Weltkrieges für die Missionen tat.

Im Jahre 1914 zählte man 39 selbständige deutsche Missionsfelder, heute genau 50. Damals wirkten dort 732 Priester, über 700 Brüder, 874 Schwestern, heute 999 Priester, 672 Brüder, 2002 Schwestern. Damals zählte man in den deutschen Missionen 588 600 Neugetaufte, heute 742 700. Ueber 126 000 Heiden bereiten sich im Katechumenat auf die Taufe vor. Zwischen 1914 und 1933 liegt Versailles. Das Friedensdiktat legte 21 deutsche Missionsgebiete, also über die Hälfte aller, in Fesseln und zwang 318 Priester, 220 Brüder und 328 Schwestern in die Heimat zurück. Aus diesem schweren Verfall hat sich das deutsche Missionswerk dank der treuen Hilfe des schlichten katholischen Volkes so glänzend erholt, daß man ruhig sagen kann:

**Das deutsche Volk (einschließlich der Oesterreicher und Deutschschweizer) stellt der katholischen Kirche (nach Frankreich) die zweitgrößte Missionsarmee.**

Von den 50 deutschen Missionsfeldern liegen 14 in China und der Wandschurei, 5 in Japan, 2 in Indien, 1 auf den Philippinen, 4 in Australien und der Südsee, 16 in Afrika (hauptsächlich in Südafrika, wo ein fast geschlossenes deutsches Missionsgebiet zusammengewachsen ist), 2 in Nordamerika (Negeer- und Japanermision), 5 in Südamerika. Den bedeutendsten Anteil am deutschen Missionsanteil haben die Steyler Missionare. Sie betreuen allein auf 14 Missionsfeldern mehr als die Hälfte aller Missionschriften der deutschen Heidenmission. Die Franziskaner haben 6, die Benediktiner von St.

Ottilien 5 Missionen, die Mariannhiller Patres 3, ebenso die Pallottiner und Oblaten von Hünfeld. 2 Missionen besitzen die Kapuziner, die Missionare vom hl. Geist, die Hiltruper Missionare vom hl. Herzen, die Weißen Väter und die Jesuiten. Je ein selbständiges Missionsgebiet weisen die Oblaten vom hl. Franz von Sales, die Salvatorianer, die Dominikaner, die Sittard-Hez-Jesu-Missionare und die Missionare-Söhne des hl. Herzogs auf.

Rund 100 Millionen Nichtchristen wohnen noch in den unseren deutschen Landsleuten anvertrauten Missionsgebieten. Fast die Hälfte davon befindet sich wieder in dem Arbeitsbereich der Steyler Mission, deren überragende Größe aus den wenigen von uns gemachten Zahlenangaben ersichtlich ist. Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes ist weitaus die bedeutendste deutsche Missionsgesellschaft.

24 Priestergemeinschaften in Deutschland stehen zur Zeit mehr oder weniger im Dienste der Heidenmission. In 114 deutschen Missionschulen wird der Nachwuchs für die 50 deutschen Missionsfelder vorbereitet. Weit über 24 000 deutsche Landsleute stehen als Priester, Fratres, Brüder oder Schüler in der heimatischen Missionsfont. Die missionierenden deutschen Orden und Genossenschaften sind zur gemeinsamen Interessenvertretung in der Superiorenvereinigung mit dem Generalsekretariat in Berlin zusammengeschlossen. Der Vereinigung gehören zur Zeit 3 Aebte und 27 Provinziale an. Ein Werk von größter Bedeutung für die gesamte Weltmission besitzt Deutschland im Missionsärztlichen Institut zu Würzburg, das schon 12 Aerzte auf das Missionsfeld sandte. 14 Aerzte des Instituts bereiten sich an deutschen Krankenhäusern auf ihre spätere Tätigkeit vor, während am Institut selbst an 70 künftige Missionsärzte studieren.

„Wozu soviel Geld ins Ausland senden?“ Dieser der Weltmission heute oft gemachte Vorwurf muß im

Lichte der oben mitgeteilten Zahlen über das deutsche Missionsfeld in nichts zerrinnen. Sind diese 50 Missionen nicht ein Kulturfaktor in der Welt, der, indem er das Christentum verbreitet, auch stiller Werber für deutsche Art ist? Es ist zudem nicht wahr, daß das Geld alles ins Ausland geht. Mit diesem Geld werden über 8000 Missionschüler in der Heimat ernährt. Mit diesem Geld werden 2600 in Vorbereitung befindliche Missionare und mehrere tausend zukünftiger Missionschwestern unterhalten.

Und bleibt nicht von diesem Geld sehr viel im Kreislauf der deutschen Wirtschaft? Steyl sandte im August 1933 allein 82 Missionare und 70 Schwestern aus. Die Fahrtkosten dieser Expeditionen kamen deutschen Schiffahrtsgesellschaften zugute. 75 v. H. der im Vorjahr für die von deutschen Jesuiten geleitete Universität Tokio gegebenen Gelder flossen in die Rassen deutscher Firmen zurück. Für die Missionen der Oblaten (Hünfeld) wurde im Jahre 1932 einschließlich Schiffskarten ein Warenumsatz von 700 000 Mark getätigt. Fast die ganze für das ehemalige Deutsch-Südwest-Afrika gespendete Summe blieb im Kreislauf der deutschen Wirtschaft. Der Apostel Vikar Mgr. Klemann von Groß-Namaland (Südwestafrika) zahlte im Jahre 1932 allein 12 000 Mark an deutsche Schiffahrt- und Expeditionsgesellschaften, die Mariannhiller Missionsgesellschaft 11 000 Mark.

**Lebensmittel, Textilwaren, Bücher, Schulartikel, Werkzeug, Maschinen, Sanitätsartikel, Tropenausrüstungen: fast alles wird von den deutschen Missionen bei deutschen Firmen gekauft.**

Der Norddeutsche Lloyd hätte den neu eingeführten Dampferverkehr zwischen Hongkong und Rabaul (Neupommern) ohne die katholische deutsche Südmission, die in starkem Wirtschaftsverkehr mit der Heimat steht, nie einrichten können.

Joseph Peters.

(Weitere Meinungen siehe Seite 7.)



# Aus Nah und Fern

## Die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern in der Erzdiözese Freiburg

Die statistische Abteilung des Deutschen Caritasverbandes hat für das vergangene Jahr eine Zusammenstellung der Leistungen der weiblichen caritativen Ordensgenossenschaften der Erzdiözese Freiburg gemacht, die verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nach dieser Zusammenstellung beträgt

die Gesamtzahl der vollberechtigten Mitglieder der caritativ tätigen Frauenorden und -genossenschaften 5783, die Zahl der Novizinnen 477 und die Zahl der Kandidatinnen 421.

Die Gesamtzahl der Niederlassungen in der Erzdiözese und im übrigen Deutschland beträgt 887, im Ausland 884. In eigenem Besitz von sämtlichen Genossenschaften in Deutschland befinden sich nur 91 Anstalten. Die Leistungen der Schwestern erstrecken sich auf die verschiedensten Gebiete. In Krankenhäusern, Anstalten, Krüppelheimen, Blindenheimen, Taubstummenanstalten, Schwachsinnigen-Anstalten, Erholungsheimen, in Mütter- und Säuglingsheimen, in Alters- und Siedehäusern, das sind

insgesamt 286 Stationen, sind 2534 Schwestern tätig, mit einer Gesamtzahl von annähernd 4 Millionen Pflegetagen und rund 60 000 Nachtwachen.

In der ambulanten Krankenpflege gibt es 742 Stationen, die von 1809 Schwestern und Brüdern versorgt werden, in denen sich die Zahl der versorgten Kranken im Jahr auf mehr als 300 000 beläuft, während die Zahl der Nachtwachen sich auf rund 85 000 und die sonstigen Hilfestellungen auf mehr als 2 Millionen belaufen. In diesen Stationen wurden an Bänderer und Arbeitslose mehr als eine Million Pflegetage verabreicht, denen noch 22 000 Kinderpfelegungen hinzuzurechnen sind.

In 135 000 Pflegetagen haben die barmherzigen Brüder und Schwestern sicherlich vielen Menschen Gutes getan. Auf alle Fälle ist die Tätigkeit der Brüder und Schwestern in der Krankenpflege heute geradezu unentbehrlich.

In der Erziehungstätigkeit erleben die Schwestern in der Regel die fehlende Mutter. Diese Tätigkeit ist eine der Frau in besonderer Weise entsprechende Aufgabe, auf die unsere hilfsbedürftige Jugend nie verzichten kann, wenn nicht schwerer Schaden eintreten soll. Die Tätigkeit der Schwestern auf diesem Gebiet ist sehr ausgebreitet.

### Dillmühle in Königheim durch Feuer zerstört

Gesamtschaden 40 000 RM.

Im Königheim (bei Tauberbischofsheim), 2. Dez. In der Nacht zum Samstag wurde die Dillmühle mit samt der Einrichtung und dem Wohnhaus durch Feuer vollständig zerstört. Der Gebäude- und Fahrnissschaden wird auf 40 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

### Schwerer Verdacht gegen die Ehefrau

Im Birmasens, 2. Dez. In der Untersuchung gegen den Mörder des Werkmeisters Leiner, Bollenbach, ist gestern eine überraschende Wendung eingetreten, als die Kriminalpolizei die Witwe Leiners wegen dringenden Verdachts der Beihilfe verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert hat. Es konnte ihr nachgewiesen werden, daß sie seit geraumer Zeit zu dem Mörder ihres Mannes Beziehungen unterhielt und auch Zusammenkünfte mit ihm in ihrer Wohnung und außerhalb derselben vereinbart hatte. Es konnte weiter festgestellt werden, daß die letzte Unterredung, die dem Vernehmen nach nicht friedlich verlaufen ist, am Samstag (in der darauffolgenden Nacht geschah bekanntlich die Tat) stattfand und daß daraufhin am Nachmittag der Mörder Bollenbach nach Kaiserslautern fuhr, um dort die zur Tat benutzte Schußwaffe zu verkaufen.

### Verwüstungen in einer Liverpooler Synagoge

In London, 2. Dez. Unbekannte Täter richteten in einer Liverpooler Synagoge schwere Verwüstungen an. Sie beschädigten ein Lesepult in der Mitte der Synagoge und mehrere Marmoraltäre. Die Täter zerhackten außerdem die Stühle und rissen die Bücherbretter mit den Gebetbüchern herunter.

### „Bierkönig“ von New-York verurteilt

In Newyork, 1. Dez. Das Bundesgericht verurteilte den Internethändler Arvin Rexler, der in Verbrechenkreisen als „Bierkönig“ bezeichnet wird, wegen Steuerhinterziehung von 870 000 Dollar zu zehn Jahren Gefängnis und 20 000 Dollar Geldstrafe. Rexler bestritt ursprünglich wie der Chicagoer Internethändler Alvin Karpis, daß er ein Steuerhinterzieher sei. Der Richter Altona sprach ihm die Strafe ab.

In Waisenhäusern, Fürsorgeerziehungsanstalten, in Fürsorgeheimen und Kinderheimen, in Krüppel-, Kinderheimen, Tageserholungsheimen, Haushaltungs- und Handarbeitsheimen, zusammen 1156 Stationen sind 1814 Schwestern bei 54 000 Jünglingen tätig. Vier beträgt die Zahl der Pflege- bzw. Unterrichtstage 850 000, die Zahl der Speisungen für arme Wanderer 421 000 und die Summe der Kinderpfelegungen 237 000.

Zu dieser Erziehungstätigkeit gehört auch die Arbeit in Schulen und Ausbildungsanstalten, in denen von 162 Schwestern 12 000 Jünglinge ausgebildet werden. Außerordentlich vervoll ist ebenfalls die Arbeit der Schwestern in den Heimen, die mehr der wirtschaftlichen Fürsorge dienen. Hier haben die Schwestern im allgemeinen die Hauswirtschaft, in denen sie nicht nur billige Wirtschaften, sondern auch eine hausmütterliche Sorge walten lassen. In Studienheimen, Lehrlingsheimen, Gesellenhäusern, Heimen für Berufstätige, in Konvikten und

### Der Sieg des Glaubens

Die Uraufführung des Reichsparteitagfilms in Berlin

In Berlin, 1. Dez. Tausende hatten sich in den Abendstunden in der stark belebten Gegend des Zoo versammelt, um den Führer und die führenden Mitglieder der Regierung zu sehen, deren Anwesenheit bei der für den Abend angelegten Uraufführung des Reichsparteitagfilms nicht unbekannt geblieben war. Nach neun Uhr erschien der Führer, begleitet von Reichsminister Brüning, dem stellvertretenden Führer Rudolf Heß und dem Reichsminister Goebbels, von tausenden Beifall empfangen. Dann verabschiedete sich das Bild und der Berliner Kongressverein leitete unter Leitung von Prof. Clemens Schmalstieg mit dem festlichen Kränzdium von Richard Strauss ein, das anlässlich der Eröffnung der Reichstagskammer seine Uraufführung erlebt hat.

Und dann der Film! Die künstlerische Gestaltung lag, wie bekannt, in den Händen von Leni Riefenstahl, die der Führer zu diesem Werk beauftragt wurde. Der Film von der Reichsparteitagparade, Hauttabelleitung Film, unter Leitung von Arnold Raetzer, die Musik von Herbert Wehner. „Der Sieg des Glaubens“ ist der vom Führer selbst gewählte Filmtitel. Es ist ihm gelungen, ein politisches Motiv der Kunst zu unterwerfen, die Kunst in den Dienst der Politik zu stellen. Das dies möglich ist, dafür ist dieser Film ein vollgültiger Beweis. Er beginnt mit stimmungsvollen Bildern der altberühmten Stadt Nürnberg, deren Gesicht immer feistlicher wird, in deren Mauern in freudigem Eifer Tribünen errichtet werden. Fahnen um Fahnen gehst werden, auf deren Landstrahlen die märkische SA mit dem Lied von der märkischen Heide heranmarschiert die sächsische SA herantritt und die vielen Hunderte und Tausende aus allen Ecken und Enden Deutschlands, zu Fuß, zu Wagen mit der Eisenbahn und dem Flugzeug.

Besonders wirkungsvoll war die gebietende Hand des Führers auf der Leinwand, die den gewaltigen Parteimarsch einleitet und beschließt. Die Musik leitet zum Horst-Wessel-Lied über. Der Vorhang zieht sich zusammen und hinter den Zuschauern im ersten Rang steht leibhaftig der Führer umgeben von den Getreuen und der „Sieg des Glaubens“ endet mit einem hinreißenden Befehl zum Führer Adolf Hitler.

In Neustadt i. Schw., 2. Dez. (Ernennung.) Bürgermeister Wühle von Neustadt wurde zum Bezirksvorsitzenden des hiesigen Gemeindetages für den Amtsbezirk Neustadt ernannt.

In Korrach, 2. Dez. (Selbstmord.) Der 21 Jahre alte Günter Fritz Hermann verübte in seiner Wohnung Selbstmord durch Erschießen. Die Beweggründe zu der Tat sind nicht bekannt.

## Beilegung der Spenerer Opfer

### Die Trauerfeier

Im Spener, 2. Dez. Freitag nachmittag fand auf dem neuen Friedhof unter reger Anteilnahme aller Bevölkerungskreise die Beilegung der sieben Opfer der Brandkatastrophe in der Zellulosefabrik Spener statt. In der Treppehalle des Stadthauses waren die sieben Särge der ums Leben gekommenen Soldaten der Arbeit aufgebahrt, von Grün umgeben, von Blumen bedekt, davor die SS-Ehrenwache. Um halb 8 Uhr setzte sich der unendlich große Trauerzug in Bewegung. Es folgten die sieben Särge von je sechs Arbeitssameraden der Zellulosefabrik getragen, beiderseits Feuerwehreinheiten mit Jacheln. Eine große, lummerebeugte Schar von Angehörigen schritt hinter den Sargen her. Es folgten die Gausleitung, die Vertreter der NSDAP mit Gauleiter Bürkel an der Spitze, der Erzdiözesan Bischof Dr. Sebastian, Regierungspräsident Roeder, der Regierungsverbandspräsident und die Vertreter der Landessynagoge. Mit Kommerzienrat Cararius und den Fabrikleitern gab die gesamte Belegschaft der Zellulosefabrik sowie anschließend

Seminarien, Volkshäuser und Arbeitslosenheimen sind 567 Schwestern in 1 250 000 Pflegetagen beschäftigt.

In diesen wenigen Zahlen drängt sich eine ungeheure caritative Arbeit für unser Volk zusammen. Es wird daraus verständlich werden, daß unsere Kirche einen so entscheidenden Wert auf die freie Entfaltung der kirchlichen Liebestätigkeit legt. Diese ganze Entfaltung war nur möglich, weil in vergangenen Jahrzehnten die caritative Tätigkeit unbehindert, zum Teil unter Förderung des Staates und der öffentlichen Körperschaften sich vollziehen konnte. Dabei sind die damit für die Seelsorge geleisteten Dienste geradezu als unschätzbar zu werten. Staat und Gesellschaft haben nicht nur einen wesentlich moralischen, sondern auch den größten materiellen Nutzen aus der selbstlosen Tätigkeit der katholischen Ordensgenossenschaften gezogen. Die barmherzigen Schwestern und Brüder, die aus Liebe zu Gott und den Nebenmenschen sich vielfach bis zum Verzehren ihrer letzten Kraft einsetzten, verdienen nicht nur die stärkste Unterstützung und Förderung von seiten des Staates, sondern auch den Dank des ganzen deutschen Volkes und es darf wohl gesagt werden, daß gerade diese caritative Tätigkeit der Schwestern, die im katholischen Volke eine große Verehrung genießen, sehr wesentlich dazu beigetragen hat, das Ansehen des deutschen Katholizismus zu mehren.

### Tödlich verunglückt

In Reilingen, 2. Dez. Beim Holzmachen wurde der Küfer Fritz Kühner von einem umstürzenden Stamm so schwer getroffen, daß er in der Heibelberger Klinik starb, nachdem noch Wundstarrkrampf hinzugekommen war. Frau und sechs Kinder trauern um dem Ernährer.

## Die kleine Chronik

In Untergrombach, 2. Dez. (Verstorbener.) Heute, Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr, findet im Rathauskaale eine Veranmlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, wozu sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben. — (Milchpreisermäßigung.) Vom 1. Dezember ab ist der Milchpreis in unserer Gemeinde auf 20 Pfennig per Liter festgesetzt worden.

In Mannheim, 2. Dez. (Mannheims Siedlerstellen.) In Mannheim sind nach dem augenblicklichen Stand 430 Stellen bewohnt und 338 im Bau. Auf Friedrichseld-Siedelheim entfallen 91 bewohnte und 46 im Bau befindliche Stellen, in Nedarau sind sämtliche 73 Stellen bewohnt, in Käfertal-Waldhof 266 bewohnt und 244 im Bau, in der Gartenriedlung Sandtorf 48 im Bau.

In Schriesheim, 2. Dez. (Ein gutes Zeichen.) Die Borphyrsteinbrüche an der Bergstraße haben durch die Maßnahmen der

Denke an Weihnachten schon heute und gib durch Aufträge Brot und Wärme deinen Volksgenossen!

Wer den Pfennig nicht ehrt und ihn nicht opfert, ist nicht wert seiner kämpfenden Heimat!

### 4 1/2 Jahre Zuchthaus

Im Mannheim, 2. Dez. Ein raffinierter Heiratsschwindler hatte sich am Freitag in dem 34jährigen, led. Kaufmann Adam Thoma aus Lorich vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten. Thoma ist ein lange gesuchter Dieb und Betrüger, der zuletzt 4 Jahre Zuchthaus verbüßte. Kaum aus der Strafkammer entlassen, gründete er ein Bankkommissionsgeschäft, das von vornherein auf Schwindel aufgebaut war, denn er wie auch seine Eltern sind vollkommen vermögenslos. So mußten die Spargelder dreier Ehefrauen erhalten, die auf Zinsen im Freiburger Konradtsblatt hereinfielen. Jedesmal vor einem Feiertag brachte er einen „Weihnachtswunsch“, einen „Osterwunsch“ und schließlich einen „Pfingstwunsch“, jedesmal fiel ein Mädchen herein. Die erste gab ihm 2500 RM., die zweite 800 RM., die dritte 2000 RM., die Pfingstbraut war aber vorfichtiger und erkundigte sich, wenn auch etwas spät. Die „erste“ Braut erlitt die Enttäuschung, als er zur Vorstellung bei den Eltern nicht kam, weil er bei der „Osterbraut“ in Offenburg weilte, diese erzwang ihn mit der dritten Braut auf einem Spaziergang. Der Angeklagte suchte frech zu leugnen und wollte den Willen gehabt haben, das Geld wieder zurückzubekommen. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

nationalen Regierung in den letzten Monaten eine merkwürdige Belegung erfahren. Die Belegstellen sind wieder auf circa 3—400 gestiegen, gegenüber etwa 700 vor dem Kriege. Auch die Arbeitszeit konnte verlängert werden.

In Königheim, 2. Dez. (Schadenfeuer.) In der Nacht zum Samstag wurde die Dillmühle ein Raub der Flammen. Der Mühlenbau und die Mühleinrichtung, sowie das Wohnhaus sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Gebäudeschaden wird auf 20 000 RM. und der Fahrnissschaden ebenfalls auf 20 000 RM. geschätzt.

In Murg, 2. Dez. (Eublich verhaftet.) Hier konnte nunmehr der Mann verhaftet werden, der am vergangenen Sonntag in Riedern a. M. während des Gottesdienstes in ein Haus eingebrochen war und einen erheblichen Betrag gestohlen hatte.

### Verhängnisvoller Gasrohrbruch

In Lahr, 2. Dez. Bei den Kanalisationsarbeiten, die zur Zeit in der ganzen Stadt durchgeführt werden, haben sich schon wiederholt Rohrbrüche der Gasleitung ereignet. In der Metzgerstraße ist wiederum ein Gasrohrbruch eingetreten und die Folge war, daß eine dreiköpfige Familie, die in der Nähe wohnte, fast 24 Stunden nicht mehr zum Vorkommen kam, da sie von dem Gas betäubt, bemußlos in den Betten lag. Glücklicherweise wurde von Nachbarn noch rechtzeitig ärztliche Hilfe herbeigeholt, so daß die gefährdete Familie am Leben erhalten werden konnte.

Siebert den Hinterbliebenen und der ganzen Pfalz tiefstes Beileid zum Ausdruck. Anschließend sprach ein Vertreter des Staatssekretärs Dauler, der NSD und der deutschen Arbeitsfront. Regierungsdirektor Roeder verlas ein Telegramm vom Ministerpräsident Siebert und ein weiteres Telegramm des französischen Konsuls in Ludwigshafen, das das Beileid zum Ausdruck brachte und mitteilte, daß heute die Särge des Konsuls auf halbwegs weht. U. a. sprach noch Oberbürgermeister Keiling.

In Anschlag wurden die Särge zu dem gemeinsamen Grab getragen. Es folgten mit den Geistlichen der beiden Bekenntnisse die Angehörigen und Vertreter der Behörden. Nach der kirchlichen Beerdigung beendete der Chor „Teilig, Heilig“, vorgetragen vom Deutschen Musikverein, die erhabend verlaufene Trauerkundgebung.

### Sturmverwüstungen in Samsum

In Istanbul, 2. Dez. Die Hafenstadt Samsum am Schwarzen Meer ist durch einen gewaltigen Sturm verwüstet worden. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind 15 Menschen ertrunken, 150 Personen werden noch vermisst. Die am Hafen gelegenen Häuser wurden zum großen Teil zerstört. Die Bevölkerung floh in die Moscheen. Über 50 kleinere Schiffe sind von dem Sturm auf die Riffe geschleudert und zerstückelt worden.

### Auch in Chile sinkt die Arbeitslosenziffer

In Santiago de Chile, 2. Dez. Die Regierung gibt bekannt, daß es in Chile nur noch dreihunderttausend Arbeitslose gibt. Aus anderen Veröffentlichungen geht hervor, daß die chilenische Industrie, die in den letzten drei Jahren stark unter politischen Wirren und verschiedenen Regierungswechseln gelitten hatte, neuen Aufschwung nimmt. Ueberbies hat das chilenische Kabinett beschlossen, die Ausnahmeerlasse für Ausländer, die in Chile nicht zu erneuern. Es wird also keine Pressebeschränkungen, Sondergerichte, und Deportationen mehr geben.

sämtliche Belegstellen der Kreisverwaltung in der Arbeitskameraden das letzte Ehrengeleit. Ferner schloß sich Polizei, Gendarmerie, weltliche und kirchliche Behörden, Feuerwehren, Sanitätskolonnen, Arbeitsdienst und alle Beamten der Stadt an. Der Zug ging durch die Hauptstraßen. Überall war halbwegs geflaggt. Die Schuljugend und Jugendverbände bildeten Spalier vor einer sich lösenden Menge von Zuschauern.

Die Trauerfeier vor der Friedhofshalle auf dem neuen Friedhof wurde durch ein Präsidium von Bach und einem Gesang des Kammerchors des Musikvereins eingeleitet. Als erster trat Kommerzienrat Cararius vor die aufgebahrten Särge. Er sagte die Namen der Toten und erklärte, daß diese Namen mit flammenden Beiden in die Geschichte der Zellulosefabrik eingeschrieben seien. Kommerzienrat Cararius verles die Angehörigen des Beileides und der Hilfsbereitschaft der Firma. Dann legte der Gauleiter einen großen Kranz des Reichstags an den Sargen nieder. Namens der Gausleitung, der SA und SS sprach Betriebsführer Schmitz. Staatssekretär Sieder brachte im Auftrage des Ministerpräsidenten



# Heroisches Christentum

## Gotteslob im Schweigen der Wüste

Am Nachmittag des 8. September 1933 fand in der Basilika auf dem Montmartre eine denkwürdige Feier statt. Fünf junge Priester empfingen aus der Hand des Kardinalbischofs von Paris das Kleid einer neuen Gemeinschaft heiligen Lebens, die nach den Hoffnungen dieser frommen Franzosen sich zu einem neuen bewundernswürdigen Orden der katholischen Kirche entwickeln soll. Alle diese Priester sind um die Dreißig herum. Ein ergreifendes Bild, wie sie in langen weichen Kleidern ernst und gesammelt vor dem Altar knien, im Lichte zahlloser Kerzen, die unruhige Schatten über das goldreiche Mosaik der Apsis warfen. Auf ihr Kleid ist vorn ein rotes Kreuz aufgenäht, das von einem Kreuze überträgt wird. Diese bärtigen Männer wollen in die Einsamkeit der Sahara gehen und in der schweigenden Majestät der Wüste das allerheiligste Sakrament bereiten. Nach dem Gesang des Magnificat betritt Kardinal Verdier die Kanzel. Er erinnert die Gemeinde an den großen Einsiedler der Sahara, Karl de Foucauld, der von der Gründung dieser Gemeinschaft träumte, ohne sie zu erleben. Wäckerhand hatte diesem Heidenleben im Jahre 1916 ein frühes Ende bereitet. Nun ergreifen fünf Männer nach langer Vorbereitung den Beruf des heiligen Mannes. Sie gehen unbekannt Gefahren entgegen. Aber wenn die Apostel nur den Rat schlugen menschlicher Klugheit gelauscht hätten, wären wir heute noch Heiden. So mögen sie hinausgehen zu barstem Leben, fern von allem, was sie lieben, als Zeugen ihres Opfers nur das Himmelsgewölbe und die hl. Hostie im Tabernakel besitzend. Das Herz Jesu aber verläßt die nicht, die sich ihm ganz anvertrauen. — Und wenige Tage nach dieser Predigt des Kardinals befanden sich fünf Männer schon auf der Fahrt nach dem Süden von Oran, um dort in der Einsamkeit, ein Leben des Gebets, der Abtötung und der Nächstenliebe zu beginnen.

Zimmer hatte der, unseren Lesern schon bekannte ehemalige französische Kolonialoffizier, Karl de Foucauld, der von 1901 bis 1916 in der Tiefe der Wüste als Einsiedler lebte, den Plan gehabt, eine trappistenähnliche Gemeinschaft zu gründen, die nur durch Gebet, Buße und Beispiel unter den Mohammedanern der arabischen Wüste apostolisch wirken sollte. Seinen eigenen Beruf sah er darin, die hl. Hostie in die Wüste unter die Ungläubigen zu tragen und dort anbetend zu leben. Er wollte die Gudschrift nicht predigen, es sei denn durch die heilige Liebe, die sie ihm ins Herz senken würde. Nachdem er mit Erlaubnis der Oberen aus dem Trappistenorden ausgetreten war, ließ er sich zunächst in einer Oase Südalgeriens (zu Beni Abbas) in einer Zelle aus Palmstämmen nieder. In der nebenanliegenden schlichten Kapelle trug er das Allerheiligste, das Foucauld sogar in der Tiefe der Nacht verehrte: „Im Ritterschiff stehe ich auf, singe das Veni Creator und bete Matutin und Laudes. In tiefer Stille, allein mit dem Heiland, unter dem weiten Sternenhimmel der Sahara, ist diese Stunde von unbeschreiblicher Schönheit.“ Foucauld trug ein weiches Gewand, die arabische Gaudura, auf der Brust ein Herz aus rotem Stoff, vom Kreuze überträgt. Sein Leben sah er im Geiste sich fortsetzen in der klösterlichen Gemeinschaft der „kleinen Brüder vom hl. Herzen“, deren Statuten er selbst entwarf. Neben der einen Kapelle von Beni Abbas sollten sich viele erheben und die Sonne der hl. Eucharistie ihr Licht über die Länder der Ungläubigen ausstrahlen. Wesentlich für den geplanten neuen Orden war also das Apostolat des Altes, das in der Missionenpolitik Pius' XI. vom Jahre 1929 ja volle Rechtfertigung fand. Der Papst betonte ausdrücklich, daß die Erfahrung ständlicher Erfolge der Mönchsorden gezeigt habe, „ohne daß sie die aktive Missionsarbeit irgendwie angriffen“.

In Beni Abbas fand Foucauld keine Gefährten, ebenso nicht auf der noch tiefer in der Einsamkeit gelegenen Hoggarhochfläche, wo er 700 Kilometer vom nächsten Orte entfernt (in der Luftlinie die Strecke von Köln bis Breslau), sein beschauliches Leben fortsetzte, bis im Kriege die Angel eines Räubers diesem Leben ein Ende machte. Sein Leib wurde 1929 im Kloster der Weissen Väter zu El Oulea beigesetzt. Die Gemeinschaft der „kleinen Brüder“ ist entstanden, nach den Regeln des Stifter, die nur den Regeln des Kanonischen Rechts und den Regeln der Klugheit etwas angepaßt wurden. Die fünf Priester sind Franzosen, sie besaßen das Seminar der Sulzianer zu Nîmes nach der Priesterweihe, um, jeder an anderer Stelle, in die Seelsorge einzutreten. Aber alle fühlten draußen den Ruf zur Nachfolge Karl de Foucaulds, wie auch schon drei Priester in Algerien und Marokko seit langem einzeln nach den Regeln des großen Einsiedlers lebten. Seit 7 Jahren bereiteten sie sich unter dem Schutz der kirchlichen Behörden und mit dem Segen des hl. Vaters auf ihren schmerzlichen Beruf vor. In Sprache und Lebensart der Wüstenbewohner zu erfreuen, wollten sie 1-2 Jahre in Tunesien unter der Obhut der Weissen Väter, die sich zuerst zurückzogen, dann aber als sie den heiligen Ernst der jungen Priester sahen, in wahrer Freundschaft eifrig zur Erziehung des Fleisches mitarbeiteten. Oft zehleten die fünf Priester mit den Wüstenabtern, teilten ihr Leben, ihre Nahrung und — ihr Angehöriges, und erzählten ihnen abends die Geschichten der Bibel, die diesen Hirtenbüßern so selbstverständlich vorzukommen, da sie in derselben Kulturwelt sich ereigneten. Dann

\*) Das Werk des Einsiedlers der Sahara schenkt mit dem Tode Foucaulds beendigt. Und nun kommt für die Öffentlichkeit überraschend die Feier auf dem Montmartre.

kamen die fünf Priester nach Europa zurück, um sich in strengen Egerzitten auf den Eintritt in die „Bruderschaft der kleinen Brüder“ (die erst ein Orden werden soll) vorzubereiten. Nach Ostern ging man in Südoran auf die Suche nach dem geeigneten Klosterplatz. Man fand ihn mit Hilfe der Militärbehörden zu El Abiod Sidi Cheikh, 800 Kilometer südlich von Oran. Am Kreuzungspunkt zweier Wüstenfade, an der Stelle, wo das Grab eines von Römern bisweilen besuchten Araberhäuptlings liegt, wird das neue Kloster erbaut. Die Gebäude sind schon zum Teil vorhanden, da hier ein Hof des Eingeborendienstes sich befand. Das Kloster wird die Gestalt eines Vierachs mit offenen Arkaden haben. Die Kirche nimmt einen Flügel dieses Vierachs ein. Neben den Zellen und dem Speisesaal werden eine Apotheke und einige Gastzimmer eingerichtet. Die Gemeinschaft, die der Autorität des Apost. Kräfte der Sahara unterstellt ist, wird sich in Kleidung und Lebensweise ganz an die Umgebung anpassen. Bei Gebeten und Fasten (mit Ausnahme der Fastenregeln) wird man sich der arabischen Sprache bedienen. Eine unbesetzte Domäne von 4 Hektar, die das Kloster umgibt, soll von den Mönchen selbst bebaut werden, um das nötige Gemüse zum Lebensunterhalt zu bieten. Der Genuß von Fleisch, Eiern und Fischen ist nach der Regel untersagt. Die Mönche legen ihre feierliche Gelübde ab: Das

## Der Märtyrerhügel von Nagasaki

Die Diözese Nagasaki (Japan) sah ein erhebendes Schauspiel: Zwei Pilgergruppen, deren eine aus zweitausend Männern, Frauen und Kindern bestand und deren andere die doppelte Zahl von Teilnehmern zählte, stiegen langsam den hl. Berg der Märtyrer von Nagasaki hinan. Auf der Höhe hielten japanische Priester und der Bischof Januarius Hapala, ein Sohn der Stadt, Ansprachen und riefen die Erinnerungen der großen Zeiten wach, in denen der japanische Katholizismus verfolgt wurde und hier oben schwere Blutopfer brachte. Drei Jahrhunderte zuvor bewegte sich (am 5. Februar 1597) eine Abteilung Soldaten hügelanwärts und trieb eine Gruppe von 26 gefesselten Gestalten vor sich her. Die Gefangenen hatten einen Tagesmarsch von 600 Meilen hinter sich. Es waren Christen, Mitglieder einer verachteten und geachteten Religion. Zu 24 waren sie von der Hauptstadt Kioto ausgezogen. Aber unterwegs hatten sich zwei weitere Christen hinzugesellt, voll Freude über die erwünschte Gelegenheit, für den jüngst erworbenen Glauben sterben zu dürfen. Die Sonne war hinter den Hügel verschwunden. 26 Kreuze standen in einer Reihe auf der Höhe des Berges. Schatz hob sich ihre Silhouetten am köstlich gefärbten Himmel ab. Kurze, rauhe Kommandoworte ertönten, straff wurden Töne angezogen, Raffen klirrten, ein Fluß, eine letzte Beschimpfung waren noch zu hören. Dann ward es still: 26 Kreuze standen da. Daran hingen 26 durchbohrte Gestalten. Unschätzbar darüber 26 Märtyrertrommeln. Das Kreuz war im Leben dieser Menschen das höchste. Im Tod nahm das Kreuz sie auf. \*)

Es war dies ein Ende und doch nur ein Anfang. Jahre der Trübsal folgten. Die Enthauptungen, Kreuzigungen und Verbrennungen der ersten Zeit wurden später durch Pech- und Schwefelorturen abgelöst. Die Christen wurden lebendig begraben, mit Bambusbolzen durchbohrt, man zog ihnen das lebende Fleisch vom lebenden Körper, man ließ sie zu Tod erstarren. Die noch Lebenden wurden verbannt, aber Tausende und Abertausende wurden gemartert. Der heidnische Geschichtsschreiber Tategosji berichtet,

250 000 Christen seien für ihren Glauben in der blutigen Verfolgung gestorben.

Es schien verfehlt, das Christentum durch rohe Gewalt auszurotten zu wollen. Die Verfolger lernten und änderten die Methode. Man führte eine Art Inquisition ein und die sog. „Bildertretungszeremonie“: die des Christentums Verdächtigen mußten zum Zeichen ihres Falles das Kreuzbild mit Füßen treten. Es kam die jährliche Volksgang, bei der die Frage gestellt wurde: „Zu welchem (heidnischen) Tempel gehöret Du?“ Während der 200 Jahre dauernden Inquisition kam kein Fremder nach Japan herein, kein Japaner ging hinaus. Die Shoguns hatten eine schwarze Liste in Händen. Sie enthielt die Namen aller Abkömmlinge von Christen der alten Zeit. Streng wurde über sie ge-

\*) Der Vorgang ist ergreifend dargestellt auf einem Kolorialgemälde im Saal der modernen Gemälde des Nationalen (nicht in der neuen Pinakothek).

## Das Grab des großen Missionars

Eines der an Flächenraum größten Bistümer aller Zeiten dürfte das im Jahre 1584 als Suffragan von Funchal gebildete Bistum Goa in Vorderindien gewesen sein, das sich vom Kap der Guten Hoffnung bis nach Japan erstreckte, also die ganzen Küstengebiete des indischen Ozeans umfaßte. So unvorstellbar auch die Größe dieses Bistums aus heutiger Sicht ist, so würde doch der Geopolitiker diese Diözesenstruktur der Missionsgebiete des heiligen Franziskus Xaverius als höchst modern bezeichnen. Fast doch die Zeitfrist für Geopolitik diese Küstenvorläufer rings um den Indischen Ozean einheitlich unter der Bezeichnung Konsumländer

der Armut, der Keuschheit, der Klausur und des Gehorsams. Im übrigen ähneln die Regeln denen eines beschaulichen Ordens aller Art. Die Priester „sollen die ungläubigen Völker durch die Anwesenheit des hl. Sakramentes, das hl. Meßopfer und die Hebung der evangelischen Tugenden gewinnen“. Das Altarsakrament soll in der Emdie möglichst oft, auch nachts, ausgestellt werden, bis die Zahl der Mönche so groß ist, daß man zur Einrichtung der Ewiggen Anbetung schreiben kann. Eine Gruppe beschaulicher Ordensfrauen die nach derselben Regel leben werden, bereitet sich auf die Lebensnahme des Apostolats in der Sahara vor. Die neue Gemeinschaft wird eventuell später auch in anderen Missionsgebieten sich niederlassen und dort Sprache, Kleidung und Lebensart des Landes annehmen, also kein einheitliches Ordenskleid tragen, einer Reihe von Priestern, die in die Bruderschaft eintreten wollen, wird zur Zeit die Aufnahme von den Bischöfen verweigert, da man erst das Ergebnis des fähigen und heroischen Unternehmens abwarten will. Im katholischen Frankreich, dessen Trappisten, Zisterzienserinnen, Karmeliterinnen, und Klariern so außerordentlich viel zur Verbreitung von beschaulichen Orden in der Welt tat — mehr als jede andere Nation — begleitet man die Neugründung von Montmartre mit starken Hoffnungen. Sie gilt in Frankreich als ein „beträchtliches Ereignis“, als ein Zeichen jenes Glaubensheroismus, der immer wieder mit miltärischer Kraft aus dem Lande des Laizismus und der Kongregationsgesetzte aufricht, wie glühende Lava aus einem nur scheinbar erloschenen Vulkan.

## Ein dauernder Palmsonntag

Erzbischof Dellepiane, der Apostolische Legat von Belgisch-Kongo ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Brüssel eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit dem Kardinal von Mecheln und mehreren Bischöfen. Es fand auch ein Empfang beim König und der Königin von Belgien statt. Der Vertreter des Papstes äußerte sich begeistert über die Missionen im Kongo: „Auf meinen jetzt dreijährigen Aufenthalt am Kongo darf ich mit Befriedigung zurücksehen. Dies ungeheure Land in Zentralafrika ist mitten in einer gewaltigen Entwicklung und Aufwärtsbewegung begriffen, von der man sich in Europa keine Vorstellungen macht. Die katholischen Missionare haben die Zeichen der Zeit begriffen und führen die Seelen in gewaltigem Ausmaß dem Glauben zu. Die Kirche darf mit Recht stolz sein auf ihre Legionen von Priestern, Brüdern und Schwestern, die in gegenseitiger Ergänzung prächtige Arbeit leisten. Die belgischen Behörden stehen dem Missionswert nicht hindernd, sondern fördernd gegenüber. Belgien ist vielleicht das Land, das mit am meisten Interesse und Verständnis für die Entwicklung der Missionen zeigt. Den Kongolese aus gehört mein ganzes Herz. Ich habe alle Missionen meines Gebietes besucht. Keine Mission waren ein langer, ununterbrochener Triumpbzug, ein nicht enden wollender Palmsonntag. Die braven Eingeborenen begrüßten mich mit überströmender Freude. Ich war für sie, um ihre Sprache zu gebrauchen, der Mann, „der die Gestalt des Papstes trägt“. Höhepunkte meines Aufenthaltes am Kongo waren die Bischofskonferenz im Oktober 1932 zu Leopoldville und der Eucharistische Kongress zu Kisumu im August 1933. Die Konferenz war mir Beweis von der Geschlossenheit und Disziplin der Kirche am Kongo. Beim Kongress richtete mich der lebendige und überzeugende Glaube einer jungen Christenheit, eines neuen christlichen Reiches von einer Million Katholiken, das sich jährlich um 100 000 Mitglieder vermehrt. Mein Wunsch ist nun, daß Gott diesem Wunderland alles ersparen möge, was diesem Fortschritt unternimmt.“

## Das Martyrium der mexikanischen Katholiken

Hier sind aus Mexiko Nachrichten eingetroffen, wonach die dortige kirchenfeindliche Regierung neue schwere Verfolgungsmaßnahmen gegen die Katholiken ergriffen hat. Die Pilgerfahrten nach Rom aus Anlaß des Heiligen Jahres haben der Regierung als Vorwand gedient, die Polizei anzuweisen, die rigorose Anwendung der Gesetze über die Vornahme gottesdienstlicher Handlungen zu überwachen. In den letzten Tagen ist die Zahl der Priester, welche die heilige Messe lesen dürfen, auf eine lächerliche Ziffer gesunken, besonders in der Hauptstadt, wo nur 10 Priester bei 1,5 Millionen Einwohnern für die Seelsorge zur Verfügung stehen. Inzwischen ist auch das berühmte Kolleg der Schwestern vom heiligen Wort, das von 600 Schwestern bestand, geschlossen worden, wobei zehn leitende Schwestern in Haft genommen wurden. Wie durch ein Wunder ist es der Oberin gelungen, der Verhaftung zu entgehen. Sie befindet sich jetzt in Rom, wo ihr alarmierende Nachrichten über das Schicksal der Schwestern zugehen. Der Bischof Martinez von Morelia ist von der Polizei über die Grenze abgeschoben worden; er befindet sich auf dem Wege nach Rom. Es scheint, daß die mexikanische Regierung die Ausweisung aller Bischöfe beabsichtigt. Nach den aus Mexiko vorliegenden Meldungen ist trotz aller Drangsalierungen der Widerstandswille der mexikanischen Katholiken ungebunden.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.

weltbekanntem Ort geblieben. Denn hier in der Wallfahrtskirche, die im Neuheren und Inneren ganz den barocken Jesuitenkirchen Portugals entspricht, befindet sich das Grab des hl. Franziskus Xaverius. In einer Seitenkapelle, die allein von allen Kapellen der Kirche noch ganz von Weihrauchdunst und Andacht erfüllt ist, erhebt sich der aus massivem Silber gefertigte Schemel des Heiligen auf einem Altar aus Marmor und Onyx. Eine Inschrift besagt: Vox inimica fugat, Feindesstimme fliehe von dannen. Und in der Tat, wenn auch das Reichbild der goldenen Stadt verfaßt, dies Heiligtum, das die Gebeine des großen Missionars in sich birgt, der vom Kap der Guten Hoffnung bis nach Japan hin das Evangelium predigte, es ist vom Wandel der Zeiten und feindlicher Zerstörung verschont geblieben. Selbst heidnische Ader nennen heute noch den Namen des Heiligen mit Ehrfurcht.

## Ein dauernder Palmsonntag

Erzbischof Dellepiane, der Apostolische Legat von Belgisch-Kongo ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Brüssel eingetroffen. Er hatte Besprechungen mit dem Kardinal von Mecheln und mehreren Bischöfen. Es fand auch ein Empfang beim König und der Königin von Belgien statt. Der Vertreter des Papstes äußerte sich begeistert über die Missionen im Kongo: „Auf meinen jetzt dreijährigen Aufenthalt am Kongo darf ich mit Befriedigung zurücksehen. Dies ungeheure Land in Zentralafrika ist mitten in einer gewaltigen Entwicklung und Aufwärtsbewegung begriffen, von der man sich in Europa keine Vorstellungen macht. Die katholischen Missionare haben die Zeichen der Zeit begriffen und führen die Seelen in gewaltigem Ausmaß dem Glauben zu. Die Kirche darf mit Recht stolz sein auf ihre Legionen von Priestern, Brüdern und Schwestern, die in gegenseitiger Ergänzung prächtige Arbeit leisten. Die belgischen Behörden stehen dem Missionswert nicht hindernd, sondern fördernd gegenüber. Belgien ist vielleicht das Land, das mit am meisten Interesse und Verständnis für die Entwicklung der Missionen zeigt. Den Kongolese aus gehört mein ganzes Herz. Ich habe alle Missionen meines Gebietes besucht. Keine Mission waren ein langer, ununterbrochener Triumpbzug, ein nicht enden wollender Palmsonntag. Die braven Eingeborenen begrüßten mich mit überströmender Freude. Ich war für sie, um ihre Sprache zu gebrauchen, der Mann, „der die Gestalt des Papstes trägt“. Höhepunkte meines Aufenthaltes am Kongo waren die Bischofskonferenz im Oktober 1932 zu Leopoldville und der Eucharistische Kongress zu Kisumu im August 1933. Die Konferenz war mir Beweis von der Geschlossenheit und Disziplin der Kirche am Kongo. Beim Kongress richtete mich der lebendige und überzeugende Glaube einer jungen Christenheit, eines neuen christlichen Reiches von einer Million Katholiken, das sich jährlich um 100 000 Mitglieder vermehrt. Mein Wunsch ist nun, daß Gott diesem Wunderland alles ersparen möge, was diesem Fortschritt unternimmt.“

## Das Martyrium der mexikanischen Katholiken

Hier sind aus Mexiko Nachrichten eingetroffen, wonach die dortige kirchenfeindliche Regierung neue schwere Verfolgungsmaßnahmen gegen die Katholiken ergriffen hat. Die Pilgerfahrten nach Rom aus Anlaß des Heiligen Jahres haben der Regierung als Vorwand gedient, die Polizei anzuweisen, die rigorose Anwendung der Gesetze über die Vornahme gottesdienstlicher Handlungen zu überwachen. In den letzten Tagen ist die Zahl der Priester, welche die heilige Messe lesen dürfen, auf eine lächerliche Ziffer gesunken, besonders in der Hauptstadt, wo nur 10 Priester bei 1,5 Millionen Einwohnern für die Seelsorge zur Verfügung stehen. Inzwischen ist auch das berühmte Kolleg der Schwestern vom heiligen Wort, das von 600 Schwestern bestand, geschlossen worden, wobei zehn leitende Schwestern in Haft genommen wurden. Wie durch ein Wunder ist es der Oberin gelungen, der Verhaftung zu entgehen. Sie befindet sich jetzt in Rom, wo ihr alarmierende Nachrichten über das Schicksal der Schwestern zugehen. Der Bischof Martinez von Morelia ist von der Polizei über die Grenze abgeschoben worden; er befindet sich auf dem Wege nach Rom. Es scheint, daß die mexikanische Regierung die Ausweisung aller Bischöfe beabsichtigt. Nach den aus Mexiko vorliegenden Meldungen ist trotz aller Drangsalierungen der Widerstandswille der mexikanischen Katholiken ungebunden.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.

## Der Klerus in Russland auf den Aussterbesaal verhaftet

Russische Flüchtlinge melden, die Sowjetregierung habe ihren neu aufgenommenen religionsfeindlichen Feldzug mit einem Geheiß eingeleitet, das alle Geistlichen ihrer bürgerlichen und persönlichen Rechte beraubt. Solange die Geistlichen ihren Seelsorgeraufgaben obliegen, dürfen sie keine andere Arbeit übernehmen und auch keine verdienbringende Beschäftigung ausüben. Des fernern darf ihnen keine Wohnung überlassen werden. Der Priester hat aus den Liebesgaben zu leben und darf nur auf den Gassen betteln. Die noch nicht geraubten Kirchen und kirchlichen Einrichtungen werden mit unentzücklichen Steuern völlig zu Grunde gerichtet.

## Brasilianische Indianer überfallen Salesianermissionen

Im Gebiete des brasilianischen Mato Grosso haben wilde Indianerstämme der Carajos eine blühende Salesianermission überfallen und zerstört. Gerüchte über Verschleppung von Mönchen und Novizen liegen in Turm vor. Die Salesianer haben für die Befreiung der wirklich blutdürstigen Stämme schon in früheren Jahren beträchtliche Blutopfer bezahlet.



# Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KARLA HAUPTMANN

Ditha erkannte wohl daß die Erregung der letzten Minuten in ihm noch ebenso gewaltig nachhatterte wie in ihr, doch war sie ihm viel zu dankbar für sein Bemühen, das Gespräch wieder in allgemeine, harmlose Bahnen zu lenken, als daß sie ihn nicht nach Kräften darin unterstützte hätte. So ergriff sie die dargebotene Hand und sagte warm: „Nein, Herr Doktor ich habe noch nicht sehr viel von Ihrem schönen Haus gesehen, aber immerhin genug, um von Herzen dankbar zu sein, wenn ich bleiben darf.“

Er nickte befriedigt. „Na also, da wären wir ja glücklich wieder einig. Und nun kommen Sie zu Mama!“ Er machte eine einladende Handbewegung zur Treppe hin und drückte die Türe des Ordinationszimmers ins Schloß.

Ditha löste sich aus der Umrahmung der blauen Orchideen, verhielt aber nochmals den Schritt. „Darf ich nicht erst hier drinnen ein wenig Ordnung machen?“ Sie zeigte nach dem Ordinationszimmer.

Da lachte Franz herzlich: „Sie wollen also wirklich mit beiden Füßen zugleich in Ihre Arbeit springen, Fräulein Lore? Aber da wird heut' noch nichts daraus! Erst müssen Sie einmal ein bißchen bei uns heimisch werden und Ihre eigenen Sachen in Ordnung bringen. Haben Sie Ihr Gepäck schon hier?“

„Nein noch nicht“, erwiderte Ditha, „es ist auf dem Bahnhof liegen geblieben und ich habe einen Dienstmann beauftragt, es gegen Mittag hieher zu bringen.“

Franz Hornmann schritt ihr voran die bequem breite Treppe hinauf und öffnete dann die Tür zum Zimmer seiner Mutter, um Ditha zuerst eintreten zu lassen. Die kleine Frau Horsthat war eben dabei, den Tisch für drei Personen zu decken und kam ihnen lebhaft entgegen. „Da sind Sie ja wieder, Kindchen! Ich habe mir schon ordentliche Vorwürfe gemacht, daß ich Sie gleich hinunterließe, noch ehe Sie richtig den Fuß über die Schwelle gesetzt hatten. Ich hätte wirklich recht gut selbst...“

„Laf nur, Mutterchen!“ fiel ihr der Sohn in seiner raschen, fröhlichen Art in die Rede: „Laf nur gut sein, Mutterchen! Fräulein Lore hat mir so schön geholfen, daß ich dich wirklich gar nicht entbehrt habe.“

„So? Na warte nur, du undankbarer Schlingel“, drohte die Mutter lächelnd mit dem Finger, „ich werd' sie mir aber merken!“

Sie lachten alle drei zusammen, ein fröhliches Trio. Trotzdem streifte Frau Hornmanns linke, helle Augen ein wenig besorgt das Gesicht des Sohnes. Sie kannte ihren Jungen viel zu gut, um nicht zu sehen, daß seine Fröhlichkeit nur Maske war, hinter der er eine tiefe seelische Erregung verbergen wollte. Und auch die junge Hausgenossin war blaß und hatte gerötete Augen.

Was konnte es in der kurzen Zwischenzeit zwischen den beiden, die sich doch völlig fremd waren, gegeben haben? War die neue Gehilfin ungeschickt gewesen? Das war nach allem, was Frau Hle über sie gesagt hatte und nach den vorzüglichen Zeugnissen wohl kaum anzunehmen — außerdem war Franz viel zu gültig, um daraus gleich eine Kabinetsaffäre zu machen.

Sie seufzte leise auf. Die Stimmung, die die beiden damit hereingebracht hatten, fiel ihr schwer auf die Nerven. Sie war eine sehr sensible Natur und brauchte Harmonie um sich her, wenn sie sich wohl fühlen sollte.

Als der Gedanke, für die immer größer werdende Praxis eine Hilfskraft ins Haus zu nehmen, zum erstenmal zwischen ihr und Franz erörtert worden war, war ihr die Frage, ob die neue Hausgenossin sich wohl harmonisch ihrem schönen, ruhigen Zusammenleben eingliedern würde, ein bißchen schwer aufs Herz gefallen. Und später, als durch Hles Vermittlung Lore Berger engagiert werden sollte, hatte sie diese Befürchtung auch offen der jungen Frau gegenüber ausgesprochen. Aber Hle hatte siegesicher geantwortet: „Mein Mutterchen, da seien Sie ganz ohne Sorge! Ich kenne Lore gut und weiß, sie paßt zu Ihnen.“

Und hatte sie selbst, die doch immer so stolz war auf ihre Menschenkenntnis, nicht dasselbe deutlich gefühlt, als ihr vorhin die neue Hausgenossin zum erstenmal gegenüber stand: Ja, sie paßt zu uns — mehr noch, gehört zu uns! Dieses starke Empfinden konnte sie unmöglich getäuscht haben.

Sie hatte, in all diese Gedanken vertieft, wenig aufmerksam ihre Sautierung am Esstisch wieder aufgenommen und sah nun verflohen zu dem Fenster hinüber, an dem Franz und Ditha nebeneinander standen und in die wolkenverhangene Landschaft hinstarrten. Sie hörte Franz begeistert von seinen Bergen sprechen, seine Hand wies wiederholt die Richtung, in der seine besonderen Lieblingsplätze sich heute so hartnäckig verborgen hielten, und die Gefährtin hörte ihm offenbar aufmerksam zu. Frau Hornmann sah die

ruhig vornehme Haltung des jungen Mädchens, die edle Nackenlinie und den feingebildeten Kopf, über den sich die wundervoll reichen Zöpfe in breiter Fülle legten und sagte sich wieder beruhigt: „Nein, ich habe mich nicht in ihr getäuscht! Sie ist gewiß nicht nur ein schöner, sondern auch ein edler Mensch, so wie Hle sie geschildert hat.“

In wieder gewonnener Seiterkeit unterbrach die alte Dame die beiden in ihrem eifrigen Gespräch: „Nun mußt du Fräulein Lore schon ein wenig mir überlassen, Franz, damit ich sie doch einmal auf ihr Zimmerchen führen kann. Sie wird sich's sicher noch ein wenig bequem machen wollen.“

„Natürlich“, lachte Franz, „das ist wohl das nächste. Hoffentlich gefällt Ihnen Ihr kleines Reich, Fräulein Lore! Es ist heute bei der großen Fülle des Gebotenen nicht leicht, den Geschmack des einzelnen zu treffen.“

„Oh, Herr Doktor“, wehrte Ditha, „ich bin doch nicht derart verwöhnt und anspruchsvoll...“ Aber Frau Hornmann gab ihrem Sohne recht: „Doch, Fräulein Lore! Sie werden sich viel leichter bei uns eingewöhnen, wenn Ihnen Ihr Zimmerchen so etwas wie ein heimatisches Gefühl einflößt. Wenigstens das eine sollen Sie deutlich empfinden, daß wir es mit Liebe für Sie hergerichtet haben, damit Sie sich wohl bei uns fühlen.“

Ditha konnte nicht anders, als wieder die feine Hand der alten Dame an die Rippen führen. „Wie gut Sie sind, gnädige Frau!“

„Mach egoistisch, Kindchen!“ lachte Frau Hornmann zurück. „Denn wenn Sie gern bei uns sind, kommt das doch schließlich wieder uns zugute. — Aber nun müssen Sie mir

noch eine Bitte erfüllen! Wenn Sie schon meinem Sohne und mir erlauben, Sie beim Vornamen zu nennen, dann lassen Sie bitte auch mir gegenüber die steife Anrede fallen! Ich bin für Sie lediglich Frau Hornmann — ohne alle Titel und Würden, nicht wahr? — Und nun kommen Sie!“

Sie öffnete die Verbindungstüre zum nächstliegenden Zimmer und führte Ditha dann mit selbstverständlicher Liebenswürdigkeit durch alle Räume des ersten Stockwerks. An das gemütliche Erkerzimmer, das Frau Hornmanns liebe alte Möbel enthielt und als gewöhnliches Wohn- und Schlafzimmer benützt wurde, schloß sich ein prachtvolles Speisezimmer, in modernem, gebiegem Geschmack, dem — obwohl es offenbar nur bei besonderen Gelegenheiten seinem eigentlichen Zweck diente — eine reizende intime Tee-Ecke alles Steife, Ungewöhnliche nahm. Dann folgte das Musikzimmer mit einem herrlichen Bechsteinflügel, auf der gegenüberliegenden Seite, die durch ein Bad getrennten Schlafzimmer von Mutter und Sohn, ein Garderoberraum und schließlich zwei Fremdenzimmer, von denen eines für Ditha eingerichtet worden war.

Alle Räume gruppierten sich auch hier oben um den schönen, dielenartigen Treppenturm und waren durch große Flügeltüren mit der um das ganze Haus laufenden breiten Holzgalerie verbunden. Überall war Luft und Licht in reichem Maße, überall das Schöne mit dem Zweckmäßigen aufs glücklichste vereint. Und alle Räume atmeten den harmonischen Geist ihrer Bewohner und den sicheren, künstlerischen Geschmack von Menschen, die noch dazu in der beneidenswerten

finanziellen Lage sind, sich ihr Heim ganz diesem Geschmack entsprechend gestalten zu können.

Ein Abend in ihres Vaters Haus in Luzern stand vor Dithas Augen, als sie Frau Hornmann in ehrlicher Begeisterung folgte — ein Abend kurz vor dem unheiligen Tag in Unterlaken. Sie hatte mit Franz zusammen das Duett aus „Koska“ gesungen: „Von unserm Häuschen sollst du mit mir träumen...“ in unendlicher Innigkeit, durchdrungen von dem Jubel ihrer heißen Liebe waren ihre beiden Stimmen in eins verschmolzen. — Und nachher, da hatte Franz sie auf ein Tabouret neben sich gezogen und zärtlich scherzend gefragt: „Wie wird denn unser Häuschen einmal aussehen, mein Lieb? Ich glaube, es wird mir nichts schön und kostbar genug sein, wenn ich daran denken darf, das Nest für dich zu bauen.“

Wohl eine Stunde lang waren sie damals in ihrer Ecke gesessen und hatten tausend Pläne gemacht, und Franz war nicht müde geworden, ihr ihre Wünsche abzuhören. — Wie glücklich waren sie gewesen in all ihrer seligen Zukunftshoffnung! —

Seute schritt sie nach zwölf langen Jahren nun wirklich durch sein Haus — und so vieles, was sie sah, schien sie an jenen seltsamen Abend zu mahnen. „Als ich dieses Haus einrichtete, da hoffte ich noch, Ditha gewinnen zu können“, hatte Franz zu Hle gesagt — und so war es auch. Dieses Haus, das für Franz und seine Mutter viel zu groß, für ihre bescheidene Art zu leben, viel zu kostbar war, dieses Haus, um das ihre Lieblingsblumen rankten, es war für sie geschaffen worden, für sie bestimmt gewesen, als geliebte Herrin darin einzuziehen.

Ein trockenes Schluchzen ließ Ditha in der Kehle, ein heißer Sehnuchtschrei: „Oh Franz, Franz, warum hast du mich nicht gerufen!“

Es kostete sie ungeheure Anstrengung, weiterhin unbefangenen und heiter plaudernd neben Franz' Mutter herzugehen und sie atmete auf, als diese nun endlich die letzte Türe vor ihr öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

## Wochenplauderei

Allerlei Frohes. — Bei den Buchhändlern. — Aus der Ukraine. — Beim ewigen Licht. — Ein Frühlingwunder im Winter.

Möchten sich doch die Hoffnungen verwirklichen, die sich an eine erneute Zusammenarbeit der europäischen Völker knüpfen! Wir haben tatsächlich heute einen Einlaß zu machen, wie er früher nicht möglich gewesen ist. Das gesamte Deutschland steht einheitlich und ohne jeden Zwiespalt der Parteien hinter den Forderungen der Gleichberechtigung der Nation. Ein solcher einheitlicher Wille bricht jeden Widerstand, zumal wenn diese gewaltige Kraft von der Klugheit geleitet wird. Auch aus Spanien kommen Nachrichten, die das Herz erquicken. Dieses tapfere Volk, in dem noch etwas von dem Blut der alten Goten fließt, hat den Terror des Marxismus von sich geschüttelt. Man ist gewiß noch nicht am Ziel, und man muß sogar noch mit mancherlei Rückschlägen rechnen. Aber man spürt doch, welche eine Kraft in einem selbstbewußten freien Volke liegt. Insbesondere haben die spanischen Katholiken nicht den Kopf in den Sand gesteckt wie der Strauß in der Wüste, wenn er sich vor den Verfolgern nicht mehr retten kann. Sie haben sich organisiert, sie haben gehandelt, sie haben eine heilige Begeisterung durchs ganze Land getragen, sie haben alles, was sie trennte, zurückgestellt, sie haben Mann und Frau, oder sogar wir besser, Frau und Mann, denn die Frauen waren die tapfersten, mobil gemacht. Dazu kam der jugendliche Führer, und so wurde die Schlacht geschlagen, tapfer und herrlich, wie in den Tagen des großen Eid. Man soll nicht verzweifeln, denn in einem seit Jahrhunderten religiösem Volke läßt sich die Religion nicht unterdrücken.

Gern bleibe ich in diesen Tagen vor den Schaufenstern unserer Buchhändler stehen. Wenn es auf Weihnachtsabend geht, überrachen uns die Verlage mit ihren Köstlichkeiten. Es kann in einem solchen Laden einen eine Gier überkommen, all diese Bücher einfach zu verschlingen. So viele vertraute Namen begegnen uns wie Hermann Stehr, Sigrid Undset, Leo Weismantel, Heinrich Zerkowen, Felix Timmermans... Bei diesem, der immer so voll von Humor ist, kann ich es nicht lassen, eine Kostprobe zu nehmen, eile schnell hin über die ersten Seiten, auf denen die Legende von der hl. Elisabeth noch einmal wunderbar erzählt wird und vertiefe mich dann richtig in die Geschichte eines alten Bauers, der von seinem Labat nicht lassen kann. Es läuft tragikomisch ab, und viele Pfeifenköpfe gehen in Scherben. Aber die lange Pfeife bleibt doch endlich Sieger, und es wird alles in allem wieder gut. Dann kommt die lange Reihe der Jugendbücher. Für meinen Jungen würde ich mir gleich kaufen den „Nessi Baw“ von Wilhelm Matthies (Bachem, Köln), denn es gibt im Leben dieses deutschen Buchmachersgeräten allerhand Abenteuer in den

Schluchten des unwegsamen Balkan. So lange man keine großen Lizenzen verrichten kann, soll wenigstens die Phantastie sich mit ihnen beschäftigen, damit der Junge frisch bleibe und Mut behalte zu dem schweren Wagnis des Lebens. Auch G. A. Lutterbeck's neue Erzählung „Die beiden Münichs“ (Herder, Freiburg), die in der beliebten Sammlung „Aus fernem Landen“ erschienen ist, lockt ins Weite, aber nicht nur in die Weite der Erde im zauberhaften Indien, sondern auch in die Weite des Gottesreiches. Die beiden Christenfinder, die geraubt werden von einer Bande und sich heldenhaft befreien, sind zugleich Kämpfer für ihren Glauben. Das ist übrigens die Leitidee bei einer ganz neuen Sammlung, die sich „Christusjugend“ nennt (Herder & Co., Freiburg). Die beiden ersten Bändchen „Tapfere Jungen“ und „Christuskämpfer“ kauft ich bestimmt. Ohne jede falsche Weisheit und mit sicherem psychologischen Blick wird hier die Jugend bedeutender Menschen in kurzen, das jugendliche Herz packenden Skizzen geschildert. Das erste richtet sich mehr an acht- bis zwölfjährige und das zweite an das Alter von 13 bis 16 Jahren. Die alte Weisheit, daß Worte bewegen, daß aber Beispielen hinreichen, ist in der neueren Erziehungskunst wieder lebendig geworden. Hier sind solche hinreichenden Beispiele, in denen das Höchste und Heiligste der europäischen Kultur mächtig und liebreizend aufleuchtet. Bergiß in diesen Tagen unsere Buchhändler nicht, die es heute besonders schwer haben! Bergiß am wenigsten jene, die ihre Buchhandlung bewußt in den Dienst der christlichen Idee stellen. Wo für das Christentum gearbeitet wird, da werden besondere Opfer verlangt. Bringe sie gern und hilf besonders jenen durch dein Kaufen, die auch ihrerseits die Idee über das Geschäft gestellt haben.

Fast möchte ich mich nun ans Betteln geben, aber ich wage es gar nicht recht. Dennoch wirst du es mir verzeihen, wenn ich dir von Briefen spreche, die mich neuerdings aus der Ukraine erreicht haben. Es heißt da aus irgend einer Gegend: „Jeden Morgen sammelt man auf den Straßen ukrainischer Städte vor Hunger geschwollene Leichen von hundert über Nacht gestorbenen Menschen. Auf dem flachen Lande sind ganze Bezirke menschenleer geworden. In Charitz werden täglich unglückliche Menschen vor das Kriegsgericht gestellt, die der Menschenfreier beschuldigt sind. Zurzeit ist die ukrainische Grenze von Russen gesperrt, damit die Flüchtlinge aus dem Gungargebiete nicht nach Rußland gelangen können... Man wirft das Getreide auf den Weltmarkt, und in der Ukraine werden Millionen von Bauern sterben, falls keine Hilfe von außen kommt. Das Elend ist furchtbarer als das

Schreckensjahr 1921, obwohl damals etwa sechs Millionen Menschen an Hunger und Epidemien zugrunde gegangen sind...“ Nicht wahr, nun verstehst du es, wenn ich dir das Postfachkonto des Caritasverbandes angebe, das Gaben für Rußland entgegennimmt. Es heißt Deutscher Caritasverband, Hauptvertretung Berlin N. 24, Emigrantenfürsorge Nr. 4, Postfachamt Berlin 106 784. Die Bolschewisten werden sagen, genau wie Prof. Bergmann in seinem satanischen Buch über die Nationalkirche es auch behauptet, es komme das furchtbare Elend einig vom Christentum her, das die Menschen gelehrt habe, tatlos zum Himmel zu schauen und von dort her die Gnade zu erwarten, anstatt daß sie ihre Hände auf Erden gerührt hätten. Das sagen sie, weil sie ein schlechtes Gewissen haben, denn jeder weiß, daß dieses ganze neuere Zeitalter der Technik und der Weltwirtschaft nicht unter dem Zeichen des Christentums entstanden hat. Es ist auch nicht wahr, daß das Christentum lehrt, wir sollten die Hände tatlos in den Schoß legen, wie wäre sonst in alten Zeiten ein solch gewaltige christliche Kultur entstanden. Das Christentum lehrt uns im Gegenteil, die Gungrigen zu spielen und die Nackten zu bekleiden, eben das, was die Sozialisten nicht tun, weil ihnen die christliche Nächstenliebe abgeht. Das reichste Land der Welt haben diese Leute ins Elend hineingewirtschaftet, und nun verstanden sie ihr schlechtes Gewissen hinter der Anklage, das Christentum sei an allem schuld.

Gott sei Dank denkt der größte Teil der Menschen heute noch anders. Sie sehen in der Rückkehr zur Religion ein Hauptmittel, um die Menschen wieder besser und liebevoller zu machen. Wie nie zuvor strömen sie heute in den Kirchen zusammen, und wo nur eine stille Sakramentsandacht oder ein ewiges Gebet stattfindet, da sind Gotteshäuser und Kapellen im Augenblick überfüllt. Diese Menschen haben manchmal das Gefühl, als sammle sich der Elendschrei der Menschen, wie das im Lande der Gottlosen geheißen ist, zu einem Angriff auf die Religion. Das ernehme ich einem Brief, den ich aus der Tschechoslowakei erhalten habe, wo man ebenfalls ein geheimnisvolles Sich-Sindringen zu den Kirchen wahrnimmt. Vor dem Antlitz Gottes kehren alle diese in sich selbst ein. Sie erneuern ihre Seele und pflanzen edle Tugenden hinein. Es gibt keinen anderen Weg, um die Menschheit und das Antlitz der Erde zu erneuern.

Noch einen schönen Gruß von der weißen Sittichdame. Getreulich tut sie ihre Pflicht und füttert die zwei hoffnungsvollen Sprößlinge, die schon Federn ansetzen. Achet mir die kleinen Freuden, in denen das Geheimnis des Lebens zittert. Dieses kleine Nest, ist es nicht ein Frühlingwunder mitten im Winter? Alle Vögelin. Lobet den Herrn! Es ist alles nur ein einziger Afford, das Bienen der munteren Papageien und das Benedicite der ersten Wöndche.

Der Mann im Monde.



# Ins Spezial-Geschäft geht, wer zu kaufen versteht!

**Schöffler & Wörner**  
 Karlsruhe, Amalienstraße 13  
 Telefon 6220 und 6222  
 liefern

**Autoöle u. Fette, Fensterleder, Schwämme u. Wasserschläuche, techn. Gummiwaren, sowie sämtl. Fabrikbedarfartikel**

Lieferung vollständiger  
 Wie man sich bettet, so schläft man ...

**Braut-Ausstattungen**  
 Textil-Waare  
 In einträglichster Ausführung

**Th. Hertenstein**  
 Inh. v. R. Kutter  
 Karlsruhe, Herrmannstraße 2

Den eleganten Hut und die mod. Pelzbekleidung

**P. u. J. SPECHT**  
 Waldstraße 55 • Telefon 4839  
 Bringen Sie bitte bald Ihre Umarbeiten

**Karlsruher Papierwarenfabrik SIGMUND WOLF**  
 Scheffelstraße 54 • Tel. 351  
 Gegründet 1879  
 empfiehlt alle Arten Packpapiere sowie Düten u. Beutel für jed. Zweck

Die geschmackvolle

**Drucksache**  
 für Geschäft und Privat von **Badenia in Karlsruhe**  
 A.-G. für Verlag u. Druckerei.

## „Kleine Geschenke“ ...

Es ist ein schöner, alter und vornehmlich deutscher Brauch, den wohl niemand missen möchte, daß man sich zu Weihnachten beschenkt und die Geschenke unter dem Christbaum „aufbaut“. So selbstverständlich dieser Brauch in guten Jahren war, so sehr haben ihn allzuweil in all den Notjahren entbehren müssen.

Sicherlich wird in diesem Jahr auf manchem Gabentisch, der früher leer stand, wieder dieses und jenes Geschenk liegen. Es findet davon, daß der Familienernährer wieder in Arbeit und Verdienst steht, daß somit die schlimmste Sorge von ihm genommen wurde. So wird der Glanz der Weihnachtstagen für manches deutsche Haus der Hoffnungstrahl sein, der aus Arbeitslosigkeit und Elend in eine bessere Zukunft weist.

Leppig wird es wohl auch an diesen Weihnachten nur selten irgendwo in Deutschland zugehen. Die Notzeit hat rechnen gelehrt, und der Flegel wird wieder dreimal zu wenden, bevor er ausgegeben wird. Aber ist das schlimm oder gar ausschlaggebend für Schenken oder Nichtschenken an Weihnachten? Es kommt ja doch gar nicht auf den Wert der Gabe, sondern viel mehr auf die Gesinnung an aus der heraus sie gegeben wird.

Stellt man sich von diesem Gesichtspunkt aus die Frage, wie und ob man schenken soll, und wie der farge Inhalt des Geldbeutels mit der guten Absicht des Schenkers in Einklang zu bringen sei, dann wird man sehr bald erkennen, daß man auch mit wenig Geld große Freude bereiten kann. Wer um diese Weihnachtszeit durch die Straßen der Städte geht und die Auslagen betrachtet, der wird feststellen können, daß die deutsche Wirtschaft den Erforder-

nissen der Zeit durchaus gewachsen ist; überall sehen wir hübsche, geschmackvolle und billige Dinge, die „nach etwas aussehend“, nützlich und gefällig sind und dem Beschenkten immer Freude bereiten.

Immer? Ja, wenn man vernünftig schenkt, d. h. etwas, was der Beschenkte auch gebrauchen kann und was nicht nutzlos für ihn in der Ecke herumsteht. Wenn ein guter Onkel z. B. seinem Neffen ein Paar Stier verehrt, so ist das gewiß ein großzügiges Geschenk; was nützen sie aber dem armen Kerl, wenn die sonntägliche Anfahrt ins Winterportgelände so teuer ist, daß die Eltern sie nur selten oder gar nicht ermöglichen können? Oder, wenn ein Familienmutter, der es besonders gut meint, seiner Frau einen elektrischen Herd, seiner Tochter einen Föhnapparat, sich selbst einen elektrischen Zigarrenanzünder schenkt — selbstverständlich nur, weil alles „so bequem“ auf Teilzahlung zu kaufen ist —, und hinterher kommen allmonatlich die wesentlich gestiegenen Rechnungen für den Strom? Was dann?

Vernünftig schenken, das ist die wichtigste Forderung! Für jeden eine Kleinigkeit, die ihm persönlich etwas bedeutet, mit Sorgfalt ausgewählt und mit Liebe weihnachtlich hergerichtet — das ist mehr wert als irgendeine Kostbarkeit. Versuchen wir es! Wenn dann am Weihnachtsabend die eigentümlich-festliche Stimmung aufkommt, die uns immer wieder umfängt, wenn der Bräutestofen seine behagliche Wärme ausstrahlt und wenn jeder etwas unter dem Baum findet, was ihm beweist, daß in Liebe seiner gedacht wird, dann wird Weihnachtsfreude und Weihnachtsfrieden über allem sein ...

**Religiöse Bilder**  
 Photo- und Bildereinstellungen  
 empfiehlt in größter Auswahl preiswert

**Büchle** Inh. W. Borch  
 Ludwigsplatz  
 Ecke Wald- u. Erprinzenstraße

**Emil Schmidt G.m.b.H.**  
 Hebelstraße 3 — Tel. 6440  
**Zentralheizungen  
 Sanitäre Anlagen**  
 Waldstraße, gegenüber dem Fährverlag.

**Gustav Schellinger**  
 Spezial-Reparaturwerkstatt  
 für Sämaschinen  
 Kaiserstr. 225 Karlsruhe B. Tel. 6242

**Schreibmaschinen und Rechenmaschinen**  
 repariert  
**Fr. Lied**, Amalienstr. 34  
 Fernruf 3973

**Arnold Fischl**  
 Kaisersstraße 207  
 Aeltestes Spezialgeschäft für Altertümer  
 am Pla. Gelegentlichkäufe in Perser-Teppichen und mod. Kunstgegenständen.

**Fritz Reich & Co.**  
 Das Haus für Bürobedarf  
**Karlsruhe**  
 Kaiserstraße 225 Fernapr. 126

**Linoleum Stragula**  
 Stückware / Läufer / Teppiche  
**ARETZ & Cie., Kaiserstr. 215**

**Anzüge, Mäntel, Damenkleider**  
 werden gereinigt und umgefärbt  
 Färberei und chem. Waschanstalt  
**Thomas, Akademiestraße 26.**

**Lorenz Arzberger**  
 Karlsruhe a. Rh.  
 Adlerstr. 31 / Telefon 4267  
 Buchbinderei — Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren

**Weihnachten**  
 Trotz der Notzeit gehört in jedes deutsche Haus eine Krippe zum Weihnachtsfest. Diese finden Sie in guter Ausführung schon von Mk. 1.40 an, bis zu den feinsten Künstlerkrippen.

**Josef Dorer** Komm.-Gef. Karlsruhe  
 Erbprinzenstraße 19 • Telefon 2815

**Beleuchtungskörper**  
 neuzeitliche Lichtträger — Deutsche Wertarbeit  
**Lichthaus Frank**  
 Karlsruhe, Schnatzlerstr., Ecke Bahnhofstr.  
 beim Hauptbahnhof.

## Die Rolle der französischen Loge im Kriege

Von unserem Pariser Korrespondenten

Ueber die Rolle der französischen Freimaurer im Weltkriege sind jetzt einige neue Einzelheiten bekannt geworden. Ein Mitglied einer Schweizer Freimaurerloge in Paris hat sogar in diesen Tagen einen Vortrag „Meine Freimaurerdienste im Kriege in der Spionageabteilung“ gehalten. Der Vortrag ist natürlich nicht veröffentlicht worden, aber sein Verfasser hat einem Redakteur der Zeitschrift „Vu“ selbst Andeutungen über seinen Inhalt gemacht, der sehr beachtenswert ist. Er erzählt über seine Rolle folgendes:

„Durch meinen Vater, der ausgedehnte Geschäftsbeziehungen besaß, verfügte ich über sehr weitreichende Verbindungen in der Schweiz. In Uebereinstimmung mit dem Außenministerium beschloß ich sie auszunutzen und wurde, unter Billigung des französischen Generalstabes, in der Schweiz als Militärattaché in der Schweiz, mit einer Mission betraut. Ich richtete mich mit meinen Agenten im Palace Beauvillaise in Duche ein. Ich gab mir Rechenschaft darüber, daß Frankreich den Krieg nur unvollkommen führte. Während es in der Schweiz zahlreiche deutsche Agenten gab, besaßen wir keinen einzigen. Unser zweites Büro im Generalstab hatte nichts in bezug auf die Schweiz vorausgesehen. Ich war in der Schweiz sehr bekannt. Es genügte, das Erkennungszeichen der Freimaurer zu machen, um nicht nur die Freimaurer der verbündeten Staaten, sondern auch deutsche zu mobilisieren. Auf diese Weise habe ich militärische und diplomatische Nachrichten von größter Wichtigkeit erfahren, besonders im August 1916 über den Zustand des deutschen Heeres. Was jetzt kommt, streift das Gebiet des Kriminalromans. Der Freimaurer erklärt noch dieses: „Ich beging die Unvorsichtigkeit, meine Erinnerungen anzukündigen. In meinem Hause in Nizza hatte ich rund 5000 Dokumente beisammen, aber eines Tages wurde bei mir eingebrochen und alle Dokumente gestohlen. Die Schlüssel waren herausgelöst worden, aber niemals habe ich die Läter feststellen können. Ich bin überzeugt, daß die Geheimpolizei ihre Hand dazu geliehen hat.“

Zu Beginn des Weltkrieges gehörten der französischen Freimaurerei nicht nur viele Politiker, sondern auch hohe Militärs an.

Der Großmeister der französischen Freimaurer war damals der General Beigne. Auch der französische Oberbefehlshaber Joffre war Freimaurer und war bereits im Jahre 1875 in der Loge Elsch-Notbringen eingeweiht worden. Zwar unterhielt er später nur noch lose Beziehungen zu den Logen, jedoch bestätigt in derselben Zeitschrift „Vu“ ein hochgestelltes Mitglied des „Grand Orient“, das Joffre im Jahre 1919 im Laufe einer Reise in der Schweiz einen Vertreter einer Loge empfing und die vorgezeichnete Freimaurerhaltung einnahm. Zwei Jahre später, am 31. Juli 1921, nahm er an einer Sitzung einer Loge teil. Allerdings wird von den französischen Freimaurern energisch bestritten, daß sie ge-

### Weitere Ausführungen Daladiers zu Paris, 1. Dezember.

In seiner Rede vor der Vereinigung der Militärpresse sagte Kriegsminister Daladier u. a. noch folgendes: Frankreich ist in der Lage, allen Politikern gegenüberzutreten. Es hat ein so mächtiges Werkzeug in seiner Hand, daß seine Würde und seine Achtung immer respektiert bleiben. Das französische Heer legt seine Bemühungen fort, sich den Erfindungen des Weltkrieges anzupassen. Zur erfolgreichen Durchführung der Grenzverteidigung muß die Kommandogewalt in Friedenszeiten die gleiche sein wie in Kriegszeiten. Die Orientierung der französischen Armee geht auf dieses Ziel hinaus. Die Verteidigung des französischen Bodens muß wirksam genug sein; denn mit Worten kann man einem plötzlichen Angriff nicht standhalten. Frankreich wünscht nicht den Krieg auf das Gebiet seiner Nachbarn zu tragen. Es bildet seine Jugend nicht militärisch aus und gibt sich keinerlei kriegerischen Betätigung hin.

### Ausbruch eines Vulkans zu New York, 1. Dezember.

Wie aus Dutch Harbour auf Alaska gemeldet wird, wurde durch einen ungeheuren Ausbruch des Sittin-Vulkans die Insel Nanaga, eine der Andreanow-Inseln, in den Aetern erschüttelt. Riesenzwölfe wurden sichtbar

gen Joffres Abfertigung vom Oberkommando interniert hätten und führen als Beweis an, daß Paul Doumer, der spätere französische Staatspräsident, der vor zwei Jahren ermordet wurde, gegen Joffre aufgetreten sei, obwohl auch Doumer Freimaurer war. Uebrigens war es knapp vor Ausbruch des Weltkrieges einem französischen antireimaurerischen Blatt gelungen, die Liste der Mitglieder der größten Loge sich zu verschaffen und wollte sie veröffentlichten, als die Kriegsereignisse dies verhinderten.

Der General Carrail, der häufig als Freimaurer bezeichnet wurde, war aber nicht eingeschriebenes Mitglied einer Loge, wohl aber sympathisierte er mit der Bewegung und stützte dem vorher genannten General Beigne öfters Besuche ab. Nach dem Waffenstillstand hatte Clemenceau und sein damaliger Intimus, der gegenwärtige Abgeordnete Mandel, den Gedanken, die französische Freimaurerei mit der Aufstellung eines Planes zur Einführung der Trennung von Kirche und Staat und des religionslosen Schulunterrichts im Elsaß zu betreten. Zu diesem Zwecke wurden ihr sogar Subventionen der Regierung zuteil, aber es kam nicht zur Ausführung des Gedankens.

### 400 Verhaftungen in Dresden zu Dresden, 2. Dezember.

Nachdem es gegläubt war, den Fortbestand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Rot-Sportbewegung in Dresden aufzuheben, ist man jetzt — wie die Telegrammen-Union meldet — hier einer außerordentlich umfangreichen neuen Organisation der SPD auf die Spur gekommen. Die jenseits der Reichsgrenze stehenden „Führer“ der SPD haben zunächst eine ganz systematische Verbreitung des in Karlsruhe gedruckten Heftes „Neuer Vorwärts“ in die Wege zu leiten vermocht. Die Zeitungen und sonstigen Schriftstücke wurden in Paketen verpackt, bei Nacht in für die Fahrt in das Reichsgebiet auf dem Grenzbahnhof bereitstehenden Eisenbahnwagen und auf Dampfschiffen auf tschechoslowakischem Gebiet auf raffinierte Weise so verpackt, daß die Pakete der Aufmerksamkeit der deutschen Grenz- und Eisenbahnbeamten zunächst entgehen konnten. Die Kuriers, die den Transport dieser Pakete zu bewerkstelligen hatten, überschritten die deutsche Reichsgrenze laut „Start“ zu Fuß, betritten dann das betreffende Verkehrsnetz erst auf reichsdeutschem Gebiet, meist mehrere Haltestellen hinter der Grenze

und setzten sich erst mehrere Haltestellen weiter während der Fahrt, wenn sie sich unbeschadet fühlen, in den Besitz der vorher verpackten Pakete. Die Unternehmung hat zur Festnahme von weit über 300 Personen geführt. Bei diesen handelt es sich in der Hauptsache um langjährige Mitglieder der SPD. Ferner ist es gelungen, auch einer illegalen Organisation der SPD den Garaus zu machen. Der im ganzen Lande unter dem Decknamen „Hoff“ bekannte und geachtete Leiter der kommunistischen Landpropaganda wurde im September verhaftet. Jedoch entschloß er sich der Verantwortung dadurch, daß er sich im Polizeigefängnis erhängte. Ferner konnte auch der Nachfolger dieses „Hoff“, der unter dem Decknamen „Fried“ arbeitete, dingfest gemacht werden. „Fried“ sollte den Wiederaufbau des kommunistischen Jugendverbandes durchführen und hatte damit auch schon begonnen. Die Dresdener Mitglieder des Verbandes konnten in den letzten Tagen wohl reiflos festgenommen werden. In Dresden befinden sich allein in dieser Sache zur Zeit 72 Personen in Haft. Auch gelang es, einen SPD-Kurier, der eine große Anzahl von Exemplaren des berichtigten Braunschweiger bei sich führte, festzunehmen.

### Nach 16 Jahren!

Am 1. Dezember 1933 (Eigener Bericht). Die Nahrungsmittelnot in Leningrad ist so groß, daß die Krankenhäuser mit Enkistäten überfüllt sind. Durch den Mangel an Medikamenten und warmer Kleidung wird der Zustand dieser Bewohnermerien noch verschlimmert. Die selbständige Herstellung der Kost wird für die einzelnen Familien immer schwieriger; nicht nur infolge der unerschwinglichen Preise für Lebensmittel sondern auch durch den Umstand, daß in den gemeinsamen Küchen für mehrere Familien nur ein Herd vorhanden ist. Der Eisenbahnverkehr ist außerordentlich unzulänglich. Bedeutende Verpätungen sind an der Tagesordnung. Lokomotivführer und Geizer laufen ein Teil des für die Lokomotiven bestimmten Oels bei den Bauern gegen Getreide ein. Die Bauern verwenden dieses Oel zum Brennen. Die kommunistische Jugend ist bereits mit der Bemachung der Züge und des Zugpersonals beauftragt worden.

### Die deutschen Emigranten in Paris zu Paris, 2. Dezember.

Im Pariser Stadtrat kam es am Freitag zu einer Aussprache über die deutschen Emigranten in Paris. Der Polizeipräsident Chiappe betonte, daß in Paris gegenwärtig nicht mehr als 7200 Deutsche lebten, während im Jahre 1919 sich 22 000 Russen in Paris niedergelassen hätten und nach der faschistischen Revolution im Jahre 1921 etwa 71 000 Italiener in der französischen Haupt-



habt eingetroffen waren. Man müsse aber von den deutschen Flüchtlingen verlangen, daß sie ihre politischen Kämpfe in Paris nicht fortsetzen, nicht versuchen, Franzosen in ihre Reihen hineinzuziehen, sich nicht als Helfershelfer der Kriegsdienstverweigerer

aufspielten, kein Arbeitsdumping trieben und schließlich die Berufe nicht überfüllen. In dieser Hinsicht sei die Lage durchaus befriedigend. In Paris sei nur an 34 Arbeiter oder Angestellte die endgültige Niederlassungserlaubnis erteilt worden.

# Die Schule der Geschwindigkeit

## Mit 200 Sekundenmetern durch die Lüfte

Unter den vielen fortschrittlichen Einrichtungen, die uns das technische Zeitalter bescherte, hat sich die „Königliche Volkszeitung“ berichtet, die in Desenzano am Gardasee errichtete „Scuola di alta velocità“, die Schule der Höchstgeschwindigkeit, eine bevorzugte Stellung erobert. Die beinahe überraschende Ueberfliegung der englischen Flughöchstleistungen hat vielen Kopfzerbrechen bereitet, wie nur alle diese Resultate so überlegend erzielt werden können.

Der Geschwindigkeitsflug stellt an die Piloten ganz ungeheure Anforderungen, nicht nur im Hinblick auf Starten und Landen, sondern auch während des Fluges selbst. Die Maschinen, die fast immer neue Formen, neue konstruktive Einzelheiten aufweisen, haben alle keine praktischen Proben hinter sich, so daß der Pilot solcher Maschinen einem Cowboy ähnelt, der sich auf den Rücken eines wilden Pferdes schwingt und nicht weiß, ob seine Reitskunst genügt, um Herr dieses wilden Tieres zu werden, nur mit dem Unterschied, daß sich die Führer der Flugzeuge ständig in größter Lebensgefahr befinden.

### 700 Kilometer pro Stunde!

Man bedenke! Eine Maschine, die jede Sekunde fast 200 Meter zurücklegt! Das ist ungeheuer und phantastisch zugleich und auch dem Nichtpiloten werden ungefähr die Schwierigkeiten klar, die hier von Menschen zu überwinden sind. Um die Piloten zu gewöhnen, ihr Gehirn und ihren Körper auf die blitzschnell notwendigen Reaktionen einzuschalten, ist von Italiens frühestem Luftfahrtminister Italo Balbo diese „Scuola di alta velocità“ im Jahre 1927 gegründet worden, zu deren Führung der bekannte italienische Schneiderpilot Oberst Mario Bernasconi berufen wurde. Der Sitz der Schule ist Desenzano am Südpfer des Gardasees, dessen große Wasserfläche und fast immer günstige atmosphärischen Bedingungen für schnelle Apparate besonders gut geeignet sind. Abgesehen davon ist das Süßwasser dem Meerwasser vorzuziehen, dessen Salzgehalt leicht die empfindlichen Konstruktionen der Rennflugzeuge schädigt.

Die Piloten, die der Schule der Geschwindigkeit zugeführt werden, werden

mit außerordentlicher Sorgfalt aus der großen Masse der italienischen Flieger ausgewählt.

Ausschließlich diejenigen, die neben absolut ausgeprägter physischer Stärke außerordentliche Fliegerqualitäten besitzen, können in der Schule einleiten. Mit außerordentlicher Sorgfalt wurde ein Instruktionsplan aufgestellt, Vorschriften über Lebenshaltung und Arbeit erlassen. Alle diese Vorschriften berücksichtigen nur den „geborenen Piloten“ und fangen da an weiterzubauen, wo die übrigen Spezialschulen der Welt aufhören.

Man fliegt sehr viel in einer Geschwindigkeit von über 500 Stundenkilometer, übt unermüdlich Start und Niedergehen auf die Wasserfläche bei 250 bis 350 Stundenkilometer. Man übt Flugfiguren und Kurven, bei denen die Zentrifugalkraft sich zentnerschwer auf den menschlichen Körper legt. Man fliegt mit Maschinen von 3 Tonnen Gewicht und einer Flügelbelastung von mehr als 200 Kilogramm pro Quadratmeter und einer Motorkraft von weit mehr als 2000 PS. So steigert man stetig die Geschwindigkeit von 500 auf 600 Stundenkilometer, dann 650 bis zum höchsten bisher erreichbaren Resultat von 700 Stundenkilometer, eine inoffizielle Leistung übrigens, die hier schon einmal 1932 erreicht wurde.

Der Jahresdurchschnitt vollzogener Schnellflüge beträgt rund 6600 Einzelflüge mit einer Gesamtdauer von beinahe 2000 Flugstunden auf normalen Kampfmaschinen und mit 2100 Einzelflügen auf Rennmaschinen mit einer Gesamtstundenzahl von 600.

Allein auf den Rennmaschinen wurden bisher an die 300 000 Kilometer bewältigt. Da die Schule nur aus Meisterfliegern besteht, ist theoretischer Unterricht nicht vorgesehen. Lediglich eine ausführliche Bibliothek gibt jedem einzelnen die Möglichkeit, sich über letzte Entdeckungen, technische Fortschritte und Aktuelles der Fliegerei zu unterrichten. Täglich wird weitergearbeitet, Kilometer um Kilometer erkämpft und erzwungen und lange hat die Welt jeweils nicht zu warten, bis eine neu erreichte phantastische Geschwindigkeit die Gemüter überträgt und bewegt.

## Originelle Zechprellerei

In der ungarischen Provinzstadt Sorofar hat sich folgende originelle Zechprellergeschichte ereignet: Zwei junge Leute, stellungslös und ausgehungert, aber gut gekleidet, mit einem Nierenappetit und entsprechendem Durst, erschienen wohlgelaunt in einem Restaurant von Sorofar und bestellten sich zu essen und zu trinken, mit Besten, die auf eine wohlgefüllte Brieftasche schließen ließen. Es wurde ihnen selbstverständlich alles bereitwillig gebracht und der ab und zu an dem Gastisch vorbeigehende Wirt freute sich im Stillen über den ausgezeichneten Appetit, den guten Durst und die schöne Abrechnung: Es wurden immer neue wohlhymnische Dinge und immer neue Füllungen besten Lokaisers angefahren, die alle den Weg alles Vergänglichkeits nahmen. Nachdem drei, vielleicht auch vier Stunden vergangen waren, gerieten die beiden umhalktesten Gäste in einen lustigen Streit, der darum ging, wer nun die Zechbezahlen sollte. Der Wirt wurde herbeigerufen und schließlich einigte man sich, nach Ablehnung verschiedener Vorschläge, zufolge geschickter Taktik des einen Gastes auf einen Wettlauf. Wer mit dem vollen Magen als erster um den Häuserblock gelange, zu dem das Wirtshaus gehörte, müsse vom Verklierer freigehalten werden. Der Wirt, der immer auf die Unterhaltung seiner Gäste bedacht war, ging freudig lächelnd auf den Vorschlag ein und die beiden Gäste stellten sich im Kreise der übrigen belustigten Gäste auf der Straße zum Wettlauf auf. Auf das Kommando „Los“ stürzten sie unter den Anfeuerungsrufen der übrigen Lokalbesucher davon. Nach Verlauf einer unwahrscheinlich langen Zeit, während der ein Spaziergänger den Häuserblock in gemächlichem Tempo hätte bewältigen können, machte der Wirt in plötzlicher Erleuchtung ein ungeheuer dünnes, verbugtes Gesicht, worauf die auf die Häuser wartenden Gäste in ein schallendes Gelächter ausbrachen, denn plötzlich wurde es den Wartenden offenbar, daß sie auf die Mühsal dieser beiden braven Jecher wohl bis zum jüngsten Tage bergedlich warten würden.

## Bad. Schwarzwaldverein

Zu der letzten Zusammenkunft der badischen Schwarzwaldgemeinde im Vereinslokal hatte sich in liebenswürdiger Weise Herr Hauptlehrer Kattner zur Verfügung gestellt, um einmal

# Konnersteuth

Wiederum ist ein Jahrbuch erschienen, das über die Ereignisse in Konnersteuth während des verfloffenen Jahres berichtet. Wie sehr das Buch erwartet wurde, beweisen die schon vor Erscheinen vorliegenden, in die Tausende gehenden Bestellungen. Aus dem überreichen Inhalt sei u. a. erwähnt: Die Magdalenenvision, Die Pfingstvision, Das Herztigma der U. Schäffer, Die Stellungnahme der Männer der Wissenschaft wie Dr. P. A. Sch-Chicago; Dr. v. d. Elst; Dr. Wittr-Meh; Dr. Berwegen-Bonn, Dr. Babor-Preßburg usw. usw.

Der Preis ist wieder ermäßigt das neue Konnersteuth Jahrbuch kostet nur noch RM. 2.20

## BADENIA IN KARLSRUHE

A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI

mit einem selten schönen und unbekanntem Vortrag aufwarten, nämlich „Die Volksbräuche der Rinzigtaler im Jahresreigen“.

Herr Studentat Binz begrüßte den Medner und die Anwesenden und gab zunächst wie immer das Vereinsprogramm für die kommenden Wochen bekannt. Dann ging er auf den Vortrag ein, daß diese Schwarzwaldfreunde meinen ohne Bildbinder könne kein Vortrag zustande kommen. Des hochaktuellen Themas wegen hätte der Vorstand heute Bildbinder ausfallen lassen, da der Vortrag sie sicher erwecke, da er voraus mitteilen konnte, daß Herr Kattner einer der besten Kenner der Rinzigtaler Bräuche sei. — Es war auch wirklich so. Durch den Vortragenden wurden die tiefsten und wertvollsten Seiten des Rinzigtaler Volkslebens bekannt. Er mußte ein sehr aufmerksamer Beobachter gewesen sein, denn alles in solch einer Ausführlichkeit und Wahrheitsliebe bringen zu können, dazu gehören Jahre eines ganz intensiven Studiums.

Wom Richtigheit ging der Vortragende auf die Hochzeiten im Rinzigtal über. Diese beiden Punkte, aus dem großen Vortrage herausgenommen, brachten in die Schwarzwaldbühnen ihrer Eigenart wegen soviel Stimmung, daß ein Erfolg Hauptlehrer Kattner sicher war.

Studentat Binz dankte dem Medner und ging in noch einmal rührenden Worten auf den Neubau des Vereinshauses über, appellierte an die Gebefreudigkeit der Gemeinde, da er ja auch ein nun sehr schweres Amt in dem Hause übernehme.

W. S.

**Couchs**  
Sessel  
Kleinformel  
beste Qualität  
größte Auswahl  
niedrigste Preise



Adolf-Hitlerplatz  
Im Verband  
„Förderung  
Deutsch. Wohnkultur“

**TH. TRAUTMANN**  
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau  
**KARLSRUHE I. B.**  
Büro: Stefanienstr. 19 / Tel. 113, 3232  
Ausführung von Neu- u. Umbauten  
sowie sämtliche Reparaturen

Schaff' gute Bücher in dein Haus,  
Sie strömen reichen Segen aus  
Und wirken als ein Segenshort  
Auf Kinder und auf Enkel fort.  
Alter Spruch.

**2 bis 3 Schreibmaschinen**  
für den Betrieb des Winterbüros, Preis-  
büro Karlsruhe, möglichst billig zu kaufen ge-  
sucht. Angebote mit Preis an das Büro,  
Kriegstraße 184, Telefon 4082.

**Dr. med. Ernst Stark**  
(bisher Konradin-Kreuzer-Str. 4)  
seit 1. November zu **sämtlichen Krankenkassen**  
und der **Fürsorge** zugelassen als  
**praktischer Arzt**

Sprechstunden  
in **Mühlburg**, Hardtsr. 21, Ecke Rheinsr.  
8-9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; 12-13; 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Samstag nachmittag nur nach Vereinbarung  
Fernsprecher 780

Nach zehnjähriger ärztlicher Tätigkeit, die ich u. a. lange Zeit als Assistenz- und Oberarzt des hiesigen Kinderkrankenhauses ausübte, habe ich mich als

**Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten**  
in Karlsruhe niedergelassen.

**Dr. med. W. Courtin**  
Belcherthelmer Allee 10, 1  
(gegenüber dem Konzerthaus)  
Fernruf 7488 **Zugelassen zu allen Krankenkassen.**

1,8 Str.  
**Opel-Cimoufine**  
Modell 1931; 4tzig,  
25 000 RM. gefahren,  
sehr gut erhalten, preis-  
wert zu verkaufen. An-  
fragen unter R. 1000  
an die Geschäftsstelle.

**Elternlose Kinder**  
Bedürftige Eltern, die heimatische und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die **Kinderfürsorge des Caritasverbandes**  
Freiburg i. Str., Bernhardtstraße 12

**Passende Geschenke**  
Kleinformel  
Flurgarderoben  
Couché  
Polstersessel  
finden Sie in großer Auswahl bei  
**Karl Thome**  
& Cie.  
Herrenstraße 23

**Karlsruher Wach-u. Schliess-Gesellschaft mbH**  
Reichseinheits-  
verband des  
deutschen Be-  
wahrungsges-  
werbesel.



**Kaiserstr. 106 Tel. 577**

**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen**  
formschön,  
gut und billig  
im



Adolf-Hitlerplatz  
Alleinverkauf  
der bekannten  
**Dewoku-Möbel**

**kleine Anzeigen**  
im  
Badischen  
Beobachter  
haben  
**Erfolg!**



**Kluge Leute warten nicht**

bis zum letzten Tag mit ihren Weihnachts-Einkäufen, wo alles hetzt und rennt. Sie kaufen jetzt schon ihre Geschenke und benutzen womöglich die Vormittagsstunden. Jetzt ist die Auswahl noch vollkommen in Woll-, Handarbeiten, Wäsche für Vater, Mutter und Kind, Wollwesten, Pullover, Taschentücher, Schürzen, Baby-säckelchen, Strümpfe und andere praktische Geschenkartikel bei

**ERIB** Karlsruhe,  
Kaiserstr. 115  
Mühlburg,  
Philippstr. 1

**Steuerberatung  
Rechtsbelehrung**

**Wirtschaftliche Kurzbrieft**  
über Steuer-, Verkehrs-, Wirtschaftskunde  
Fordern Sie kostenloses Probebonnement

4 Wochen gratis die „WK“ gegen diesen Gutschein

Rudolf Lorenz Verlag  
Charlottenburg 9

Das praktische Buch für den Haushalt:

**Perfekte Hausfrau  
Backen und Garnieren**

Inhalt: Ueber 180 Rezepte betr. die Zubereitung von Kuchen, Backwaren, Festtagsgebäck usw., reich illustriert mit vielen Tafeln und 1 Farbdrucktafel.

Zu beziehen durch den Buchhandel und durch die Verfasserin

**Frau Anna Werner, Ettlingen  
Quergasse 7.**

**Büro-Räume**  
5 Zimmer mit Dampfheizung in guter Lage, part., per sofort oder später **günstig zu vermieten**  
Zuschriften unter Nr. 9363 an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters

Mehrere  
guterhaltene  
**Anzüge - Mäntel**  
Gehob., Smoking-,  
Frack- u. Kutnamah-  
Anzüge in all. Größ-  
en und f. fertige, und  
harte Figuren, sowie  
neue prima Qual.  
**Anzüge u. Mäntel**  
Hosen - Joppen,  
außer billig,  
Säbingerstr. 58a II,  
Ede Alsterstraße.

**Möbelhaus Otto Jost**  
3 Friedrichsplatz 3  
Das führende Fachgeschäft für  
Raumkunst und Innenausstattung  
Spezialität: **Stil-Möbel**  
Eheständchen





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 326

Sonntag, den 3. Dezember

1933

## Fanfaren der Not

### Kleidersammelaktion in der Landeshauptstadt / Wenn jeder hilft, wird jeder haben!

Mit moralischen Hornrufen und mächtigen Appellen wurde in den vergangenen Wochen und Monaten das etwas eingeschlafene Gewissen des einzelnen zur Gebefreudigkeit und Unterstützung seines notleidenden Volksgenossen wieder aufgeweckt. Und in der Tat: nur die lebendige Volksgemeinschaft opfer- und einflussreicher Nächstenliebe vermag heute die unendlich große Not wirksam zu lindern, in der sich immer noch so viele deutsche Brüder und Schwestern befinden.

Aber in Karlsruhe sind es diesen Winter an die 14 230 Familien mit rund 37 130 Köpfen, darunter 4612 alleinlebende Personen (Leute aus allen Schichten der Bevölkerung, die auf die Müdigkeit ihrer Mitbürger angewiesen sind. Und es ist erfreulich, daß die Spendenaufrufe in der gesamten Bevölkerung ein so gutes Echo gefunden haben: nicht nur zahlreiche Geldbeträge gingen ein, sondern viele Familien stifteten Mittagessen oder Kinderfrühstücke, gaben Kleider oder Lebensmittel in Pappbündeln, ebenso halfen auch viele Karlsruher Firmen wacker mit durch Geld- und Sachspenden.



Alle geben freudig ihr Teil!

und Straßen der Stadt erfolgreich zu Ende geführt werden konnte.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag ertönten gleichsam als Fanfaren der Not in den Straßen der Mittelstadt in kurzen Abständen Trompetenstöße der die Sammelmwagen begleitenden Polizeibeamten, SS-Leute und der Helfer mit den weißen Armbinden, um die Bewohner an ihre Pflicht der Nächstenliebe zu erinnern.

Vielleicht ließ der Umstand, daß der Winter mit reichlichem Schneefall schon zeitiger, als es lieb gewesen wäre, eingesetzt hat, die Mahnung der Trompeten besonders eindringlich werden. Die Helfer, die vor den Wohnungen vor-

als sichtbaren Erfolg der Spendenaktion hochgestapelte Gaben präsentierten.

Das Ergebnis der Sammelaktion kann jetzt schon als sehr erfreulich und reichhaltig bezeichnet werden;

es wird in seinen Ausmaßen noch größer sein, als vor zwei Jahren. Vorzugsweise wurden Kleider, Schuhe, Wolljacken, Strümpfe, Wäsche und Kinderwäsche gespendet. Auf das Gesamtergebnis und die danach sich unerbittlich anschließende Verteilung der Spenden warteten voller Ungeduld tausende armer Volksgenossen, die heute schon —



Die Liste der Gebefreudigkeit wird sorgsam geprüft.

da die Wagen noch unterwegs sind — in stiller, aufrichtiger Demut den Spendern und selbstlosen Helfern Dank wissen möchten.

Dank gebührt aber auch den uneigennütigen Helfern und Leitern dieses großzügigen Winterhilfswerkes, die von früh bis spät in die

## An alle Karlsruher zum 3. Opfersonntag!

Zum 3. Male in diesem Winter ruft das Winterhilfswerk alle Volksgenossen am Sonntag, den 3. Dezember 1933, zur hilfsbereiten Opfer- und lebendiger Opfergemeinschaft auf. In diesem Sonntag werden an allen Wohnungstüren wieder Beauftragte des Winterhilfswerkes erscheinen, um bei allen, die noch in Brot und Verdienst stehen, den aus dem Eintopfgericht erparten Spendenbetrag zu erbitten. Auf Anordnung der Reichsführung sind alle Spenden, die in die plombierten Sammelbüchsen gelegt werden, in die Listen der Sammler einzeln einzutragen und durch Unterschrift zu bestätigen.

Wer sein Eintopfgericht in einer Gasküchle einnimmt, erhält dort eine Quittung, die er dem Sammler als Ausweis über die erfüllte Spendenpflicht vorzeigt, denn die Familien, die am Sonntag zu Hause nicht angetroffen werden, werden am Montag nochmals besucht.

Am gleichen Sonntag wird neben der Haus-sammlung auch wieder eine Straßensammlung durchgeführt. Diese Straßensammlung hat mit der Haus-sammlung nichts zu tun. Die Karlsruher Einwohner werden gebeten, den Straßensammlern nicht entgegenzuhalten, daß sie bereits zum Eintopfgericht gebendet haben. Eintopfgericht und Straßensammlung sind zwei verschiedene Sammlungen des Winterhilfswerkes.

Wäge der Gedanke an das bevorstehende Weihnachtsfest alle Volksgenossen hätten in der Bereitschaft, nach bestem Können dazu beizutragen, daß durch die Spenden des 3. Opfersonntags das Winterhilfswerk seinen zahlreichen Schützlingen eine besondere Freude machen kann. Jeder Karlsruher denke daran, daß wir hier nahezu 37 000 Personen zu unterstützen haben und es ist nicht zuviel verlangt, wenn wir darum bitten, daß jeder Volksgenosse einmal im Monat von seiner gemohnten Lebensweise absteht, um dadurch dem Winterhilfswerk Mittel zur Verfügung stellen zu können, die Ärmsten der Armen zu betreten:

Nacht hinein bemüht sind, die Brücke über Not und Elend zu schlagen, die ohne Entgelt und äußere Anerkennung ihre nicht immer leichte Arbeit erledigen. Und hier ist es mit in erster Linie Herr Kreisführer Schaufelberger, der Leiter des Karlsruher Winterhilfswerkes, dem neben seinen stets hilfsbereiten Assistenten warmer Dank gebührt. Nicht bezogen sei hier auch die große caritative Unterstützung durch die konfessionellen Fürsorgeverbände! Aber auch jeder einzelne Volksgenosse möge Genugthuung und überreichen Dank in dem Bewußtsein finden, daß seine Gabe, und sei sie noch so gering, aus frohem Herzen gegeben, die Not und das Elend eines Mitmenschen mildern half...

## Adventsglocken läuten ins Land

### Neuer Beginn des Kirchenjahres

Mit der Veiper des Samstags in der letzten Pfingstwoche beginnt die heilige Liturgie des Advents. Täglich, bis zum heiligen Weihnachts-

tag ertönt in der Veiper das Haiswort: „orate coeli, desuper et nubis pluat iustum“, im Ziel der deutschen Sprache täglich

auch im Advent gelungen wird: Tautet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab. Am ersten Adventsonntagmorgen ertönt feierlich der Wechselgesang: „In weite Fernen schau ich aus, ich sehe die Nacht Gottes kommen.“

Es ist die Zeit der heiligen Fernschau im Kirchenjahr, der heilige Advent. Vier-tausend Jahre Sehnsucht nach dem Erlöser schwingen durch die Gebete, in die tiefdunkle Frühe wandern die Bilder, die der Prophet Jais schaute acht-hundert Jahre vor der Ankunft des Erlösers. Es ist die Zeit des Schauens, der nächtlichen Gesichte, wenn die Kirche früh im Dunkel liegt und ihr beleuch-



terer Innenraum durch die Fensterbilder diesem strahlt in das Dunkel der Frühe. In diesem aus dem Dunkel sich erhebenden lichten Raum geht uns Maria entgegen, die wunder-same Erscheinung von der Erwar-tung des göttlichen Kindes. Durch die Laubes Klingel der Antiphon: Der Heilige Geist wird Dich überschatten, unter dem Herzen wirst Du tragen Gottes Sohn, alleluja. Das Evangelium der heiligen Messe hat den gleichen Inhalt wie das Evangelium am letzten Sonntag nach Pfingsten: die Fernschau auf das Ende der Tage. Dann wird man den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit.

Noch in die Weiten eines dritten Zeit-



Langsam füllt sich der Wagen.

rund 17 000 Zentner zur Ausgabe, das sind schätzungsweise

insgesamt rund 120 000 Zentner Brennmaterialien.

An Schülerfrühstücken wurden dieses Jahr über 40 000 zugelegt, dazu kommen noch die beträchtlichen Ergebnisse der Straßen- und Haus-sammlungen, der Eintopfsonntage usw. Man er-sieht also schon aus diesen knappen Zahlen, daß hier in Karlsruhe das Menschenmögliche getan wird, um einigermassen Hunger und Kälte von der Schwelle jedes Mitbürgers fernzuhalten.

Zu Beginn der vergangenen Woche sind nun auch die

Wagen der Kleidersammelaktion,

die von der Leitung des städt. Winterhilfswerkes organisiert wurde, bis zur Stadtmitte vorge-drungen, nachdem in den letzten 10 Tagen des Sam-melwerk in den westlichen Außenbezirken

sprechen, wurden freundlich empfangen und jeder Volksgenosse wollte durch die bereitgehaltene Gabe zum Ausdruck bringen, daß er vollen innerlichen Anteil nimmt an diesem schönen und edlen Werk menschlicher Nächstenliebe.

Aus jedem Hause brachten die rührigen Helfer kleinere oder größere Pakete mit,

um sie zu den Sammelmwagen zu befördern, wo die Kleiderstücke links, die Schuhe rechts, die ganz großen Pakete im Vordergrund unterkunft fanden. Schon jetzt sei den Mannschaften, die sich in selbstloser Weise in den Dienst dieser guten Sache stellten, Dank und Anerkennung zuteil. Sie scheuten nicht, in den letzten rauhen und schneeigen Tagen von früh bis spät treppauf, treppab zu eilen, um in nimmerermüdender Weise an den Glasüren zu pochen, die bereitgestellten Gaben entgegenzunehmen und sie Stück für Stück zu den Wagen zu bringen, die zumeist bis zum Abend



in den Zeitraum unseres eigenen Lebens. Auch da wollen wir in Fernen schauen, in die Fernen der Vergangenheit, der Kindheit, die von einer frommen Mutter, einem treuen Vater durchsonnt war, in die Fernen des Lebens unserer Kinder, in der Elternsorge, daß ihnen das heilige Erbgut der christlichen Kultur aus dem Glauben erhalten bleiben möge.

Und aus dieser dreifachen Fernschau heraus sehen wir in den eigenen Lebenskreis, denn jetzt steht er in der wahren Ordnung, wenn der Tag in das Licht der Ewigkeit gerückt ist und die Sehnsucht in uns nach ist, daß auch Christus komme in unsere Seele, in unsere Familie. Nun sind die Adventsgebäude ernste heilige Deuter geworden, und im Lichtkreis dieses Schauens in ferne Weiten, erhält auch der Adventsfranz seinen tiefen Sinn, und die heiligen Stunden, da wir die Adventslieder singen mit den Kindern, mit den Freunden, in Gemeinschaft der Gesinnung und Arbeit. Die Sehnsucht ist ein Adelsbrief Gottes an die Menschheit. Der Advent ist die Zeit der Sehnsucht nach dem Königtum Christi, zu dem wir alle als Bauleute berufen sind, besonders die, welche noch in den eigenen Lebensraum als in weite Fernen schauen können, die Jugend.

### Finanzierung von Eigenheimen

Neber die Finanzierung von Eigenheimen mit Hilfe von Reichsdarlehen — insbesondere über die Höhe dieser Reichsdarlehen — herrscht vielfach noch Unklarheit. Das Reichsdarlehen beträgt 25 Prozent der Bau- und Nebenkosten, im Höchstfall aber für eine Wohnung 1500 RM., für zwei Wohnungen 2500 RM. Schmerzkriegsbeschädigte und linderreiche Familien können ein zusätzliches Darlehen von 500 RM. erhalten.

Die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln setzt voraus, daß der Erbauer das Haus selbst als Eigenheim bewohnt; eine zweite Wohnung ist noch zugelassen. Die Herstellungskosten sollen beim Einfamilienhaus 8000 RM. nicht übersteigen; beim Einbau einer zweiten Wohnung dürfen die Kosten (ohne Grundkosten) bis zu 12000 RM. betragen. Der Bauherr muß mindestens 30 Prozent Eigenkapital nachweisen und sicherstellen und es ist weiter erforderlich, daß die restlichen Baugelder — abgesehen vom Reichsdarlehen — bereits vorhanden sind oder deren Beschaffung nachgewiesen werden kann.

Der Antrag auf Gewährung eines Reichsdarlehens muß vor Baubeginn an den Oberbürgermeister (Abt. Wohnungsfürsorge, Amtsgebäude Pfälzer Hof, Zimmer 64) gestellt werden, wo auch weitere Auskunft mündlich erteilt wird.

Da die mit Reichsdarlehen geförderten Eigenheime bis spätestens 31. Mai 1934 bezugsfertig sein müssen, empfiehlt es sich, wegen der kurzen Zeitspanne den Antrag unverzüglich zu stellen.

### Zödlischer Anfall am Stichtanal

Am 1. Dezember 1933, nachmittags gegen 4 Uhr, erlitt ein Hilfsarbeiter am Stichtanal dadurch einen Anfall, daß bei Erdbarbeiten an einer Pflanzung Erdmassen auf ihn fielen, so daß er auf den Erdboden gedrückt wurde. Er erlitt dabei einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen, an denen er im Laufe des Abends im Städt. Krankenhaus gestorben ist.

Dies ist schon der dritte zödlische Unglücksfall bei den Stichtanalarbeiten innerhalb weniger Wochen.

Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 30 Jahre alten Fritz Ebinger (Mühlburg).

## Die Jahresfeier der Technischen Hochschule

Feierliche Immatrikulation / Ansprachen des Rektors und des Unterrichtsministers Wacker

Am Samstag vormittag hat im großen Saal des Studentenheimes die Jahresfeier der Technischen Hochschule Friedericianum zu Karlsruhe stattgefunden. Unter den Klängen des Finnländischen Meistersängers, gespielt vom Akademischen Orchester unter Leitung von Professor Heinrich Cassimir, betrat der Rektor, die Ehrendoktoren, Ehrensenatoren und Ehrenbürger der Friedericianum den festlich geschmückten Saal, den die große Zahl der Ehrengäste und Kommissionen bereits bis auf den letzten Platz gefüllt hatte.

Nach der Overtüre aus der Suite „Lustige Feldmusik von J. P. Krieger“ begrüßte Rektor Professor Kluge

den talentreichen Rednerpomp aus zunächst die Minister Dr. Wacker und Dr. Schmittjerner, Oberbürgermeister Jäger, den Rektor der Universität Freiburg, Geh. Rat Dr. Hausrat, sowie die in großer Zahl vertretenen Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden. Zum Gedächtnis der Toten des vergangenen Hochschuljahres und der Toten des Weltkrieges verlas sich die Anwesenden von ihren Sitzen und verbarren einige Minuten in erhöhter Stille. Der Rektor gedachte auch des vor einigen Tagen erschlagenen Reichswachtregimentsführers Schumacher.

Rektor Prof. Kluge berichtete dann über die im vergangenen Jahre eingetretenen

Veränderungen im Lehrkörper der Hochschule

und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Studentenschaft stets ein zufriedenstellendes gewesen sei. Er streifte sodann die besondere Wichtigkeit der Verordnung des badiischen Kultusministeriums vom August d. J., die den badiischen Hochschulen eine neue Verfassung auf der Grundlage des Führerprinzips gebe. In längeren Ausführungen ging der Redner

sodann auf die Probleme der Technik innerhalb der Hochschulen ein. Nach seinen von tiefgreifenden Sachkenntnis und hohem Wissen zeugenden Darlegungen nahm Professor Kluge die

feierliche Immatrikulation

der neu eingetretenen Studierenden vor. Je einer der jungen Kommissionen der fünf Abteilungen verpflichtete sich durch Handschlag im Namen seiner Kameraden dem Rektor und dem Führer der Hochschulgruppe Karlsruhe des NSDAP. In das dreifache Siegesheil des Rektors stimmten alle begeistert ein.

Unter großer Spannung ergriff sodann der badische

Minister für Kultus, Unterricht und Justiz, Dr. Wacker, das Wort zu einer Ansprache,

wobei er zu Beginn ausführte, daß er die Worte des Rektors im Sinne des nationalsozialistischen Staates nur begrüßen könne. Er wolle die gleichen Probleme von der Seite der Staatsführung aus beleuchten. Die Hochschule schließlich führe kein Einzelleben, sie sei eingebunden in das Leben des Ganzen, wie umgekehrt dieses Ganze durch sie getragen werde. Man könne auch für die Hochschule keine andere Aufgabe erkennen, als die dem deutschen Leben zu dienen. Sie müsse das Kulturgut ihres Bezirks bewahren, aufbauen, erneuern und Neues dazu schaffen. Ihre Arbeit könne aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie in Beziehung gesetzt werde zum deutschen Volk, zum deutschen Staat, zum deutschen Blut, zu den Lebensinteressen eines 65-Millionenvolkes im Herzen Europas. Die Technische Hochschule muß eine vollständige Mobilmachung der Technik für die Volksgemeinschaft bewerkstelligen. Sie muß sich freimachen von autonomer Wissenschaft und ein Ausstrahlungspunkt für die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volksgemeinschaft werden.

Der Gesang des Deutschen, v. d. Horst-Wessel-Liedes schloß sich an die Ministerrede an. Mit dem Spiel des Koburger Marsches war die Feier nach halb 1 Uhr beendet.

## Neues zum Eintopfgericht

Einteilung in drei Klassen / Neben Speisen zulässig

Die Reichsführung des Winterhilfswerks hat folgende Anordnung getroffen:

Auf Veranlassung des Herrn Reichspropagandaministers und des Herrn Reichsfinanzministers gelten für das Eintopfgericht ab 8. Dezember 1933 nachstehende Ausführungsbestimmungen:

Die Einrichtung des Eintopfgerichts umfaßt die Zeit von 11—17 Uhr.

Die Hotel- und Gastwirtschaftsbetriebe werden in folgende drei Klassen eingeteilt:

- Klasse I mit einem Preis von 60 Pfg. für das normale Beded,
- Klasse II mit einem Preis von 1 Mark für das normale Beded,
- Klasse III mit einem Preis von 1.10 bis 2.50 Mark als Höchstpreis für das normale Beded.

Darüber hinaus werden Neben Speisen unter 50 Pfg. mit einem Zuschlag von 10 Prozent für das Winterhilfswerk verabfolgt.

Neben Speisen über 50 Pfg. dürfen zwischen 11 bis 17 Uhr nicht ausgegeben werden. Gaststätten, Cafés und Automaten-Restaurants, die keine warme Küche haben, erheben auf sämtliche von 11—17 Uhr ausgegebenen Speisen, Genussmittel und Getränke einen Zuschlag für das Winterhilfswerk in Höhe von 10 Prozent.

Auf den Speisekarten und Preistafeln ist für jedes Eintopfgericht zu vermerken:

- 1. der dem Unternehmer verbleibende Grundbetrag von 60 Pfg.,
  - 2. die Höhe des Bedienungsgeldes,
  - 3. der für das Winterhilfswerk abzuführende Betrag.
- Ausnahmen werden nicht gestattet und Sonderverhandlungen mit dem Gastwirtschaftsbetrieb haben zu unterbleiben, da andere Abmachungen gegen die der Reichsführung des Winterhilfswerks im Einvernehmen mit dem Reichspropaganda- und Reichsfinanzministerium getroffenen Anordnungen verstoßen.

## Neue Durchführungsbestimmung für Ehestandsdarlehen

Im zeitungsrechtlichen Fortbildungskursus des Instituts für Zeitungswesen in Berlin hielt Staatssekretär Reinhardt ein interessantes Referat über die Fragen der Arbeitsmarktlage, insbesondere hinsichtlich der Ergebnisse der Ehestandsdarlehen. Er erklärte, daß sich die Ausgabe der Ehestandsdarlehen als außerordentlich wirksam zur Belebung des Arbeitsmarktes erwiesen haben und daß seit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes, also vom 1. August d. J. bis zum 30. November, bisher insgesamt 108 435 Ehestandsdarlehen ausbezogen worden seien, davon allein im November über 33 000. Insgesamt seien an diese 108 435 Ehepaare 70 101 845 Mark an Ehestandsdarlehen ausbezogen worden, d. h. durchschnittlich etwa 670 Mark. Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang die Ausführung des Staatssekretärs Reinhardt, daß in den nächsten Tagen eine neue Durchführungsbestimmung für die Ausgabe der Ehestandsdarlehen erlassen wird, wonach nur noch solche Ehepaare Ehestandsdarlehen erhalten sollen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes getraut haben. In Zukunft sollen nach seinen Ausführungen monatlich nur noch etwa 20 000 Anträge auf Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

## Anmeldung zur Arbeitsfront

Die Bezirksleitung Süd-West der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Alle deutschen Volksgenossen, die noch keinem Verband angehören, ist neuer Bestimmung zufolge, nunmehr letztmals die Möglichkeit geboten, sich als Einzelmitglieder in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen.

Desgleichen können Arbeitgeber, die bereits Mitglied der NSDAP sind, nunmehr in die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation (NSBO) aufgenommen werden.

Sämtliche Aufnahmen werden von den zuständigen NSBO-Dienststellen getätigt. In Fällen, in denen die NSBO-Dienststelle nicht bekannt ist, gibt für den Bereich Baden die Gaubetriebszellen-Abteilung, Karlsruhe, Lammstraße 15 — für den Bereich Württemberg die Gaubetriebszellen-Abteilung Stuttgart, Kanzleistraße 33 — Auskunft. Letzter Anmeldetermin 31. Dezember 1933.

ges. Fritz Plattner, M. d. R., Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Süd-West und NSBO-Landesobmann.

## Karlsruher Flugzeug notgelandet

Am Freitag nachmittags mußte das Flugzeug D 2608 von Deutschen Flugverband (DFV) Karlsruhe in Reich notlanden. Der Inhaber, ein Pilot aus Karlsruhe, unternahm einen Prüfungsflug von Karlsruhe nach Freiburg, zurück nach Mannheim und sollte dann beim Rückflug in Reutlingen zur Kontrolle landen. Infolge des dichten Nebels war aber eine Landung unmöglich, so daß der Pilot wieder nach Mannheim zurückfliegen wollte. Er verlor dabei die Orientierung und ging bei Reutlingen auf dem Ackerlande nieder, ohne dabei nennenswerten Schaden zu erleiden. Das Flugzeug wurde abmontiert und mittels Lastwagen nach Karlsruhe gebracht.

# Leinfil aus dem Rinfidmiz

Von Fuschachius - Dintemüller

### Sehr geehrter Herr Redakteur!

Jahrein, jahraus werre allerhand wichtige Ereignisse g'eiert. Allreit nicht en annerer Geburtstag im Blatt, wo einer 50 Jahr alt werre ich un' zwar in „erlautlicher geistiger Frische“, oder wo en „allieits beliebter, hervorragend tüchtiger und pflichttreuer“ Beamter sei Diensthubiläum feiert. Manchmol leit m'r als a dom-eme Gedendtag von-ere Schlacht oder von-eme Sieg oder von-ere goldide Hochzeit. Edgar d'r erste Schnee un' d'r erste Medaillons maitläser muß in d'r Zeitung „nein un' d'r Frühlingsanfang un' d'r Familienausflug vom Siegezu d'werein. Ab un' zu leit m'r jo so Sache un' annerer Unglücksfall gang gern, un' manche Reut lese in werchaapit nig anners. Un' mann e' Zeitung emol was v'bummelt, dann: „Gut Nacht!“ Ein Abonnent d'rliert-je gang sicher. En Redakteur, wo lei' richdighender Kalender hat, war desdrum üwel dran. Amer so en Redakteur gib's immerhaapit net. Un' itoddem henn dies Jahr alle Redaktionen en gang hoher Feiertag von uns Beamte' v'geffe, nämlich d'r 31. Oktober! An dem Dag ich nämlich

### 's Gehaltszahlungsrollsystem

ausg'rollt gwelt! Bekanntlich henn-se bei uns im Reichsland die seit zwei Jahr unjern Zahltag allfort weiter nausg'rollt. Des Rolltempo ich nadierlich allfort j'anneler un' j'anneler worre, daß m'r j'leitich bere Gehaltsroll gar nimmeh' nochkomme ich. Un' ständlich bergabwärts ich's gange mit bere Zahltagroll, Rei' Bunner, daß uns bei dem

Rollg'halt so langsam d'r Schnaufer ausgange ich, s'onders, wann m'r scho' vor bere Rollerei an Gehaltszahlun' g'litte hat. Kabierlich hat's uff bere Gehaltsrollbah durch die Rollerei unnerwegs a viel Geröll gewone, bis daß die Gehaltsroll vollstet drunne'ge ich am Berg. Un' wo nord am 31. Oktober die Gehaltsroll ihr Roll ausg'spielt ghat hat un' mir Beamte sinn un' en Mo:at später an bere Unglücksstell ang'knauft komme, do war tin d'r Gehaltsroll bloß noch d' Roll do; d'r Gehalt hat g'leht. Scho' gwei Jahr lang schrei ich meinnere Zahltagroll hinnenooch: „Woh — halt! — un' wo ich jeh' am 31. Oktober ang'rollt komm, heit's uff einmal: Halt — geh! Un' am Landungsplatz vom Rollg'halt hab ich nor noch e' Kartierl g'feh, wo druffg'schante ich:

Ihr Banderer der Schreiberzunft, Nun hebet still und habi Vernunft! Hier ruhet sanft und abg-rollt, Das ihr im „Haben“ haben sollt. Der Rollerei gefährlich Roll Ist ausgerollt — ihr seht's am „Soll!“ Doch staget nicht in dieser Stund. Die Staatsfinanzen sind gesund!

Reue dem Rollentartel ich e' Banf g'stanne; schein's e' Rollentant wo m'r sich uff sei' Banfkontto jeh' kenni hat. Uff bere Beamterent hab ich mich nord mit meine Reidenkollege niedergelagt. Mir henn uns im Anbid von dem Gehaltsmass'egrab unjer Reid geflagt:

„Einen Blick  
Nach dem Grab“

Seiner Habe  
Sendet noch der Mensch zurid.“

heit's in Schillers „Lied von der Glode“.

Uff d'r Beamtebant sinmer uns vorkomme, wie in-eme Arantehaus, bloß hat d'r Herr „Doktor“ von d'r Beamtebant j'anneler festj'itelt ghat, wo's uns seht; 's war en Spezialist für Kontoleide. Er war arg feurblidich un' hat m'r v'zählt, daß-er viel Batiente hatt, wo an d'r gegenwärtide Seuch (akute Kontoleidun' g'ung) leide. Die Krankheit hat j'iemlich bö'sartidich ufftrede, hat-er g'agt j'agter. D'r Krankheitsreger hatt m'r im Rollsystem g'sunne. Er hatt ammer in j'einnere Kontoleidil be'reis 's richdide Ribdele mit Erfolg ang'wand; also chronisch dat die G'hälch net merre.

Reine Zeit, was hat des Gehaltsrollsystem net alles ang'richt! Daß m'r's zwar grad an uns badijche Beamte ausprobiert hat, kenni zwar fast e' Ehr jor uns sein, ammer m'r hat bebei immer j'et so e' g'g'etlich sinn; mir hätte unjere preisliche Kollege gern de' Vortrang g'leht. Ammer jeh' hennmer's sinmer uns. Hof-j'entlich kommt die G'hälch net noch emol in's Rolle. Rei' Praa, die ich immerhaapit gang jeh' worre bei bere Zahltagrollerei. P'leisch hat-je nimmeh' gwilt, ob m'r erit die G'hälch vom G'Leit von de' j'ere nächstide Mo:at oder j'oh' d'r doppelt Gehalt von d'r Letztide Mo:atshälft henn. Wo-je emol Kotlett heimbracht hat, hat-je G'hältschiffe freigt. Sie hat net gwilt, ob des Kotlett jell Kotlett ich. Wo m'r j'oh' in d'r zweite Mo:atshälft vom August hätte esse solle, oder ob's jell Kotlett ich, wo m'r erit mit d'r zweite Oktobergehaltidant gahle un' esse dürfe. Ich hab nord mei' Kontoleidung anguggt un' hab festg'rollt, daß m'r des Kotlett j'oh' jeh' g'le' esse m'iehe daß m'r's ammer erit mit d'r erste Gehaltsrat vom Dezember v'rr'edne dürfte. Rei' Praa hat nord en Ausweg gwilt, mir henn unjere Rollg'halt entj'prechend nord bloß emol 66 Prozent vom Kotlett g'esse un' henn die annere 5 Prozent

einstelliert. — Un' im Büro hab ich m'r oft de' Kopf v'broche, ob ich momentan for de' Gehalt von d'r erste Mo:atshälft schaff oder von d'r zweite Hälft vom Mo:at vorber. Nord hab ich denkt, wann ich mich beim Schaffe a nach-em Gehaltsrollsystem richt' un' a bloß so ratemeis schaff, wie m'r de' Gehalt kriegt, nord wär ich jo am 31. Oktober 1933 an un vier Woche hinaus-dran, wie mit-em Gehalt. Also hab ich dop-pelt so j'entlich schaffe m'iehe, als wie d'r Gehalt fortg'rollt ich. M'r kann sich' denke, wie ich do als g'ch w'cht hab im Büro! Reine Zeit, was dat m'r net alles, damit in Wacker Staat j'einnere Raff besser g'eh, als wie im Sohn j'einnere Raff immer d'ofor ich m'r halt Beamte.

Beamter sein ich gar net leicht. M'r hat e' schwere Pflidht. Sofern m'r nach-em Staatswohl ich. Rei' nach-em Zahltag richt'.

M'r schreib' un' rechelt, rebidiert. Bis daß d'r Altkend Die vord'christlich mähige Dide hat; Un' des ich allerhand!

Doch kann's alle sein am Monatsend, Daß d'r Altkend henn, Un' ammerj'et un' gleichj'ert

— 's Kontoleid b'ann. Un' a me schöne Dag hennord. Do heit's: „Du fannsch jeh' ged!“ In d' Altkend schreib' en anner' netin. Von heut an biß a D.!

M'r kann hennord, warr' 's Glid et'm hold Im schöne Reutend. Sich freue immer d' Arneid un' A immer Kontoleid.

Ergemenschter  
Fuschachius Dintemüller  
Ang'steller in gehomener Schellung.



# Die kommende Generation flagt an!

### Eine eindrucksvolle Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen

Die NSDAP hatte zum 1. Dezember, abends 8.15 Uhr, zu einer Kundgebung in den großen Saal der Festhalle eingeladen, bei der Dr. Hans Konrad, Berlin, der Präsident des Reichsbundes der Kinderreichen, über das Thema: „Die kommende Generation flagt an“ sprach. Leider war das Interesse der Karlsruher für diese außerordentlich wichtige Frage nicht groß genug, sodass man die Kundgebung in den kleinen Saal verlegen mußte. Der Redner führte ungefähr folgendes aus: Einziger Träger des Lebens in die Zukunft ist die Familie. Wenn wir jetzt die Deutsche Zukunft bauen wollen, müssen wir darauf achten, daß die Familie die Lebensgeheißende bleibt, die Gottes gegebene ist. Das Gedächtnis in der Vergangenheit ist nicht. Adolf Hitler sagt: Nicht die Wirtschaft entscheidet das Schicksal eines Volkes, auch nicht ein stolzes Heer, das Schicksal eines Volkes steht und fällt damit, wie es steht zum Kinde. Es wurde in den letzten Jahrzehnten viel, vielleicht zuviel gezeuget. Diese Ehen waren aber vielfach losgelöst vom Lebensgeheiß, waren ein äußerliches In-Ordnen-bringen gewisser Beziehungen. Vieles war das Gefühl der Verantwortung dem Volk und dem Herrgott gegenüber nicht mehr vorhanden. Das deutet auf eine ungeheure Not hin, doch weniger eine materielle (die Geburtenbeschränkung begann nicht in der Einzimmerwohnung, sondern in der 12-Zimmer-Villa) als eine geistige, bedingt durch die liberalistische und materialistische Weltanschauung. Dieser falschen Auffassung haben wir die neue und ewig alte gegenübergestellt, die schon das Bibelwort ausdrückt: Wo ist Adel, dein Bruder? Der Mangel an Nachwuchs hat das Zahlenverhältnis der Alten zu den Jungen anormal verändert. Daraus ergibt sich, daß das höhere Durchschnittsalter alle Versicherungsberechnungen über den Haufen wirft, und es wird die Zeit kommen, wo die Renten nicht mehr aus den Beiträgen gezahlt werden können. Auch ist es eine ungeheure Dummheit, gegenwärtige Arbeitslosigkeit durch Geburtenbeschränkung vermindern zu wollen, die sich ja auf dem Arbeitsmarkt erst in 15-20 Jahren auswirkt. Gerade das Gegenteil ist wahr! Nach Berechnungen von Prof. Günther, Gießen, ist das sicherste Mittel, gegen die Arbeitslosigkeit: Ver-

mehrung der Kinderzahl, weil diese Kinder eine ganze Reihe von Jahren Konsumenten sein werden, ohne einen Arbeitsplatz zu beanspruchen. Deshalb hat der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung sofort die Familie unter seinen besonderen Schutz gestellt. Die Regierung gibt der Familie sittlichen Schutz. Die Beseitigung von Schund und Schmutz soll wieder zur Hochachtung der Ehe und Familie führen. Die Ehestandsbeihilfen haben auch nicht nur wirtschaftliche Bedeutung. Der wirtschaftliche Schutz der Ehe erfordert eine fundamentale Aenderung der

Tarifpolitik im Sinne des Familienlohnes. Erleichterungen werden eintreten müssen in der Steuer- und Wirtschaftspolitik, insofern indirekte Besteuerung vermieden werden soll. Die kinderreiche Familie muß für ihre staatsbürgerliche Mehrleistung als Ausgleich Erziehungsbeihilfen erhalten, wo Steuernachlässe nicht mehr statfinden können. Ebenso muß noch viel geschehen in der Wohnungspolitik.

Die anderthalbstündigen Ausführungen, die z. T. mit erschütternden Zahlen belegt waren, wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Nach Dankesworten an den Redner gedachte der Führer des Karlsruher NSDAP, Schaufelberger, der Fünfzigtausend, die in diesem Winter in Karlsruhe und 81 umliegenden Ortschaften betreut werden und hat um Gaben und Mitarbeit. Mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer schloß die Kundgebung.

# Die „Großloge“ wieder erstanden!

Bekanntlich hat sich der Verkehrsverein Karlsruhe seit längerer Zeit sehr darum bemüht, für die kommende Fastnacht die frühere große Karnevals-Gesellschaft wieder ins Leben zu rufen, die den Karneval in der badischen Landeshauptstadt auf eine beachtliche Höhe gebracht hat. Den Bemühungen des Verkehrsvereins ist es nunmehr gelungen, die Neugründung der „Gro-ka-Ge“ herbeizuführen. Zu diesem Zwecke fanden dieser Tage in den Schrempf-Gaststätten wiederholte Besprechungen innerhalb eines an der Wiederbelebung interessierten Kreises statt. Nunmehr ist der aus 30 Personen bestehende Große Rat gebildet worden, in welchem vor allem auch die Spitzen der geselligen und kulturellen Vereine der Stadt vertreten sind. Aus diesem Großen Rat wurde ferner der Elferat bestimmt, der vollständig ehrenamtlich wirkt und dem folgende Herren angehören: Dilscher Karl, Kaufmann; Bindshädel Emil, Architekt; Göhringer Ernst, Kaufmann; Ganagarth Friedrich, Buchdruckereidirektor; Krepbach Otto, Profurist; Lang Herbert, Buchdruckereibesitzer; Mayer Josef, Kassier; Karzer Franz, Oberrechnungsrat; Kruschka Viktor, Oberregisseur; Sonntag Josef, Techniker; zum weiteren Elferatsmitglied und zugleich zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Herr Theodor Dilscher, der bekannte Herausgeber der „Latern“ gewählt, der schon in der früheren Großen Karnevals-Gesellschaft an führender Stelle mitwirkte. Nicht nur aus dem Bedürfnis heraus, sich zu amüfizieren, wurde die „Gro-ka-Ge“ wiederbelebt, sondern auch aus wohlüberlegten anderen Gründen; nämlich um zur Arbeitsbeschaffung für einen großen Kreis Gewerbetreibender beizutragen. Am 29. November d. J. hielt nun der Elferat im Tullaszimmer der Schrempf-Gaststätten seine erste vorbereitende Sitzung ab.

# Karlsruher Bürgersteuer 1934

### 600 % des Reichsmaßes / Die Staffelung der Steuerhöhe / Keine wesentlichen Aenderungen

Die Stadt Karlsruhe erhebt für das Kalenderjahr 1934 die Bürgersteuer mit 600 v. H. des Reichsmaßes. Die Grundlage hierzu bildet das Gesetz über die Bürgersteuer 1934 vom 15. September 1933 und die Verordnung zur Durchführung des Bürgersteuergesetzes 1934 vom 15. September 1933.

Die Bürgersteuer 1934 wird von allen natürlichen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1933 im Gemeindebezirk Karlsruhe wohnen und an diesem Tage das 18. Lebensjahr vollendet hatten; dies gilt auch für die Ausländer. Bei Personen, die erst nach diesem Zeitpunkt aus dem Ausland zuziehen, ist der Tag des Zuzugs maßgebend.

Frei ist von der Leistung der Bürgersteuer 1934 sind Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitslosenunterstützung

auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung empfangen, ferner solche Personen, die am Fälligkeitstage laufend öffentliche Fürsorge genießen, insbesondere auch Kleinrentner, sowie Empfänger von Zusatzrente gemäß § 88 des Reichsversicherungs-Gesetzes. Ferner sind jene Personen von der Bürgersteuer 1934 befreit, von denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß ihre gesamten Jahreseinkünfte im Kalenderjahr 1934 120 v. H. des Betrages nicht übersteigen, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre erhalten würde. Der Karlsruher Stadtrat hat als allgemeine Freigrenze die Fürsorgehöchstgrenze festgesetzt. Neben Steuerbefreiungen sind auch Steuerermäßigungen vorgesehen.

Für die Frage, ob jemand überhaupt nicht zur Bürgersteuer 1934 heranzuziehen ist, weil seine gesamten Jahreseinkünfte die allgemeine Freigrenze nicht übersteigen, gilt folgendes: Als gesamte Jahreseinkünfte gilt der Betrag, den der Steuerpflichtige vor-aussichtlich im Kalenderjahr 1934 als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes erzielen wird, also einschließlich des Wertes aller Sachbezüge.

Die Bürgersteuerhöhe belaufen sich: für einkommensteuerfreie Personen, deren Vermögen 10 000 RM. nicht übersteigt, auf 18 RM. und für einkommensteuerfreie Personen deren Vermögen bis 4 500 RM. auf 36 RM., bei einem Jahreseinkommen von 4 500 bis 6 000 RM. 54 RM. und bei einem Jahreseinkommen von 6 000 bis 8 000 RM. 72 RM. Entsprechend dem Jahreseinkommen sind die Höhe weiterhin gestaffelt. Gegenüber der diesjährigen Bürgersteuer ist eine

Minderung der Höhe für 1934 nicht eingetreten.

Die Bürgersteuer 1934 wird in gleichen Teilbeträgen fällig und zwar bei Arbeitnehmern mit wöchentlicher Entlohnung in 24 Teilbeträgen und zwar am 10. und 24. der Monate Januar bis November 1934, sowie am 10. und 28. Dezember 1934, bei 14-tägiger und mehr Entlohnung in 12 Teilbeträgen, und zwar am 10. der Monate Januar bis Dezember 1934. Personen, die neben ihrem lohnsteuerpflichtigen Einkommen noch sonstiges Einkommen von mehr als 500 RM. beziehen, werden zur Bürgersteuer 1934 zusätzlich veranlagt; diese erhöhte Bürgersteuer wird am 10. Februar 1934 und am 10. Mai 1934 fällig. Die bei den übrigen Steuerpflichtigen durch besonderen Steuerbescheid (Forderungsgesetz) angeforderte Bürgersteuer wird in vier Teilbeträgen am 10. der Monate Februar, Mai, August und November 1934 fällig.

Bzüglich der Anforderung und Erhebung der Bürgersteuer 1934 wird gegenüber der diesjährigen wesentliche Aenderungen nicht eingetreten.

Für die Bürgersteuer 1934 gelten die strafrechtlichen Vorschriften der Reichsabgabearordnung. Die Rechtsmittel und das Rechtsmittelverfahren haben gegenüber der Bürgersteuer 1933 Aenderungen nicht erfahren.

# Was die Leinwand Neues bringt . . .

### Premiere in den Badischen Lichtspielen. „Der Walzerkrieg“

Man sollte auch nach einer Filmpremiere Klatschen dürfen. Es wäre gefreut so erstreckend gewesen, nach dem glücklich geschlagenen „Walzerkrieg“, denn die Zuschauer haben alle so lustig aus, so richtig zum Brausen den Beifall parat. Mit dem Wort Spitzenleistung wurde ein bischen Wucher getrieben in letzter Zeit, aber, daß der neue Ufa-Film eine Spitzenleistung ist, müssen wir wirklich zugeben. Das Drehbuch ist nicht hervorragend, aber eine solche Kraft der Massenregie, eine so prächtige Milieuschildering des oft mißverstandenen Wien, des Hofes in England ist einfach meisterhafte Kunst.

Die junge Königin Viktoria will den schüchternen Prinzen von Coburg ein bischen aufmuntern und dazu hat sie sich ein Allheilmittel ausgedacht: Den Wiener Walzer. Der englische Abgesandte kommt also nach Wien, gerade als der Walzerkrieg entbrannt zwischen dem alten Kanner und dem jungen Strauß, Gußl, Strauß Freund muß zu Kanner halten, weil er halt in die Kati verliebt ist. Trodem wird Strauß für London engagiert. Aber Kati und ihre Damen-

spielen die Hauptrollen. Die Musik ist wie immer. Der „Walzerkrieg“ — ein Riesenerfolg. —

Pati

### „Dollentempo“ „Film um 1900“

Wenn die Größen der Leinwand uns durch ihre kühnen Streiche in Aufregung versetzen, wenn sie aus dem Flugzeug springen, vom höchsten Dampferdeck aus einen Koppfsprung machen, von fahrenden Zügen abpringen, dann denkt man nicht daran, daß sie sich mit fremden Federn schmücken, daß der „Double“ sein Leben riskieren muß, damit so eine löbliche Filmaktion nicht in Gefahr gerät. Kein Wunder, wenn der Double einmal als „Er selbst“ auftreten will, damit die Vorbeeren auch dem gegollt werden, der sie verdient. Hermann Stepha, als „Salto King“ mehr bekannt, spielt nun im Film zunächst auch die Rolle, die er im Leben so oft gespielt hat, den „Double“, und er spielt ihn auch schauspielerisch nicht schlecht, in voller sympathischer Natürlichkeit. Dann aber geht eine wilde Jagd hinter gestohlenen Papieren her, die wie filmüblich von ungeheurer Wert sind. Die Sache wird immer gefährlicher, doch schließlich erreicht Kätzer, der durch Stepha verführt wird, doch sein Ziel und damit auch die Liebe der Tochter des Generaldirektors. Der Filmstar, der die Hilfe des Doubles in Anspruch nimmt, kommt in dem Film schlecht weg, wohl nicht gerade zur Freude seiner berühmteren Kollegen von der Branche. Die Handlung des Film ist nicht gerade logisch im Aufbau, aber sie soll ja nur den Rahmen abgeben zu den unerhörten Mut- und Gewandtheitsproben des Hauptdarstellers.

Wer den ganzen Fortschritt der Filmkunst ermessen will, der lege sich die Vorführung filmischer Maritaten durch Schriftsteller Walter Steinhauer an. Die Vorzüggenerationen werden sich ja noch an die Zeit des Radentinos erinnern können, als man mit mounigem Grinsen an den langen Programmen lesen konnte, welche Fülle von noch nie dagewesenen Sensationen für ein „Entree“ von 40 Pf. geboten wurde. 30 Lustspiele und Filmdramen in einer Vorführung waren so das Uebliche. Damals hatte man noch Tempo. „Samson und Dalila“ wurden in vier Minuten heruntergespielt, ein Gesellschaftsdrama mit Verführung, Entdeckung und Duell in drei Minuten, Lustspiele bestanden zumeist in einer endlosen Jagd, mit Reinfällen, Verwechslungen und Brügelien. Herrlich sind die Filmreportagen aus der Jahrhundertwende, die Damenlostmühe, die für uns fast ebenso fremd wirken, wie Kololo- oder Biedermeierkleider. Der Film der damaligen Zeit wollte etwas Rockniedagewesenes zeigen, Bilder, die sich bewegen. Und Bewegung wurden daher in reichem Maße geboten in jedem Schritt, in jeder Geste, Filmmaterial war kostbar, es mußte alles Schlag auf Schlag gehen. Und doch, auch mit den damaligen beschränkten technischen Mitteln hätte man andere Filme schaffen können, wenn man etwas schon gekannt hätte, „Filmkunst“. Der Anfang des Films fiel noch in die Zeit des Geschmaderfalls, ebenso wie die Photographie damals ihren künstlerischen Tiefstand erreicht hatte, nachdem die Frühzeit der Photographie mit ganz primitiven Mitteln wirkliche Kunstwerke geschaffen hatte. So ist die Filmkunst, die im „Kali“ geboten wird, nicht nur in technischer, sondern auch in kulturgeschichtlicher Beziehung hochinteressant.

### Ins Auto gelaufen

In der Ettlinger Straße lief ein Mann von auswärts beim Ueberqueren der Straße in einen Personkraftwagen. Er wurde von der Stoßstange und von dem Kotflügel erfasst und etwa 4 Meter nach vorn auf die Fahrbahn geschleudert. Durch den Fall zog er sich eine Gehirnerschütterung und wahrscheinlich auch innere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht. Den Kraftwagen trifft keine Schuld.

### „Der Sohn der weißen Berge“

Luis Trenker und die beiden Brüder Langschner in dem z. B. in der Schauburg laufenden Bergportfilm „Der Sohn der weißen Berge“, dessen Höhepunkt ein virtuos aufgenom-



menes Ski-Rennen bildet, das in jeder Vorstellung Begeisterung auslöst. Die spannende Handlung und eine flotte, mitreißende Musik sind weitere Vorzüge dieses wirklich gelungenen Filmmekes. — Das ganze Programm ist auch für jugendliche zugelassen und diesen besonders zu empfehlen.

### Kleine Stadtmotizen

× 70 Jahre alt. Herr Schühmachermeister Johann Müller, hier, Humboldtstraße 36 wohnhaft, kann heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem Jubilar, der langjähriger Leser des „WB“ ist, zu seinem Geburtstag und wünschen ihm auch für die Zukunft alles Gute!

§ Zusammenstoß: In Mühlburg erfolgte Freitag vormittag ein Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen. Die Schuld an dem Zusammenstoß tragen beide Fahrer. Personen wurden nicht verletzt; beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. — In der Südweidstadt stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei der eine einen Schlüsselbeinbruch und Verletzungen an der rechten Schläfe erlitt.

### Badische Landsleute im Reich spenden für Deschelbronn

Die Arbeitsgemeinschaft der Badener in aller Welt (Bund der badischen Landsmannschaften im Reich) hat durch Vermittlung des hiesigen Verkehrsvereins als Geschäftsstelle nach der Brandkatastrophe in der badischen Gemeinde Deschelbronn die Badnervereine im Reich mit einem Rundschreiben aufgefordert, ein Scherlein zur Binderung der RM. der schwerbetroffenen Heimatgemeinde zu spenden. Der Hilferuf verhallte nicht ungehört bei unseren Landsleuten, die sich in zahlreichen deutschen Städten zur Erhaltung der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Verbindung zur Heimat zusammengeschlossen haben. Obgleich es den meisten Badenern in ihrer Wahlheimat wirtschaftlich nicht besonders gut geht, haben sie bei der Spende für die Brandgeschädigten einen neuen Beweis ihrer Treue zur Heimat gegeben. Es gingen nämlich bis zum 15. November insgesamt 749.50 RM. ein. Im einzelnen haben gespendet (in Reichsmark):

Der Verein der Badener zu Berlin (Rein-ertrag seines Trachtenfestes am 5. November) 408.50; der Badner Verein Gemnig 10; der Badner Verein Dresden 200; der Verein badischer Landsleute in Schwenningen 10; der Verein der Badener, Augsburg, 15; Alois Bug, Stuttgart, 5; der Verein der Badener, Schwenningen, 20; der Verein der Birttenberger und Badener, Halle a. d. S., 6; der Verein der Badener, Koblenz, 80; der Verein der Badener, Bielef., 10; der Verein der Badener, Köln, 20; der Verein der Badener, Marburg, 15; die Badner-Vereinigung Ulm-Meu-Ulm 5.

Die Arbeitsgemeinschaft der Badener dankt den badischen Landsleuten für den vorbildlichen Opferdienst, an der der Reichskatholik und Gauleiter von Baden appelliert hat.



Vater und Tochter.

Paul Hörbiger als Josef Kanner, der bekannte Walzerkomponist der Biedermeierzeit, und Renate Müller als sein Tochterlein Kati.

zapelle reifen allein an die Themse und sperren den Konkurrenten einfach ein. Alles geht gut, nur den Verlobungswalzer, eine sogenannte Blütskomposition, den kann der Gußl nicht. Ein paar Verwicklungen führen zu einem Niesen-Strauß und zu einem Prozeß Kanner-Strauß. Aber alles läßt sich in eitel Freude auf, als die beiden Kampfhähne rasch zusammen einen Marsch komponieren müssen und natürlich keine Zeit mehr für Prozesse haben.

Gottlob, daß es noch eine Leinwand gibt und wir so liebe Märchen sehen können, die uns das Leben nicht beföhren kann. Die reiche Ausstattung, die süße Musik, das alte Wien und der englische Kammerhof macht uns eben mehr Freude als unser Alltag und darum gehört der „Walzerkrieg“ zu den Filmen, deren Raffen nie leer werden. Billy Fritzsch und Renate Müller





# DEUTSCHE JUGENDKRAFT

## Volles Programm — Spannende Treffen

Der heutige Sonntag läßt landauf, landab die Großen (i. d. Bezirks- und Kreisklasse) I wie die Kleinen (Kreisklasse II) an den Start gehen.

### Fußball

#### Kreis Freiburg.

DJK St. Bernhard Freiburg (Kreis-Klasse I) muß heute nach Staufen. Obwohl die Trauben dort veräußelt hoch hängen, sollte den Freiburgern bei einem kleiner Quanten Glüd doch ein Sieg möglich sein.

#### Kreis Hochschwarzwald.

DJK Donaueschingen, der kommende Meister der Kreisklasse II, trifft auf Kirchdorf und wird sich dort sicherlich zwei weitere Punkte erobern. Die Meserden haben gegen SpW Bilingen II die besten Aussichten auf den zweiten Platz vorzuziehen.

Sonst treffen im Punktetampfe noch zusammen: DJK Fur. wangen — Böhrnbach, DJK Bilingen — Dauchingen, Rönzbach — DJK Bräunlingen, DJK Bräunlingen — DJK Böttingen, Haslach II — DJK Haslach, DJK Weilersbach II — Donaueschingen III.

#### Kreis Murg.

Hier dürfte in Kreisklasse I der Jugendkraft eine Niederlage beschieden sein. Dafür könnte in der zweiten Kreisklasse manches Punkt-ein bei unseren Mannschaften hängen bleiben, wenn die Finne nicht gleich zu Anfang ins Feld geworfen wird. Die Gegner lauten:

Kreisklasse I: DJK Baden — SpW Dos. — Kreisklasse II, Gruppe 1: DJK Bietigheim — SpW Au. DJK Malsch — SpW Steinmauern, Milingen — DJK Waldprechtswieser. Gruppe 2: SpW 04 Mastatt — DJK Baden III, DJK Gauen-cherstein — DJK Eberfeldburg, DJK Bichtental — Horbach, DJK Sandweier — Staufenberg. Gruppe 3: Oberachern — DJK Reiber-tingen, DJK Singheim — Eödingen.

#### Kreis Karlsruhe

Hier herrscht Hochbetrieb! Daglanden müßte heute normalerweise gewinnen, denn der Wau wurde durch das Unentschieden in Wulach gebrochen. Blau-Weiß wird sich wehren, wird seine günstige Position nicht ohne weiteres aufgeben. Ein objektiver Schiedsrichter erscheint uns hier als erste Voraussetzung eines reibungs-losen Ablaufes notwendig. Auch in Ettlin- gen könnte es, wenn alles den Dämonen hält, zu einem ganz knappen Sieg reichen.

Die zweite Kreisklasse bringt DJK Mühlburg, den A-Klassenmeister, mit Kon- torbia zusammen. Was den Bestkämpfern neuzeit gelang, sollte den Mühlburgern doppelt gelingen. In Weingarten kommt die Rabelfi vielleicht zu ihrem ersten Siege, dann wenn die Bestkämpfer nicht auf der Hut sind. Karlsruhe-Mittelstadt muß nach Dur- lach zum VfR. Nach den bisherigen Resultaten der Durlacher scheint ein Punktgewinn der Karlsruher in der Luft zu liegen. Aber höch- lich Vorzicht! Grünwinkel wird auf eigen- nem Plage den SpW Böttingen wohl das Nach- setzen geben, so glaubt man wenigstens. Einen glatten Sieg darf man dem SpW 1928

Karlsruhe über DJK Ruppurr prophe- zieren. Wir hätten eine unbedingte Freude, wenn es anders herum ginge. DJK Neuhard und Biesental, ebenso Reichenbach und Böttersbach geben wir nur geringe Chan- cen. Bruchsal muß gewinnen.

Kreisklasse I: DJK Daglanden — Blau-Weiß Grünwinkel, DJK Ettlingen — Spinnerei Ett- lingen.

Kreisklasse II, Gruppe 1: DJK Mühlburg — Kontordia Karlsruhe, DJK Weingarten — DJK Karlsruhe-West VfR Durlach — DJK Karlsruhe-Mittelstadt, DJK Grünwinkel — DJK Karlsruhe-Süd SpW 1928 Karlsruhe — DJK Ruppurr. Gruppe 3: Guntzenheim — DJK Neuhard, SpW Reibolsheim — DJK Bie- sental. Gruppe 4: Rangenteinbach — DJK Reichenbach, DJK Böttersbach — Kleinsteim- bach. Gruppe 6: DJK Reibolsheim — DJK Bruchsal.

Privatspiel: Weingarten Jugend — Karlsru- che-West Jugend.

#### Kreis Enz.

Kreisklasse II: DJK Eschelbronn — DJK Er- fingen, DJK Brödingen — Gödrichen, Neuhau- sen — DJK Forzheim. DJK Erfingen wird leider wohl wieder Punkte liefern, ebenso DJK Brödingen. Nicht ungünstig steht es für Forzheim. Neuhausen ist auch da- heim zu schlagen.

#### Kreis Mannheim.

Kreisklasse I: DJK Kurpfalz-Kedzau — SpW Rheinau. Kenner der Situation geben Kur- pfalz ein leichtes Plus vor den Rhein-

auern. Soffentlich reicht dieses Plus für einen Sieg nach langer, trüber Zeit hin.

### Handball

#### Bezirksklasse

Spiele. 07 Mannheim — DJK Lindenhof. Selbst auf dem „gefährlichen“ Gelände der Spielvereinigung 07 werden sich die DJKler durchsetzen, das ist unsere feste Ueber- zeugung. — Kraunau puziert und holt tief Atem für die kommenden Spiele.

Kreis Karlsruhe sieht nur die Vertreter der Kreisklasse II im Kampf, nachdem Untergrumbach leider seine Handballer von den Pflichtspielen zurückgezogen hat. Karlsruhe-DJK fährt nach Fried- richstal und sucht dort zu gewinnen. Ob es gelingt? Wir sind sehr skeptisch! DJK Durlach konnte mit Lgbe Mühlburg fertigwerden, aber nur dann, wenn bis zuletzt durchgehalten wird.

#### Kreis Enz.

Kreisklasse II: DJK Forzheim-Nord — SpW Birtenfeld. Die Birtenfelder haben als unbeding- ter Favorit zu gelten. Ein Sieg der DJKler wäre eine besondere Ueberraschung.

### Kreiswaldlauf in Karlsruhe

Bei dem am heutigen Sonntag stattfindenden ersten Winterwaldlauf des Kreises Karlsruhe wer- den auch Läufer der Jugendkraft an den Start gehen. Man darf gespannt sein, ob es zu einem Erfolge reichen wird.

## „Härter“ und dennoch „fair“

Die Niederlagen, die unsere Mannschaften in den diesjährigen Meisterschaftsspielen empfangen, stecken dem einen oder anderen doch mehr „in den Knochen“, als es äußerlich den Anschein sich zu geben bemüht. Nur keine Verheimlichung innerer Gefühle und nur keine Zimperlichkeiten! Wer anjeko unter Gemütskrankheiten zu leiden be- ginnt und sich schmerzlich unter den Niederlagen prominenter DJK-Mannschaften windet, der hat sich die „erschütterlichen“ Folgen dieser Erscheinun- gen selbst zuzuschreiben, denn ihm fehlt der Sinn für das Neale.

Die Gründe für das teilweise mäßige Abschnei- den unserer Mannschaften haben wir hier ja schon genugsam erörtert, und es bleibt dabei, daß unsere Spieler nicht „hart“ genug spielen. Sofern wir daran noch zweifeln, hat man es uns in der Presse schriftlich bestätigt.

Gut, also spielen wir, um mitzu- kommen, „härter“, aber in einem zu- lässigen Maße. Erhöhen den körperlichen Einsatz um allerlei Gemüts- und tun alles an uns, um den Körper ordentlich zu schulen und den Willen zum Sieg erhebtlich zu steigern.

Alles bis zur Grenze des Zulässigen. Denn wir bleiben dabei, der Begriff des fair play, der hier entscheidende nuntiberührt wird, ist noch keinem so in Fleisch und Blut übergegangen, als daß er zwi- schen der Einhaltung der Gebote des fair play und den Uebertretungen klar zu unterscheiden vermag.

Wir in der DJK wollen aber, daß Fußball und Handball, als die populärsten Kampfs- spiele, in ihrem edelsten Charakter erhalten bleiben und damit in ihrem ethischen Gehalt Jugend und Volk nähren.

Das sind beileibe keine schönen theoretischen Weisheiten, an denen wir für die Entschärfungen bei den Spielen im Fachverband Trost suchen, sondern das sind Dinge, die zum Wesentlichen in der DJK gehören.

Und diese Gedanken von der unbedingten Erhaltung des ritterlich-kühnen Kampfs- charakters der von uns betriebenen Kampfs- spiele wollen wir weitertragen, hineinweisen in die Köpfe unserer Spieler und — davon hängt ebenjoviel ab — in die Köpfe der Zuschauer. Wie oft wurde die beste Absicht der Mannschaft durch ungezügeltten Fanatismus, durch das Strauch- rittertum der die Ränge bedrückenden „Auch- sportler“ in das Gegenteil verkehrt! Bei allen Mannschaften sind in den nächsten Wochen sei es darum immer wieder ausgeprochen, daß nur „durch fairne gebändigte Härte“ dem Willen der Deutschen Jugendkraft entspricht. Nur wenn in diesem Geiste die kommenden Spiele ausgetragen werden, gelingt die Erreichung des Zieles: daß wir in unserer deutschen Sportge- meinschaft immer enger zusammenwachsen, uns immer näher zueinander finden. Und darauf kommt es an.

### Blick über die Grenze

Die Entwicklung des Spielbetriebes der christl. deutschen Turnerschaft der Tschechoslowakei.

Der Bruderverband der Deutschen Ju- gendkraft in der Tschechoslowakei, die christl. deutsche Turnerschaft bezeichnet in den letzten Jahren, trotz des staatlichen Druckes, der auf diesen Verbände wegen seines edlen Deutschtums laitet, einen hoch erfreulichen Aufstieg in allen von ihr betriebenen Zweigen. In der Spielbewegung kann dieser Aufstieg auch rein zahlenmäßig sehr deutlich durch die nachfolgende Uebersicht dokumentiert werden. Den größten Fortschritt in den Mannschafszahlen hat der Subetengau aufzuweisen, der 50 Faustball- mannschaften (1932:32), 11 (6) Schlagballmann-



Dein 50 Jahre  
Eintopfessen  
am  
1. Advent  
bringt Millionen  
Brost und Wärme

schaften, 8 (6) Handballmannschaften, ferner 14 Schülermannschaften, 11 (2) Faustballmannschaf- ten der Turnerinnen und 3 (4) andere Spiel- mannschaften besitzt. Der Mannschafstanz hieg von 62 auf 97. Ihm folgt Gau Nord mährer mit 18 (13) Faustballmannschaften, 1 (1) Schlag- ballm., 4 (2) Handballm., eine Mannschaf anderer Spiele und 7 (1) Faustballm. der Turnerinnen. Der Mannschafstanz hieg hier von 17 auf 31. Gau Egerland hat 13 (3) Faustballm., 5 Schlagballm., 3 Handballm. und 5 andere Spiel- mannschaften. Der Mannschafstanz hieg hier von 2 auf 28. Der Gau Szegezsgau hat 15 (12) Faustballm., 5 Handballm. und 3 (5) Turnerin- nemannschaften. Der Mannschafstanz hieg also von 20 auf 25. Gleichen Stand wie im Vorjahre weisen auf Nordgau Böhmen mit 20 Faust- ballm.; Betschkajetten mit 15 Faustballm. und 1 Turnerinnenmannschaf und Gau Süd mäh- ren mit 11 Faustballm., 2 Schlagballm., 2 Hand- ballm. und 1 Turnerinnenmannschaf. Der ganze Verband zählt also heuer 231 Mannschaften gegen 144 im Vorjahre. Davon sind 142 (106) Faustball- mannschaften, 19 (9) Schlagballmannschaften, 22 (12) Handballmannschaften der Turner, 19 (4) Faustballmannschaften der Turnerinnen, 13 (13) andere Turnerinnenmannschaften und 16 (0) Schüler- und andere Spielmannschaften.

Was uns besonders auffällt und zugleich mit größter Freude erfüllt, ist die Tatsache, daß das edle Faustballspiel weitaus an der Spitze rangiert und sich die stärkste Anhängererschaft zu sichern wußte, bestimmt nicht zum Schaden des Verbandes.

### Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Ralte und nasskaltes Wetter mit- einander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hin- und- gehen findet die Haut in Leotrom, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungs- einflüsse. Durch seinen Gehalt an naturreinem Sonnen- Vitamin fördert Leotrom zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pf. in allen Apotheken-Verkaufsstellen erhältlich.

### Weihnachtliche Ausstellung bei Knopf!

Der Reiger der Jahresuhr rückt sichlich auf das Weihnachtsfest zu. Mit einem Schlage verändert das Stadtbild, besonders im Geschäftszentrum, sein Gesicht und legt ein weihnachtliches Kleid an. So auch wieder das Haus Knopf, das seit über 50 Jahren für einen großen Käuferkreis eine beliebte Einkaufsstätte zum Weihnachtsfest ist.

Eine sehr festliche Dekoration des Lichthofes in reicher Verwendung von Lannengrün, unterstützt von schlichten, silberglänzenden Sternen berührt angenehm und untertreibt bewußt den Gedanken, daß bei Weihnachtsangeboten die Qualität im Vordergrund stehen muß. Die Ausstül- lung gibt den Hintergrund zu Ausstellungen all der unzähligen Weihnachtsangebote, die für viele Erfüllung sehnsüchtiger Wünsche bedeuten. Glücklicherweise lauter erfüllbare Wünsche, nach den niedrigen Preisen zu urteilen, die Knopf selbst für hochwertige Waren ankündigt. Die einzelnen Spezialabteilungen haben sich sichlich bemüht, den Beweis zu erbringen, daß sie zum Weihnachtsfest

ihren Kunden etwa. Besonders zu bieten ver- mögen. Ueberall eine nach einheitlichen Rich- tlinien durchgeführte Dekoration, doch jeweils durch Schönheit und Charakter der Angebote selbst bedingt: ein neues wohlthuendes Bild. Die Haushaltwaren-Abteilung stellt praktische und schöne Dinge aus und gibt unendlich viel Anre- gungen zum Freude bereiten. Die Spielwaren- abteilung hat sich gemaltig ausgebreitet und gibt mit ihren übersichtlichen Ständen der ganzen zweiten Etage ihr Gepräge. Kappische, Gardinen — auch diese große Abteilung wech eine Fülle von Geschenkmöglichkeiten. Wer durch die breiten Gänge der Etagen und des Erdgeschosses geht, dessen Bild fällt immer wieder auf be- gefehrwerte Festgaben. An allen Stellen sind die Geschenkgeber der Firma Knopf erhältlich, die große Ausschneide aus den Lagerbeständen mit Preisen und teils mit Abbildungen bringen und einen vorzüglichen, übersichtlichen Führer durch das Haus darstellen.

Selbst leben und sich an Ort und Stelle von den Vorteilen eines Weihnachtsaufbes bei Knopf überzeugen lassen, ist aber das Sicherste.

## Der Sport des BB

### Aufnahme ehemaliger Marxisten in die Sportorganisationen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Reichssportführer hat über die Aufnahme ehemaliger Marxisten in die bestehenden Sport- organisationen folgendes bestimmt:

„Mitglieder ehemals marxistischer Vereine können ab 1. Oktober 1933 in anerkannte Sport- vereine aufgenommen werden, wenn sie folgende Bedingungen erfüllen:

1. Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, daß sie keine Beziehungen mehr zu marxisti- schen Organisationen haben.

2. Freibringung eines polizeilichen Führungs- zeugnisses

3. Bestellung zweier Bürgen. (Diese dürfen nicht aus einem marxistischen Verein stammen und müssen bei dem 1. Januar 1933 einem na- tionalen Verbände (als solche gelten alle Orga- nisationen der NSDAP und des Stahlhelms) angehört haben.)

Alle bisher aufgenommenen Marxisten haben obige Bedingungen nachträglich zu erfüllen. Die Zahl der bisher aufgenommenen und noch auf- zunehmenden ehemaligen Marxisten darf bereit 20 v. S der Gesamtmitgliedszahl des Vereins nicht überschreiten.

Obige Bestimmungen haben für Jugendliche unter 16 Jahren keine Gültigkeit.

Der Führer jedes Vereins ist für die Beach- tung obiger Vorschriften verantwortlich. Am- tliche Prüfungen erfolgen durch meine Beauf- tragten. Ergöben sich aus der Aufnahme ehe- maliger Marxisten irgendwelche politischen Kon- sequenzen, so wird der Verein sofort aufgelöst.

Korporative Uebernahme ehemaliger marxisti- scher Organisationen wird grundsätzlich abge- lehnt. Ausnahmen werde ich noch genauerer Prüfung durch meine Beauftragten nur in be- sonderen Ausnahmefällen genehmigen. Soge- nannte „gleichgeschaltete“ Vereine fallen unter dieselbe Bestimmung.“

Einem Erjuden des Herr Reichsministers des Innern entsprechend wurde die Bezirks- ämter (Polizeipräsidenten, Polizeidirektionen) an- gemessen, für die Ausstellung von Leumunds- zeugnissen, die von Angehörigen ehemaliger mar- xistischer Sportorganisationen zum Zweck des Beitritts in ein beliebige Sportorganisation beantragt werden, bis auf weiteres nur eine Gebühr von 50 Pf. zu erheben. Erwerbslosen ist das Leumundszugnis gebührenfrei zu er- teilen.

### Rot-Weiß aufgelöst

Der Sportklub Rot-Weiß Frankfurt beschloß auf einer Hauptversammlung am Samstag, sich aufzulösen, da er aufsteigende ist, die ihn erdrückende Schuldenlast von etwa 22000 Mark zu tilgen. Um den Zusammenhalt unter den bis- herigen Mitgliedern nach Möglichkeit zu erhalten, werden die Mitglieder einzeln dem Reichs- bahn-Turn- und Sportverein Frankfurt beitreten. Fußball-, Gode- und Handball-Abteilungen sollen im Reichsbahn- Sportverein als Unterabteilungen Rot-Weiß weiterbestehen.

Der Deutsche Fußballbund hat den Schritt des alten Bodenheimer Vereins gebilligt und gestat- tet, daß die Fußballabteilung ihre Reizerschaftsspiele auch im neuen Verein in der Bezirksklasse weiterführt.

## Keine faulen Ausreden! Spende zum Kampf gegen Hunger und Kälte!

Spenden auf Postscheckkonto Karlsruhe Nf. 360, der Landesführung Baden des WHW.



**Richtig geschenkt**



**Doppelt erfreut!**

**Ausstellung**  
in  
**guten Spielwaren aller Art**

Sonderabteilungen: **Technik im Spiel**  
**Frühschule / Puppenklinik**  
Illustr. Weihnachtskatalog auf Verlangen kostenlos.

**F. Wilhelm Doering**

Ältestes Spielwarenhaus  
Karlsruhe, Ritterstraße, Ecke Zähringerstraße

**Kohlenherde** von 65 M. an

**Gasbackherde**  
**Oefen v 14 M. an**  
**Dauerbrenner**  
**Gelegenheitskäufe**  
Ratenkauf der Deam anbank  
Geswerkabedingungen  
Ehesstands- oder Rückkaufschreiben werden in Zahlung genommen

**G. Dürr** Wilhelmstraße 63

**Weihnachts-Ausstellung**

in **Spielwaren** für Knaben und Mädchen jeden Alters, in großer Auswahl und in allen Preislagen

besonders beachtenswert: Größere Stücke Qualitäts-Spielwaren nur als Weihnachtsgeschenke geeignet, im Preise bedeutend herabgesetzt

**C. Garbrecht, Inh. C. Vohl Nachf.**  
Herrenstr. 193, zwischen Herren- und Waldstraße

**Die Qualitätsküche**

im 1. Schufenster des Passage-Möbelhauses Emil Schweitzer müssen auch Sie gesehen haben, sicher ist es der Weihnachtswunsch Ihrer lieben Frau oder Braut.

**Passage-Möbelhaus**  
**Emil Schweitzer**  
Passage 3-7 Ehesstands-Darlehen

**Alles was Herren und Damen Freude macht:**

Pullover u. Westen, Handschuhe Schals - Cachenez - Wäsche und Unterzeuge - Schlafanzüge Taschentücher - Strümpfe - Bademäntel etc. etc.

finden Sie in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen!

bei **Berta Baer** Kaiserstraße 96

Die Abteilung **Krawatten** ist besonders reichlich und geschmackvoll, in jeder Preislage ausgestattet! **Marke Loko** und alle führenden Fabrikate, in herrlichen Mustern

Große **Weihnachts-Freude**

bereiten **Uhren, Gold- und Silberwaren**  
**Trauringe, Bestecke**  
zu bekannt niederen Preisen im Fachgeschäft

**Paul Fröhlich**  
Kaiserstraße 117 - bei der Adlerstraße  
Eigene Reparatur-Werkstatt

**Vorweihnacht**

Von Franz Dingia.  
Es hebt schon leis und facht  
Der Wind zu flüftern an  
Von einer Wundernacht,  
Die bald uns aufgetan.

Und jedes Tal durchschwebt  
Ein zauberhafter Sang.  
In allen Dingen lebt  
Geheimnisvoll ein Klang.

Doll Sehnsucht und Begehrt  
Erwarten wir die Zeit,  
Die schöne Wiederkehr  
Der Weihnachtsfestigkeit.

**Der Vogelbaum**

Die Geschichte eines Weihnachtsgeschenkes.

Nicht alle Erzählungen sind Märchen, die mit den Worten „Es war einmal“ beginnen. Auch die nachfolgende Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit, auch wenn sie beinahe fagenhaft anmutet.

Es war einmal vor wenigen Jahren. Da wohnte in unserem Haus eine ältere Dame, die keinen Menschen hatte, der ihr nahestand. Abgesehen von der großen Einsamkeit und Hilfslosigkeit litt sie an einem schweren Leiden, und sie kam sich so überflüssig in der Welt vor, so nutzlos und ohne Daseinsberechtigung, daß sie oftmals verzweifeln wollte. In Weihnachten mochte sie gar nicht denken, ja, sie hat mich inständig, sie durch nichts an die Feiertage zu erinnern. Jedes Gedanken an das Fest stimmte sie nur noch viel, viel trauriger.

Aber gerade weil ich empfand, wie dieses Menschenkind rang und litt, grübelte ich darüber nach, ob man ihr nicht doch eine kleine Freude bereiten könne.

Ich hatte schon manches in Erwägung gezogen und wieder verworfen, da kam mir der Gedanke, trotz des Verbotes ein Bäumchen zu schmücken. Aber nicht wie sonst üblich: mit bunten Kugeln oder weihem Schnee, mit Lichtern und Gometta. O nein. Meine Tanne sollte eine ganz besondere Aufgabe erfüllen. Es kamen kleine Holzknäpchen dran, die mit Hanf gefüllt wurden, dann befestigte ich halbe Walnusschalen, die anstatt der Nüßkerne Butter enthielten, zum Schluß häfelte ich kleine Säckchen, füllte sie mit Erdnüssen und und hing sie an den Nadelbaum. Kurzum, das, was mein Geschenk werden sollte, war ein Weihnachtsbaum für die im Winter hungernden Vögel.

Und nun kommt das, was wie ein Märchen klingt. Die kleine Tanne hatte - in dem Gedanken an die vielen notleidenden bunten und zwitfchernden Gäste - wirkliche Freude ausgelöst. Einströmen aber stand sie noch in der Stube, einige Meter vom Fenster entfernt, auf einem Tisch. Die Balkontür war weit geöffnet, um während des Reinemachens dem Einströmen frischer Luft nicht zu wehren.

Da ließ sich plötzlich Weisengepfe hören. Erst leise und entfernt, dann aufdringlicher und näher, schließlich huschte ein Vögelchen in den Raum, hupfte hierhin und dorthin, wandte das Köpfchen einmal nach links, dann wieder nach rechts, schau und vorsichtig, gewahrte endlich die geschmückte Tanne, schwang sich auf ein Nestschen, und - als es die Vogelfederbissen entdeckte, ließ es sich auf dem Rand eines Nestschens nieder. Dann pickte es einmal, zweimal, dreimal - hielt wieder inne, tastete mit seinen schwarzen glänzenden Augen den Wunderbaum ab - flog weiter zu den festgefüllten Nestschäften, von da zu den prallen Säckchen - jetzt noch leiser und weniger ängstlich - und ergab sich hemmungslos den Genüssen dieses Vogel-Schlaraffenlandes. Erst nach einer ganzen Weile flog es davon.

**Kunstlederbau**  
**GmbH. Karlsruhe**

Amallerstr. 81 (am Kaiserpl.)  
Telefon 401

Werkstätten zur Herstellung künstlicher Giletter und orthopädischer Schuhwaren

Zweigstellen:  
Mannheim, Schloßstraße  
Tel. 32784, Mochbach, Hauptstr. 12, Rastatt, Bastion 80,  
Offenburg, Okenstraße 23,  
Tel. 2/78, Pforzheim, Baumstraße 7, Rottweil a. N. Hauptstraße Nr. 65.

Sanitätshaus

**Billig wie immer!**

Damentaschen  
Lederkoffer  
Schulranzen  
Schülermappen  
Aktienmappen  
Musikmappen  
Schreibmappen  
Brieftaschen

nur im Spezialgeschäft für Lederwaren, Reiseartikel

**G. Dischinger**

Kaiserstr. 105 zwisch Adler- u. Kronenstr. T. L. 2618  
Eigene Werkstätte - stets Eingang von Neuheiten

**Viel Schönes für's behagliche Heim**

zeigen wir Ihnen in unserem Verkaufstand auf der **1. Braunen Weihnachtsmesse** Ihr Besuch wird uns viel Freude bereiten

**Gebr. Klein** Möbel und Polsterwerkstätte  
Rüppurrer Str. 14 - Durlacher Str. 97/99

**Ing. Rudolf Zinnecke**  
**Radio-Vertrieb**

Jetzt Kaiserstraße 229 | Ecke Hirschstraße  
Telefunken, Mende, Lumophon  
Saba usw.  
Teilzahlungs-system, Reparaturen, Zubehörteile  
Vorführung unverbindlich.

**Stets Freude**

ZU

**Weihnachten**

bringt ein

**Sparbuch**

der

**Städt. Sparkasse**  
**Karlsruhe**

**Weihnachten naht!**

Puppenwagen  
Lagerstühle  
Waschtröten  
Trittröler  
Korbmöbel  
Kindermöbel  
Seaukelpferde  
Bubiräder usw.

**Kinderwagenhaus** **Weber**

Ecke Wilhelm- u. G. Otzenstraße  
Auf Wunsch Zurückstellung bis Weihnachten

**Für Weihnachten**

Herren-, Damen- und Kinderwäsche,  
Strümpfe, Krawatten, Hosenträger,  
Handschuhe, Strickwesten, Pullover,  
Handarbeiten

**August Weber**

Marienstraße 83 Südstadt

**EINE BITTE AN DIE LESER:** Beim Einkauf von Weihnachts-Geschenken auf den „Badischen Beobachter“ Bezug nehmen.



### Weihnachten in jedem deutschen Haus!

Wir stehen jetzt 4 Wochen vor Weihnachten. In allen kinderreichen Familien regt sich schon ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken



And erfüllt von den Vorbereitungen für das nahe Fest. Man will Eltern, Brüder und Schwestern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten zum Zeichen der Liebe und der Vereinnung. Millionen unserer Volksgenossen haben auch diese Gedanken, spüren auch das geheimnisvolle Tun und Treiben um sich und denken in stummer Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unerschütterlicher Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendige Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterkälte.

Deshalb müssen wir anderen Volksgenossen, die noch in Beruf und Arbeit stehen, uns für die 6 Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die kommende Adventszeit als Opferzeit für unsere Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und seine Gaben bringen! Wenn auch viel Spenden gesammelt werden, so ist doch im Verhältnis dazu die Not der Volksgenossen viel zu groß, um jetzt schon für den Winter die Bedürftigen versorgt zu wissen.

Deshalb, Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opfer der Volksgenossen. Kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte.

An keiner Türe darf die Winterhilfsplakette für den Monat Dezember, die wir oben abbilden, fehlen. Ganz auf Weihnachten abgestimmt, trägt diese Plakette auf grüner Unterlage die Aufschrift: „Weihnachten in jedem deutschen Haus. Wir helfen“. Das Innenfeld zeigt als Symbol der deutschen Weihnacht ein Haus mit Tannenbaum in einer Winterlandschaft.

### Fürstenaus Revision vom Reichsgericht verworfen

Wie erinnerlich, hatte sich der frühere Ballettmeister des Badischen Landestheaters, Harald Josef Fürstenaus, in den Jahren 1929 bis 1931 in seiner Eigenschaft als Leiter der Ballettschule des Theaters sittliche Verfehlungen an zwei 16 bzw. 20jährigen Schülerinnen zuzuschreiben lassen. Da diese Verfehlungen in den Rahmen einer Ausbildungstätigkeit hineinspielen, erachtete die Strafammer Karlsruhe den strafbaren Tatbestand des § 174, 1 StGB als gegeben und verurteilte den Angeklagten am 4. 11. v. J. wegen Sittlichkeitsverbrechens, wegen im Lehrverhältnis, zu sieben Monaten Gefängnis. In seinem Rechtsmittel behauptete der Angeklagte, es habe kein Ausbildungsverhältnis bestanden, weil es sich bei den beiden Mädchen nicht um in der Ausbildung befindliche Geübten, sondern um die Weiterbildung bereits ausgebildeter Tänzerinnen gehandelt habe. Das Reichsgericht in Leipzig, wo jetzt die Verurteilung durchgeföhrt wurde, zeigte jedoch für die angeführten „Trainingsübungen“, die nach Ansicht des Ballettmeisters der Auflockerung des Körpers dienen, kein Verständnis und verwarf seine Revision, womit die Gefängnisstrafe rechtskräftig erlangt hat.

### Das sicherste Beförderungsmittel der Welt

rdv. 90 000 Jahre lang mühte ein Geschäftstreibender täglich 250 bis 300 km mit der Reichsbahn zurückzulegen, wenn er die Wahrscheinlichkeit erreichen wollte, bei einem Eisenbahnunglück ohne eigene Schuld ums Leben zu kommen! Im Reiseverkehr der Reichsbahn wurden in den letzten drei Jahren durchschnittlich jährlich über 1,5 Milliarden Personen befördert; dabei berunglückten bei Zugunfällen tödlich: 1930 drei, 1931 eine und 1932 drei Personen. Aber auch die Zahl der durch eigene Schuld tödlich Verunglückten, also die Zahl der Personen, die beim Benutzen, Besteigen und Verlassen fahrender Eisenbahnzüge ums Leben kamen, hat sich, dank der umfangreichen

Warnungs- und Aufklärungsarbeit der Reichsbahn, in den letzten drei Jahren wesentlich vermindert: 1930 wurden 109 Personen getötet und 329 verletzt, 1931 waren es 91 Tote und 222 Verletzte, und 1932 sanken die Zahlen auf 56 Tote und 176 Verletzte.

Mit diesen Zahlen schneidet Deutschland besonders günstig beim Vergleich mit den Unfallstatistiken anderer europäischer Bahnen und der Vereinigten Staaten von Nordamerika ab. Hinsichtlich der Zahl der getöteten Reisenden, die auf eine Million beförderte Reisende entfallen, steht die Deutsche Reichsbahn besser da als die Bahnen in England, Frankreich, Italien, Polen, in der Tschechoslowakei und in den Vereinigten Staaten. Sie bleibt nur hinter Belgien etwas zurück, dessen kleines Netz jedoch nur ungenügende Vergleichsmöglichkeiten bietet. Mit diesen günstigen Zahlen ist die Deutsche Reichsbahn nicht nur als die sicherste Bahn der Welt, sondern auch als das sicherste Beförderungsmittel überhaupt anzusprechen.

In den letzten Jahren ist die Sicherheit der Reisenden bei der Deutschen Reichsbahn vor allem durch die neuzeitliche Bauart der Personenzüge erhöht worden. Die Wagen mit eisernen Kältegerippen und widerstandsfähiger Bauart der Stirnwände und Dächer sowie mit Hülsenpuffern anstelle der Stangenpuffer bieten den besten Schutz bei Entgleisungen und Zusammenstößen. Die Widerstandsfähigkeit dieser Wagen, mit denen heute bereits die Mehrzahl aller Züge des Personenverkehrs ausgerüstet sind, trat bei dem Anschlag auf den Schnellzug D 43 bei Jüterbog am 8. August 1931 besonders in Erscheinung; hier wurden bei hoher Geschwindigkeit acht Wagen umgeworfen und geschleift; trotzdem blieben die Wagenkasten fast unbeschädigt, und kein Toter war bei diesem großen Unfall zu beklagen.

### Gummibälle mit Hakenkreuzen sind nationaler Kitsch

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik in Mannheim wurden Gummibälle hergestellt, die mit schwarzen Hakenkreuzen auf weißem Grund und rotem Ring versehen waren. Da Haken-

kreuze auf Spielbällen bei der üblichen Verwendung von Bällen einen Mißbrauch dieses Symbols darstellen, hat der Minister des Innern auf Grund des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole den Verkauf dieser Bälle und die einschlägigen Lose E:ziehung der Bälle angeordnet. Es kann an dieser Stelle nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es für jeden, der sich vor Schäden bewahren will, empfehlenswert ist, sich bei dem Sachverständigen des Ministers des Innern zum Schutz der nationalen Symbole über die Zulässigkeit zweifelhafter Erzeugnisse zu unterrichten, bevor sie in den Verkehr gebracht werden.

### Veranstaltungen

(1) Koncert im Badischen Staatstheater. Im Rahmen des Programms für den „Tag des Staatstheaters“ am Sonntag, den 3. Dezember, gelangen als Morgenveranstaltung unter Valeria Aratins Leitung und Mitwirkung die so außerordentlich deftig aufgenommenen „Seitensätze zur Wiederholung und als Nachmittagsaufführung geht Reicherts Oper „Held“ in der Regieinszenierung durch den Intendanten Dr. Eduard Gimmlerhoffen und unter der musikalischen Leitung von Klaus Kretzschmar (Beginn 15.15 Uhr) in Szene. Als Abendvorstellung gelangt Johann in Anwesenheit des Dichters Friedrich Wolf dessen Kompositum am den Oberreit „Der Zirkelkreis“ zur Uraufführung. Dieser Vorstellung wird der Herr Reichstheaterleiter und der Herr Kultusminister beizuwohnen. — Die beiden Vorstellungen in der Sächsischen Konzertsäle fallen aus. Weiteres geistliche Eintristieren werden an der Tagesstasfe zurückgenommen.

(2) Badisches Staatstheater. Die in wochenlangen Sturproben vom Intendanten Dr. Gimmlerhoffen geleitete Inszenierungs- und Einübungsarbeit zur Uraufführung des Schauspiel „Der Zirkelkreis“ von Friedrich Wolf ist beendet. Mit der am heutigen Sonntag, den 3. Dezember, stattfindenden ersten Vorstellung dieses Dramas des jungen badischen Dichters, dessen Schaffen nur aus seiner innigen Verbundenheit mit dem Heimatboden ganz zu verstehen und zu würdigen ist, erscheint er auf der Bühne des Badischen Staatstheaters, das stofflich tief im geschichtlichen Leben Baden wieder eine mehrheitlich beachtenswerte Persönlichkeit in der Mittelpunkt dramatischen Geschehens stellt: den heiligen Generalfeldmarschall Grafen Ludwig Wilhelm von Baden, den „Zirkelkreis“. Gegenstand des Dramas ist jener letzte Abschnitt aus dem Leben des genialen Heerführers, da ihm, der nach seinen Siegeszügen gegen die Türken den heimatischen Oberreit gegen Frankreichs Heere bereitete, das Haus Habsburg, undankbar wie immer, die Hilfe verweigerte, deren er so dringend bedurfte. Man war gerecht, und die Hofgesellschaft gab sich unbestimmt um des kaiserlichen Blutes wegen an der deutschen Schwelgerei und die Leiden ihrer Bevölkerung den Genüssen schweizerischer Festlichkeiten hin. Im ersten Teil des zweiten Aktes rückt der Dichter diese Hofgesellschaft scharf ins Licht und auseinandergeworfene Vorgänge in ein einziges Bild traumartiger Verwirrung zusammen und verweist so das Getreue zu einer symbolhaften Einheit, um das erstere Doppelte wiederzuerleben. Die weiblichen Hauptrollen sind durch Melanie Gramsch, Marie Traumbörner und Elfrida Bunt als Margarete Sibylla Auguste vertreten. Bühnenleiter: Emil Rurhard. Kostüme: Margarete Schellberg. Die Zünge sind eingeleitet von Valeria Aratina.

### Sie hören heute

Sonntag, den 3. Dezember. 6.35 Uhr: Sagenkonzert. — 8.25 Uhr: Leibesübungen. — 8.25 Uhr: Evangelische Morgenfeier. — 9.30 Uhr: Feierstunde der Schaffenen. — 10 Uhr: Aus harten Weh die Menschheit klagt. — 11 Uhr: Heinrich Reutenper singt. — 11.30 Uhr: Joh. Seb. Bach. — 12 Uhr: Kammermusik. — 13 Uhr: Meines Kapitol der Zeit. — 13.15 Uhr: Opernmusik. — 14.15 Uhr: Stunde des Landwirts. — 14.30 Uhr: Der Winter steht vor der Tür. — 15 Uhr: Was singen und spielen wir zu Weihnachten? — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18 Uhr: Kloster Beuron. — 18.30 Uhr: Reich mir die Hand, mein Leben. — 19.30 Uhr: Sportbericht. — 20 Uhr: Konzert. — 20.30 Uhr: Stimmen der Zeit. — 21.20 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 22.20 Uhr: Du mußt wissen. — 22.45 Uhr: Schallplatten. — 23 Uhr: Merker Volksmusik. — 24 Uhr: Nachtmusik.

C. M. S.

Karlsruhe, 6. Dezbr. fer. IV. occ. conf.

### Wetterbericht

der würt. Landeswetterwarte in Stuttgart

Das Hochdruckgebiet über den Ostseeländern erweitert sich in westlicher und südlicher Richtung, während gleichzeitig das über dem Mittelmeer gelegene Tiefdruckgebiet seinen Einflußbereich bis nach den Alpen erstreckt. Dieser Druckverteilung entsprechend dauert über Mitteleuropa die Aufzuzufuhr aus vordringend nordöstlicher Richtung an. Wir behalten daher die bestehende milderliche Witterung.

Wettervorhersage für Sonntag, den 3. Dez. Meist bedeckt, nur bei nördlicher Aufklärung stellenweise härterer Frühfrost, Temperaturen wenig verändert, leichtere Schneefälle möglich.

Wasserstand des Rheins vom 2. Dez. Rheinfelden 199, plus 4; Weiskopf 98, unv.; Rehl 233, minus 1; Maxau 373, minus 4; Mannheim 280, minus 12; Gaub 143, minus 3 Zim.

Schneehöhe aus dem Schwarzwald

Belchen: minus 6, 20—30 Zim., Pulver, sehr gut, Nordost, Kar. — Kandell: minus 7, 20 Zim., Pulver, gut, Nordost, leichter Nebel. — Saig: minus 10, 10—15 Zim., Pulver, teilweise fahbar, Ost, bewölkt. — Todtnauberg: minus 10, 10—15 Zim., Pulver, Kar. — Gintergarten: minus 5, 10—15 Zim., Pulver, gut, West, bewölkt. — Bondorf: minus 5, 20 Zim., Pulver, gut, West, bewölkt. — Schluchsee: minus 5, 15 Zim., Pulver, gut, West, bewölkt. — St. Margen: minus 7, 10—15 Zim., Pulver, Ost, Nebel, hoch.

### Vereinsanzeiger

Kath. Gefellensverein 1857

Deute nachmittag halb 5 Uhr: Feierstunde der deutschen Kolpingsfamilie zum Gedenden Adolf Kolpings. Die gesamte Kolpingsfamilie nebst Freunden und Gonnern ist herzlich eingeladen.

### Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 1. Dez.: Elisa Koch geb. Neff, Ehefrau von Oskar Koch, Badener, 42 Jahre. 4. Dez., 11.30 Uhr. — Karl Bühler, Fuhrunternehmer, Gemann, 69 Jahre. 4. Dez., 18 Uhr, Feuerbestattung. — Franziska Rath geb. Penninger, Ehefrau von Gustav Rath, Kaufmann, 76 Jahre. 4. Dez., 14.30 Uhr.

### Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 3. Dezember 1933

Staatstheater. 11.15—13 Uhr: Feitere Tänze. 15.15—18 Uhr: Fidele. — 19.30—23 Uhr: Der Zirkelkreis. — Bad. Lichtspiele. 15, 17 und 20.30 Uhr: Walzerkrieg. — Gloria-Palast. Gruß und Auf — Veronika. — Palast-Lichtspiele. Söllentempo. — Westend-Lichtspiele. Glück im Schloß. — Schauburg. Der Sohn der weißen Berge. — Cafe Museum. Orchester Anna Tomajshel. — Göttingen. Weihnachts-Ausstellung 10. bis 18. Uhr.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Förber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

# Richtig geschenkt \* doppelt erfreut!



Passende Weihnachts-Geschenke  
Küchen  
Kleinnöbel  
Dielengarnituren usw.

MARKSTAHLER & BARTH

Verkaufsstellen: Karlsruhe, Karlsru. 36/38  
Mühlburg/Neureuterstr.4  
Besichtigen Sie unsere Stände auf der Braunen Weihnachts-Messe.

Wahrscheinlich hatte es jedoch die Kunde von der Märchentanne nicht für sich behalten können, denn es währte nur kurze Zeit, da sah man den Piepmatz ein zweitesmal anfliegen. Diesmal in der Gesellschaft einer mageren schwarzköpfigen Sumpfschneise in Begleitung von zwei jüngeren Artgenossen. So ging es fort.

In einem nahen Sessel jedoch sah, eingehüllt in wärmende Decken — denn wer möchte dem Bogelbesuch durch Zumachen des Fensters wehren — ein Menschentind, dem der Glaube an die Heiligkeit des Weihnachtstages wiedergeschent worden war.

Kann man noch von Einsamkeit reden, wenn Gottes Sängers ins Zimmer dringen? Ist ein Leben auch dann noch inhaltslos zu nennen, wenn man für Duhende der gefiederten Tierchen sorgen darf? Wie Sie.

## Der Winter naht



Geben Sie Ihre Bestellungen an die

Koksverkaufsstelle des Städt. Gaswerks Karlsruhe

Amalienstraße 88

Fernruf 5350/54 und 3343

Schlachthoffstraße 8 / Fernruf 6560/62

Niemand soll frieren  
denn der Kots Ihres Gaswerks spendet für wenig Geld anhaltende und wohl-tuende Wärme!

### Prakt. Weihnachts-Geschenke

finden Sie unter meiner reichen Auswahl in

kompl. Wohnungs-Einrichtungen und Einzeilmöbel

wie Lampenische, Dielengarnituren, Tee-wagen, Sitzische, Blumenkrippen, Stand-uhren, Couches, Chaiselongues, Polster-stühle zu den billigsten Preisen.

MÜBELHAUS SITZLER  
Kaiserstraße 124 b

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie ist ein gutes Radiogerät vom Radiofachgeschäft

Ing. R. Graner  
Scheffelstraße 48 — Telefon 5422

Unverbindliche Vorführung der führenden Markenfabrikate  
Reparaturen gut und billig



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Haid & Neu arbeiten wieder mit Gewinn

Der Abschluß der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.G. vorm. Haid & Neu für das Geschäftsjahr 1932/33 ergibt nach 77 741 RM. Abschreibung auf Anlagen und 19 438 RM. sonstigen Abschreibungen einen Reingewinn von 16 579 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Im Geschäftsjahr 1931/32 hatte die Gesellschaft einen Betriebsverlust von 80 258 RM., wozu noch der Verlustvortrag von 82 849 RM. aus 1930/31 kam. Das Aktienkapital wurde im Vorjahr 5:2 zusammengelegt, aus dem Buchgewinn von 1.8 Mill. wurden Sonderabschreibungen von 1.69 Mill. vorgenommen. Im Geschäftsjahr 1929/30 betrug der Verlust 121 090 RM., im Geschäftsjahr 1928/29 78 681 RM. Das letzte Mal wurde im Geschäftsjahr 1927/28 ein Gewinn ausgewiesen. Der jetzige Gewinnschluß ist also bemerkenswert. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß die Abschreibungen stark gekürzt sind, da durch die erwähnten vorjährigen Sonderabschreibungen die Anlagen entsprechend niedriger zu Buch stehen. (Generalversammlung 28. Dezember.)

## Die Reichsbank am Ultimo

Arbeitsbeschaffungswechsel nehmen zu. — 5,5 Mill. Effekten aufgenommen. — Zunahme an Deckungsmitteln.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel mit 339,1 Mill. ist verhältnismäßig hoch. Es sind in nicht unerheblichem Maße Arbeitsbeschaffungswechsel hereingenommen worden. Im einzelnen stiegen der Bestand an Wechseln um 207,0 auf 3001,8 Mill., an Reichsschatzwechseln um 15,2 auf 26,4 Mill. und an Lombardforderungen um 111,2 auf 162,9 Mill. RM. Der Notenumlauf stieg um 256,2 auf 3541,7 Mill., während 86,6 Mill. RM. Scheidemünze in Umlauf gegeben wurden. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren hat sich um 5,5 auf 198,6 Mill. gesteigert. Im Deckungsmaterial zeigte sich wieder pro Saldo eine Besserung und zwar um rund 2 Mill. Der Goldbestand stieg infolge Rücknahme von Russengold in Umwandlung gegen Devisen um 64 Mill., während an Devisen 4,4 Mill. abgegeben wurden. Es besteht augenscheinlich bei der Reichsbank die Tendenz, während der Zeit der Labilität der Devisenkurse den Devisenbestand so niedrig wie möglich zu halten. Der Goldbestand hat seit Mai d. J. zum erstenmal wieder die 400-Millionengrenze überschritten. Er beträgt jetzt 405,4 Mill. Das Deckungsverhältnis ging von 12,4 v. H. auf 11,5 v. H. zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5484 Mill. gegen 5606 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

## Internationale Konferenz zur Währungsstabilisierung

Washington, 2. Dez. In amtlichen Kreisen verlautet, daß England und Frankreich offensichtlich unter dem Eindruck der amerikanischen Goldaufkaufspolitik und der Dollarsenkung bereits ihre Fühler zum Zweck der Einberufung der internationalen Konferenz zur Währungsstabilisierung ausstrecken. In Regierungskreisen wird dazu erklärt, daß die amerikanische Regierung zwar die etwaigen Vorschläge prüfen würde, daß aber die Initiative zur Einberufung dieser Konferenz nicht von Roosevelt ausgehen werde.

## Warenhausumsätze sinken weiter

Während im September eine leichte Abschwächung des Umsatzrückgangs bei den Waren- und Kaufhäusern zu verzeichnen war, zeigt das Oktober-Ergebnis wieder eine erhebliche Verschlechterung, die besonders auffallend ist, weil es sich um einen ausgesprochenen Saisonmonat handelt. Das Herbstgeschäft ist also in diesem Jahre bei den Warenhäusern nur abgeschwächt in Erscheinung getreten. Bei den Warenhäusern im engeren Sinne lag laut „Ueberblick“ der Oktoberumsatz um 22,2 (Vormonat 18,4) Proz. unter dem Vorjahrsstand, bei den Kaufhäusern um 18,7 (12,4) Proz. Besonders stark ist die Umsatzminderung bei den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, nämlich 30,1 (24,3) Proz. Die Textilumsätze lagen bei den Warenhäusern um fast 20 (15,4), bei den Kaufhäusern um rund 18 (12,7) Prozent unter Vorjahrshöhe, während sich in den Fachgeschäften der Oktoberumsatz um 8,6 Proz. über dem Vorjahrsstand bewegte. Nicht ganz so ungünstig war die Umsatzentwicklung in den Haus- und Möbelabteilungen, aber auch hier hat sie sich gegenüber dem September verschlechtert. Daß die Umsatzverluste der Warenhäuser auf Umschichtungen zugunsten der Fachgeschäfte beruhen, geht aus der Angabe des Instituts für Konjunkturforschung hervor, da die Gesamtumsätze des Einzelhandels im September erstmalig über Vorjahrshöhe lagen, wenn auch nur um 1 Proz. Der Wareneingang der Warenhäuser zeigte gegenüber den vorangegangenen Monaten einen starken Rückgang.

## Agrarpreise u. Industriepreise

Seit Anfang des Jahres hat der Druck auf die Preise nachgelassen. Damit ist eine mehr als vier Jahre andauernde Periode sinkender Preise abgeschlossen. In Industrie und Handel hatte der Rückgang der Preise zusammen mit der Verminderung des Absatzes die Bilanzen der Unternehmungen zerrüttet. In der Landwirtschaft hatte der Preissturz die Bauern an den Rand des Abgrunds gebracht. Es war daher zu erwarten, daß bei der ersten Milderung des konjunkturellen Drucks in allen Teilen der Wirtschaft sehr rasch das Bestreben erwachen würde, die Preise zu verbessern. Bisher sind aber die Preissteigerungen im allgemeinen kleiner geblieben, als vielfach erhofft oder befürchtet wurde.

Nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ist die Indexziffer der deutschen Großhandelspreise seit ihrem Tiefpunkt im Frühjahr d. J. bis zum 21. November um 6,2 v. H. gestiegen. Im Vergleich zu dem vorangegangenen Preissturz ist diese Aufwärtsbewegung aber nur gering.

Von Juli 1928, dem konjunkturellen Höhepunkt, bis April 1933 war die Großhandelsindexziffer von 141,6 (1913 = 100) auf 90,7 gesunken. Der letzte Stand der Indexziffer (21. November) betrug 96,8. Der Preissturz ist also erst zu knapp einem Neuntel wieder aufgeholt worden.

Die verhältnismäßig stärkste Steigerung der Preise ergab sich in der Gruppe der Agrarstoffe. In den übrigen Gruppen waren die Preiserhöhungen vergleichsweise viel kleiner. Wenn die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so rasch gestiegen sind, daß sie in den letzten 9 Monaten bereits mehr als ein Fünftel des Rückgangs aus sechs Jahren (1927 bis 1932) aufholen konnten, so ist das auf die Maßnahmen der Regierung zurückzuführen. Im Ausland haben sich die Agrarstoffpreise bei weitem nicht so nachhaltig erhöhen können wie in Deutschland. Auf den Märkten der Industrieerzeugnisse sind dagegen Preissteigerungen teilweise durch den Einfluß der Regierung verhindert oder vielfach auf einen unumgänglichen notwendigen Umfang beschränkt worden. Denn die Wirkung der zur Arbeitsbeschaffung eingesetzten Beträge soll nicht durch Preiserhöhungen geschmälert werden. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen haben also auf der einen Seite (Landwirtschaft) Preissteigerungen gefördert, auf der anderen aber gleichzeitig gebremst (Industrie).

Welche volkswirtschaftliche Bedeutung hat nun diese unterschiedliche Preisentwicklung?

Um die Jahreswende 1932/33, d. h. unmittelbar nach der Währungsstabilisierung, waren die Industriepreise verhältnismäßig viel höher als die landwirtschaftlichen Preise. Die Preise der Industriewaren spielten sich schon wenige Wochen nach der Marktstabilisierung auf einen Stand ein, der im großen und ganzen den Weltmarktpreisen der Rohstoffe entsprach. Die Agrarpreise folgten diesem Anpassungsvorgang nur langsam. Eine ähnliche Relation zu den Industriepreisen, wie sie 1918 bestanden hatte, wurde aber nur vorübergehend erreicht (Ende 1924 und um die Jahreswende 1926/27). Als die deutsche Agrarproduktion rasch stieg, gleichzeitig aber das Angebot an ausländischen Lebensmitteln auf dem deutschen Markt ungehindert zunahm, begannen

um die Jahreswende 1926/27 die Agrarpreise bereits zu sinken, als die Industriepreise noch in vollem konjunkturellen Anstieg waren. Und als von 1928 ab auch die Industriepreise sanken, gingen die landwirtschaftlichen Preise noch weiter und noch schneller zurück.

Setzt man die Relation der Agrarpreise zu den Industriepreisen im Jahr 1913 = 100, so ergibt sich für Anfang 1930 eine Relation von wenig mehr als 80, d. h. die Agrarpreise hatten gegenüber den Industriepreisen etwa ein Fünftel an Kaufkraft verloren. Zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten größeren Versuche begonnen, die immer unzuträglicher werdenden Verhältnisse in der Landwirtschaft zu bereinigen. Die Getreidepreise wurden gestützt, aber der fortwährende Sturz der Preise für Vieh und Vieherzeugnisse führte in der zweiten Hälfte 1931 zu einer neuen Verschlechterung der Relation, zumal auch die Getreidepreise — trotz aller Stützung — wieder sanken. Es begann eine neue Stützungsaktion, die aber Mitte 1932 ebenfalls wieder zusammenbrach. Und Anfang 1933 war gegenüber den Preisrelationen von Anfang 1930 nur eines geändert

das gesamte Preisniveau sowohl der Landwirtschaft als auch der Industrie war in den Jahren 1930 und 1931 um rd. 80 v. H. gesunken.

Der Preissturz mußte die Bauernbetriebe noch härter treffen als die Industrie; denn der landwirtschaftliche Betrieb vermag den Preisschwankungen viel weniger durch betriebspolitische Maßnahmen auszuweichen als der industrielle. Für den Industriebetrieb bedeutet es überdies bereits eine Erleichterung, wenn bei niedrigen Preisen der mengenmäßige Absatz zunimmt und damit nicht nur die Geldeinnahmen steigen, sondern auch die Kosten je Produktseinheit sinken. Dem Bauernbetrieb ist dieser Ausweg so gut wie verschlossen, da — von allen anderen Gründen ganz abgesehen — die Produktion nicht so rasch verändert werden kann.

Es lag also nahe, den Ausweg aus der Krise dadurch zu suchen, der Landwirtschaft für den ziemlich feststehenden Produktionsumfang höhere Preise, der Industrie aber für niedrig zu haltende Preise höhere Produktion zu verschaffen. Denn: wenn die Industrieproduktion steigt, wird auch das Einkommen der städtischen Bevölkerung allmählich so weit zunehmen, daß sie die höheren Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bezahlen kann. Für die Übergangszeit waren allerdings gewisse Schwierigkeiten zu erwarten, da erfahrungsgemäß das Einkommen nicht so rasch steigen kann wie die Industrieproduktion und Agrarpreise im Interesse der Wirtschaftsbelebung erhöht wurden. Um hier einen Ausgleich zu finden, wurde für die Bevölkerungskreise mit niedrigem Einkommen durch Verbilligungsscheine usw. die Belastung durch die steigenden Lebensmittelpreise gemildert.

Bis zur zweiten Novemberhälfte sind die Agrarpreise — wie bereits erwähnt — um etwas mehr als ein Fünftel des vorausgegangenen Preissturzes gestiegen. Damit haben sie zu den Industriestoffpreisen wieder eine ähnliche Relation wie vor dem letzten Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Preise im Herbst 1932 erreicht.

## Ein schweizerischer Bankkrach

Ueber die Verluste der Schweizerischen Volksbank gibt eine bundesrätliche Botschaft u. a. folgendes bekannt: Die Absicht der Bank, die Inlandsverluste der Nachkriegszeit mit den hohen Erträgen aus dem Inlandgeschäft zu decken, ist in der Folge in der Hauptsache erreicht worden. Das neue und in erheblichem Maße ausgebauten Auslandgeschäft hat jedoch, wie sich heute zeigt, neue und ungeahnte Verluste eingebracht, welche durch die allgemeine Krise noch erhöht wurden. Dadurch erwies sich eine umfassende Sanierung als dringend notwendig. Die Ursache der Verluste liegt zweifellos vor allem in der Ende 1929 plötzlich eingesetzten schweren allgemeinen Krise und im Zusammenbruch von Währungen.

Die noch heute bestehenden Forderungen im Ausland verteilen sich hauptsächlich auf Deutschland, Frankreich, Belgien und Ungarn.

Insgesamt stellt sich das Abschreibungsbedürfnis aus dem ausländischen Aktiviengeschäft auf 56 748 000 sfrs. an endgültigen oder noch sicher zu erwartenden Verlusten, sowie auf 2 587 000 sfrs. an mutmaßlichen Verlusten; sodann ist beabsichtigt, mit 25 Mill. sfrs. eine besondere Reserve für allfällig eintretende Währungsverluste zu schaffen.

## Börse

Berlin, 2. Dez. Die Börse eröffnete, den Erwartungen im vorbörslichen Verkehr entsprechend, bei sehr stillem Geschäft und infolge dessen zu überwiegend leichteren Kursen.

Das Publikum beteiligte sich nur mit unbedeutenden Orders, die immerhin bei verschiedenen Werten noch einige Besserungen hervorriefen, so z. B. bei Feldmühle mit pl. 1 1/4, Akkumulatoren (pl. 2 1/4) und BEW (pl. 2 1/4 Proz.), dagegen überwogen die Abschwächungen, zumal infolge weiterer Glattstellungen der Kasse, am Montanmarkt, an dem Mannesmann um 1/4 und Harpener um 1/4 Proz. nachgaben. Auch Kaliwerte und chemische Papiere standen unter Abgedruck, von letzteren büßen IG

## Das neue Wechselrecht

Inkrafttreten am 1. April 1934.

Berlin, 2. Dez. Der Reichsjustizminister hat, wie der Parlamentsdienst der TU meldet, das Inkrafttreten des Wechselrechts und des Scheckgesetzes auf den 1. April 1934 verlegt. Ursprünglich sollten die beiden Gesetze bereits am 1. Januar 1934 in Kraft treten. Diese Frist hat sich aber für die mannigfachen bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch zu treffenden Vorbereitungen als zu kurz erwiesen. Aus dem Scheckgesetz sind die Bestimmungen über den gekreuzten Scheck (Art. 37 und 38) ausdrücklich vom Inkrafttreten am 1. April 1934 ausgeschlossen.

Farben bei Eröffnung 1/2 Proz. ein. Eine Sonderbewegung zeigten Vogel Draht und AEG; erstere kamen nach anfänglicher Plusnotiz um 4 1/2 Proz., letztere um 1 Proz. höher zur Notiz.

Die mehr oder weniger nur technisch bedingten Abschwächungen vermochten aber die nach wie vor freundliche Grundstimmung nicht zu beeinflussen, zumal wiederum recht günstige Mitteilungen aus der Wirtschaft vorlagen. Bei den deutschen Sparkassen haben die Einlagen wieder einen beträchtlichen Zuwachs erfahren. Rheinland-Westfalen verzeichnet eine stärkere Ausfuhrförderung, Chillingworth melden Umsatzverdoppelung und auch Schwartzkopf konnten in der gestrigen Generalversammlung von einer Umsatzbelebung berichten.

Das Hauptinteresse in der ersten Börsenstunde konzentrierte sich wieder auf den Markt der Neubesitzanleihe, die vorbörslich bereits mit 17,10 umgingen, dann mit 17 festgesetzt wurden, aber bald darauf erneut auf 17,30 anzuziehen vermochten.

Altbesitzanleihe eröffneten zum Vortagschluß, späte Reichsschuldbuchforderungen gaben um 1/4 Proz. ca. nach. Der Pfandbriefmarkt dürfte gehalten bleiben. Von Auslandsrenten konnten nur 5proz. Rumänen kleines Geschäft aufweisen.

Im Verlauf blieb die Kursgestaltung weiter recht uneinheitlich. Farben holten 1/4 Proz. auf, auch Siemens und Schuckert waren um 1/4 bzw. 2 1/4 Proz. gebessert, während Reichsbankanteile 1 Proz. einbüßten. Der gegen 12 Uhr veröffentlichte Reichsbankausweis für die letzte Novemberwoche löste einen guten Eindruck aus, da sich die Ultimobelastung in normalen Grenzen bewegt und die Notendeckung infolge des erhöhten Umlaufs sich nur auf 11,5 Proz. gegen 12,4 Proz. in der Vorwoche erniedrigte.

An den internationalen Devisenmärkten hält die Unsicherheit hinsichtlich der Dollarentwicklung an. Das Geschäft war daher nur wenig entwickelt. Während der französische Franc angeboten blieb, zeigte das Pfund gut behauptete Tendenz. Der Dollarschwankte und ist im Moment eher leicht gebessert. Pfunde Kabel liegen bei 5,19 1/4 bis 1/2, das Pfund in Zürich bei 17,06, in Paris bei 84,45 und in Amsterdam bei 8,20. Der Dollar wird aus Zürich mit 8,27 1/4 und aus Amsterdam mit 1,58 gemeldet. Die Reichsmark war den Golddevisen gegenüber eher schwächer. In Zürich notierte sie mit 123,80 und in Amsterdam mit 59,26.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 2. Dez. Elektrolytkupfer 46,25, Raffinadekupfer 43,25 bis 44, Standardkupfer 38,50—39, Standardblei per Dez. 15,50—16,50, Original-Hüttenrohnickel ab nordd. Stationen 19,50—20,25, Banka-, Straits-, Australzinn 818.

Berliner Produktenbörse vom 2. Dez. Weizen märk. frei Berlin 191, Roggen märk. 158, Roggen 79,80 kg 193, Braugerste, feinste neue frei Berlin 187—198, ab märk. Station 178—184, do. gute 181—186 bzw. 172 bis 177, Sommergerste mittl. Art und Güte 172—181 bzw. 164—170, Wintergerste, zweizeilig 172—181 bzw. 163—172, do. vierzeilig 163—168 bzw. 157 bis 160, Hafer märk. 152—157 bzw. 143—148, Auszugsmehl 31,40—32,40, Vorzugsmehl 30,40 bis 31,40, Vollmehl 29,40—30,40, Bäckermehl 25,40—26,40, mit Ausland 1—2,50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 21,60—22,60, Weizenkleie 11,75 bis 12, Roggenkleie 10,25—10,50, Viktoriarbsen 40 bis 45, kleine Speiseerbsen 38—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 17 bis 18, Leinkuchen 12,60, Erdnußkuchen 10,50, Erdnußkuchensmehl 10,90, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,10, ab Stettin 9,00, alles exkl. Monopolabgabe, Trockenschrot 9,80—9,90, Kartoffelflocken Parität Stolp 14,20, do. frei Berlin 14,20.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gesellschaft zusammen mit der Reichsbank

	2 1/2	1 1/2	2 1/2	1 1/2
Buenos-Aires	0 873	0 198	Heisingfors	6 128
Kanada	2 717	2 702	Italien	22 11
Japan	0 219	0 821	Jug-slavien	5 285
Kairo	1 245	14 22	Kaunas	41 81
Konstantinopel	1 973	1 973	Kopenhagen	61 84
London	13 885	13 84	Lissabon	12 65
New York	2 882	2 852	Oslo	69 68
Rio de Janeiro	0 229	0 219	Paris	15 40
Uruguay	1 389	1 389	Prag	12 05
Amsterdam	168 13	169 28	Rekavnik	62 69
Athen	2 39	2 39	Riga	78 82
Brisbane	38 29	38 29	Schwels	61 25
Bukarest	2 488	2 488	Sofia	3 041
Budapest	—	—	Spanien	34 27
Danzig	81 57	81 57	Stockholm	71 43
			Talinn	75 82
			Wien	48 85



### Badisches Staatstheater

Sonntag, 3. Dez.: Tag des Badischen Staatstheaters

### Heitere Tänze

Choreographie u. Leitung: Katinka. Am Freitag: Kung-fu, Born, I. Kuffalt - 2. Scherzer - 3. alle Tische - 4. Gosselien - 5. Militärmarsch - 6. Marionetten - 7. Kaiser - 8. Ungarischer Tanz - 9. Polka - 10. Ballett der dienbaren Geister - 11. Deutsche Tänze.

### Fidelio

Ober von Beethoven. Dirigent: Reitzinger. Regie: Kimmighoffen. Mitwirkende: Biant, Reich-Dörich, Carlan, Reinbach, Nefler, Rofler, Dörner, Schöpfung, Estrad.

### Martgraf Ludwig Wilhelm v. Baden Der Türkenlouis

Kampfschiff von Friedrich Kof. Regie: Kimmighoffen. Mitwirkende: Ermard, Braunborfer, Bausch, Baumhach, Dahlen, Gerh, Gemmeke, Gers, Gierl, Götter, Hiesche, Kuhn, Mehner, Matthias, P. Müller, Prater, Schmidt-Rehler, Schulze, v. d. Trend, Etrat.

### Stellen-Gesuche

#### Mädchen

19 J., das schon im Hotel als Zimmermädchen tätig war, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant. Anträge unter 7323 an die Geschäftsstelle.

#### Chauffeur

Verlässlicher, 21 J., fah., sucht Stelle für sofort oder später. Anträge unter 7442 an die Geschäftsstelle.

#### Mädchen

19 J., das schon im Hotel als Zimmermädchen tätig war, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant. Anträge unter 7323 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

#### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirats-Gesuche

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.

### Heirat

Witwe, fah., mit eigenem Haus u. Garten, sucht Gatte, in den 50er Jahren, wünscht auf dies. Wege Witwe oder Braut zu werden. Anträge unter 7332 an die Geschäftsstelle.



# Als wär's noch nie getragen-

so hat das gute Persil gewaschen! Weich und mollig ist alles, und die Farben sind klar, leuchtend und frisch. Für alle farbenechte Wolle ist die schonende Persil-Kaltwäsche das zeitgemäße Erneuerungsbad.

# Persil

wäscht Wolle wunderbar!

P2/33 c

## GRÖßER VERKAUF FÜR DAS Weihnachtsfest!

### Leinenwaren

Reinlein. Gläser Tuch	St. 55/75 45.75	25.75
Küchenhandtuch	St. 55/75 35.75	35.75
Küchenhandtuch	St. 55/75 45.75	45.75
Gesichtshandtuch	St. 55/75 55.75	55.75
Küchenhandtuch	St. 55/75 65.75	65.75
Küchentischdecke	St. 55/75 1.45	1.45
Kreppstischdecke	St. 55/75 2.90	2.90

### Bettwäsche

Kissenbezug	St. 55/75 95.75	95.75
Oberbettuch	St. 55/75 3.90	3.90
Kissenbezug	St. 55/75 1.75	1.75
Oberbettuch	St. 55/75 4.90	4.90

**HERMANN TIETZ & Co.**  
Promptier Versand nach auswärts.

Etwas ganz Besonderes!  
**Cachenez**  
für Damen und Herren, elegante Schottenmuster, schwere, weiche Künftel, ca. 80/80 cm groß - Stück 1.45

Heute nacht starb im 46. Lebens- und 20. Priesterjahre, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, der hochwürdige Herr **Bernhard Merkel** absnt. Pfarrer in Hartheim b. Meßkirch a. d. A. Seine Seele wird dem Memento und dem frommen Gebet der Geistlichen und Pfarrangehörigen empfohlen. Ebingen, 2. Dezember 1933. Geistl. Rat Moosbrugger, Dekan.

### St. Vincentius-Berein Karlsruhe

Am Donnerstag, den 7. Dezember 1933, nachm. 18 Uhr, findet im Marienhaus/amt die ordentliche **Mitgliederversammlung** mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht für 1932. 2. Beschlußfassung gem. § 12 I, 3 der Satzung. Hierzu werden die gültigen und positiven Mitglieder freundlichst eingeladen. Karlsruhe, den 1. Dezember 1933. Der Vorsitzende, Dr. C. J. Müller, Prälat.

### Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe-Durlach

**Bekanntmachung.** Die Kassenstunden für den öffentlichen Verkehr finden nur vormittags von 8-13 Uhr statt. Nachmittags bleibt die Kasse für den Verkehr geschlossen. Karlsruhe, den 1. Dezember 1933. Der Vorstand: Der Beauftragte des Kommissars der badischen Krankenkassen, Ges. Müller.

### Danksagung

Allen denen, die uns bei dem so unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters **Hubert Seemann** mitfühlende Teilnahme erwiesen, sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott. Karlsruhe, den 2. Dezember 1933. Frau **Mina Seemann** geb. Höll, **Maria Seemann**, Lehrerin, **Hubert Seemann**, Kaplan.

### Plakate

liefern in moderner Ausführung rasch und billig **Badenia in Karlsruhe** A.-G. für Verlag und Druckerei. Anzeigen-Klavis ist wichtig und sollte nie verschoben werden.

### Ausverkauf

Glas, Porzellan u. Nickelwaren  
wegen Aufgabe dieser Warengattung gen.  
Suppenterrine für 12 Pers. . . . . Stück 3.50  
Platte Porzellan, 40 cm . . . . . Stück 1.95  
Platte Porzellan, 45 cm . . . . . Stück 2.95  
Schüssel, Feslon, weiß, 29 cm Ø . . . . . Stück 1.25  
Kaffeekanne, Porzellan, dick, weiß . . . . . Stück 1.-  
Tassen, Porzell. u. Steingut z. Ausuchen . . . . . Stück -10  
Auf sämtliche nicht besonders zurückgesetzte Ausverkaufwaren **20-50% Rabatt**  
Anbezahlte Ware wird gerne zurückgestellt.  
**P. H. NAGEL**  
Kaiserstraße 55.

### Für die Gesundheit

nur 4.75 u. 8.90  
**Kanner**  
Halskissen  
Halskissen  
Halskissen

### Nürnberger Lebkuchen

Garantie: Kein Massenranch, nur feinste Qual. aus best. Rohstoffen, offenfrisch, auf Oblaten, dir. an Privat: Postkoll. enth. weiße, runde, Haselnuß-, Mandel-, Punsch-, Schok.-Lebk. usw., reich sort. zum Auspreis von 6.95 RM. franko Nachn. Streng reel. Liste frei! Lebkuchnerlei Wopperer & Bäumler, Nürnberg-A. 57.

### Wohlwollen - ohne Opium

Was tut man nicht alles, um schlanker zu werden! Man schwilt, hungert, nimmt sogar Gifte, die den Körper schädigen. Es geht viel angenehmer und bequemer mit dem ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Fröstungskräutertee. Er macht elastisch u. schlank, erneuert das Blut u. macht wieder froh u. leistungs-fähig. Paket Mk. 1.- u. 1.80 extra 2.25 in Apotheken u. Drogerien.  
**Dr. Ernst Richters Fröstungskräutertee**